Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

74 (16.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710225

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Petersstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 74. Oldenburg, Freitag, 16. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist an Bord des „Kaiser Wilhelm II." gestern nachmittag 5 Uhr auf der Reede in Bremerhaven eingetroffen. Der Besuch des Kaisers in Bremen und seine Rückkehr nach Berlin werden programmmäßig erst Sonnabend stattfinden.

*

Der Abg. Arendt brachte im Reichstag den Prozeß gegen Dr. Karl Peters zur Sprache.

*

Am 20. März findet in Kempen eine Hauptversammlung des Bundes der Landwirte statt, bei der Abg. Dr. Hahn den Hauptvortrag halten wird.

*

Die verwitwete Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, Schwester des Prinzen Albrecht von Preußen, ist schwer erkrankt.

*

Die Steuerkommission des Reichstages begann die zweite Beratung der Reichsfinanzreform.

*

In Rußland mehren sich die Anzeichen neuer revolutionärer Unruhen.

*

General Rennenkampf hat gegen Attentäter auf der sibirischen Bahn eine drakonische Verordnung erlassen.

*

Die deutschen Bergleute ernten in Frankreich das größte Lob. Ueberall wird gesammelt.

*

Der verhaftete Raubmörder Hennig hat bei seinem Verhör in Stettin die Ermordung des Kellners Giernoth, wegen deren er steckbrieflich verfolgt wurde, eingestanden.

Die Frau dringt vor.

Auf immer weiteren Wirtschaftsgebieten nimmt die Frau die Konkurrenz mit dem Manne auf. Schon sind etwa eine Million weiblicher Arbeitskräfte in der Industrie beschäftigt. Hunderttausende davon entfallen auf Spinnerei und Weberei, auf die Papier-, Kartonnage-, Kautschuk-, Spitzen-Fabrikation. Im Handelsgewerbe ist jede vierte erwerbstätige Person eine Frau, und auch hier steigt der Prozentsatz. Die Gesamtsumme der erwerbstätigen Frauen, sowohl der selbständigen wie der als Hilfskräfte beschäftigten, betrug nach der letzten Berufsstatistik mehr als fünf Millionen, d. h. beinahe den fünften Teil der gesamten weiblichen Bevölkerung.

Diese Zunahme mußte schon deshalb erfolgen, weil für eine große Zahl der Frauen die Möglichkeit einer Versorgung durch die Ehe gegenwärtig ausgeschlossen ist. Deutschland zählt rund eine Million mehr Frauen als Männer. Aehnlich ist das Mißverhältnis in anderen Staaten. So kamen in Oesterreich auf 1000 männliche im Alter von 20—40 Jahren 1047 weibliche, in der Schweiz 1080, in Dänemark sogar 1102. Wirklich verheiratet war vor einigen Jahren von heiratsfähigen Frauen in Deutschland nur ungefähr die Hälfte, in Oesterreich 43 Prozent, in Frankreich 62 Prozent, in den Vereinigten Staaten 56 Prozent, in England 41,71 Prozent. Eine erhebliche Zahl von Frauen konnte nicht heiraten, weil es an Männern fehlt, andere deshalb nicht, weil die Heiratslust der ledigen Männer keine große ist. Die Uebriggebliebenen müssen, wenn sie nicht von den Eltern versorgt werden oder selbst Vermögen besitzen, sich durch die Tätigkeit von Kopf und Hand ernähren.

Die Erweiterung der Erwerbsfähigkeit der Frau war somit eine dringende Notwendigkeit. Damit aber wurden zugleich Interessen geschaffen, die über die Enge des Hauses hinausweisen. Sie liegen nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet. In wirtschaftlicher Hinsicht kommt es darauf an, daß die Arbeitszeit für die Frauen nicht übermäßig verlängert und der Arbeitslohn auskömmlich bemessen wird. Noch ist die Beschäftigungsdauer recht lang und der Verdienst gering, besonders in der Heimarbeit. Noch ist auch in der Gewerbeaufsicht das weibliche Element nicht überall nach Wunsch vertreten. Außerdem gibt es Forderungen, die mit der Erwerbsarbeit nicht unmittelbar zusammenhängen, die aber doch gestellt und erfüllt werden müssen, wenn sich die Position der Frau erhöhen soll. Sie betreffen die Schulgesetzgebung, die die Zukunft der Kinder mit bestimmt, die Handelspolitik, von welcher der Lebensstand der Familie abhängt, die Zulassung zu einzelnen Zweigen der Gemeindeverwaltung und manches andere.

Zur Wahrnehmung dieser beruflichen und öffentlichen Interessen genügt der gegenwärtige Rechtszustand nicht. Das Vereinsrecht, besonders in Preußen, aber auch in nicht wenigen anderen deutschen Bundesstaaten zieht der Bewegungsfreiheit der Frau allzu enge Grenzen. § 8 des preußischen Vereinsgesetzes lautet: Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, dürfen keine „Frauenspersonen" aufnehmen. Die letzteren dürfen Versammlungen und Sitzungen solcher politischen Vereine nicht beiwohnen. Politische Bestrebungen erblicken unsere hohen Gerichtshöfe schon dann, wenn das konkrete Berufsgebiet verlassen und ein Organ des Staates für irgend eine Reform in Anspruch genommen wird. Politisch ist nach einer kammergerichtlichen Entscheidung alles, was unter den Begriff der Staatswissenschaft in weiterem Sinne fällt, also auch Fragen der Nationalökonomie und der Sozialpolitik. Sozialpolitische Bestrebungen dürfen hiernach Frauen nicht verfolgen, politische noch weniger.

Ein kleines Zugeständnis hat das Berliner Polizeipräsidium und der preußische Minister des Innern gemacht, indem er der Polizei anheimgab, die Entfernung der Frauen aus Versammlungen dann nicht zu verlangen, wenn diese nur als Zuschauerinnen und nicht als Teilnehmerinnen erschienen sind, und diese ihre Eigenschaft auch durch ihr Verweilen „in von dem eigentlichen Versammlungsraum räumlich getrennten Plätzen äußerlich hervortritt". Aber auch hierdurch wird die polizeiliche Willkür nicht beseitigt. Was ein „Segment" ist, entscheidet der Beamte. Bisweilen kehrt sich die Verwaltung überhaupt nicht an diese Instruktion, sondern dekretiert einfach: Frauenspersonen dürfen der Versammlung nicht beiwohnen". Vereine von Arbeiterinnen verstrickten sich in die Schlinge des Vereinsgesetzes und wurden aufgelöst. Als die Gesellschaft für soziale Reform in Köln ihre Generalversammlung abhielt, konnte eine deutsche Dame, die für das Referat gewonnen war, dasselbe nicht persönlich halten, sondern mußte zuhören, wie ein männlicher Versammlungsteilnehmer ihre Ausführungen verlas. Einer Engländerin dagegen wurde bei derselben Gelegenheit gestattet, persönlich das Wort zu nehmen. Der Vorgang ist allen, die ihn miterlebten, in frischestem Gedächtnis, und alle fühlten etwas wie Beschämung darüber, daß in Preußen solche Dinge möglich sind.

Nun hat allerdings verlautet, so schreibt man dem „Berl. B.-C.", daß im preußischen Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf vorbereitet würde, nach welchem Frauen zur Vertretung ihrer Interessen eine größere Bewegungsfreiheit erhalten sollten. Aber seit der Verkündigung dieser Absicht sind Jahre vergangen, ohne daß Nachrichten über die Fertigstellung dieses Entwurfs in die Oeffentlichkeit gelangten. Man hat die Arbeit liegen lassen, und so behält es bei dem durch die moderne Entwicklung überholten Rechtszustand auf lange hinaus sein Bewenden, wenn nicht endlich das Reich eingreift und von dem ihm zustehenden Rechte, das Vereins- und Versammlungswesen zu regeln, Gebrauch macht. In einem Staatswesen, das wie das Deutsche Reich ein gemeinsames Privatrecht, ein gemeinsames Strafrecht, eine einheitliche Gewerbeordnung, eine sich gleichmäßig über alle Gebietsteile erstreckende Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung besitzt, kann ein einheitliches Vereinsrecht schon deshalb nicht entbehrt werden, weil darin das Mittel liegt, auf zeit- und sachgemäße Reformen dieser Reichsgesetze hinzuwirken. Es widerspricht dem Reichsgedanken, daß im Norden verboten sein soll, was im Süden erlaubt ist.

Ueber das politische Stimmrecht der Frau mag die Entscheidung vertagt werden. Vielleicht gelangt die Welt auch einmal dazu, aber man verfährt ungeschichtlich, wenn man das mögliche Ende einer Entwicklung an den Anfang setzen, das Letzte als das Erste behandeln will. Die freisinnigen Parteien haben sich deshalb diese Forderung noch nicht angeeignet. Das Vereinsrecht indes kann und muß schon heute verbessert werden. Die Möglichkeit, ihre Angelegenheiten zu diskutieren, von Organisationswegen Eingaben an die Parlamente zu richten, kurz, ihre eigene Sache in die eigene Hand zu nehmen, darf man den Frauen nicht länger vorenthalten.

Das waren die hauptsächlichsten Gesichtspunkte, unter denen der Antrag Pachnicke, der vorgestern im Reichstage zur Beratung stand, verteidigt wurde. Der Antragsteller betonte ebenso wie die Herren Bassermann und Müller-Meiningen, die nach ihm sprachen, daß juristische Rücksichten die bessere Rechtsstellung der Frau gestatten und daß die modernen Lebensbedingungen sie gebieten. In der Debatte wurden zahlreiche Fälle polizeilicher Willkür angeführt und daran der Beweis erbracht, daß hier endlich klares Recht geschaffen werden muß.

Ueber die Frauenbewegung der Gegenwart äußerten sich sowohl der Redner der Freisinnigen Vereinigung wie der nationalliberalen Partei sehr anerkennend. Dieselbe habe durchaus seriöse Formen angenommen; Unreifes und Ungesundes sei ausgeschieden, und es lägen organisatorische Leistungen von hohem Werte vor. Gleich einmütig wiesen indes beide Redner den Standpunkt von Anita Augspurg zurück, die in der inzwischen eingegangenen Zeitschrift „Europa" ohne Scheu das Prinzip der freien Ehe proklamiert hat. In dieser Auffassung begegnen sie sich mit allen ernsten Führerinnen der Frauenbewegung, welche gleichfalls Wert darauf gelegt haben, derartigen Exzentrizitäten gegenüber hervorzuheben, daß der durch die Ehe und Mutterschaft gezogene Pflichtenkreis der erste und vornehmste ist und bleiben muß.

Der Antrag Pachnicke ist angenommen worden. Die Regierungen sehen sich deshalb nunmehr vor die Frage gestellt, ob sie der Aufforderung, die landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für Frauen durch Reichsgesetz aufzuheben, nachkommen wollen oder nicht.

Momentbilder aus Algeciras.

Clémenceau zur Marokkofrage.

Die Stellungnahme des neuen französischen Kultusministers zu den in Algeciras der Lösung harrenden Fragen dürfte von Bedeutung sein, denn Clémenceau gilt für die Seele des neuen Kabinetts. Das ehemalige französische Senatsmitglied hat auch in den nichtfranzösischen Zeitungen, so in der „Neuen Freien Presse", wiederholt Stellung zur Marokkofrage genommen.

„Brauche ich daran zu erinnern", schreibt Clémenceau zur Marokkofrage unterm 19. Oktober vorigen Jahres an das Blatt, „daß wir in dem Ursprung dieser ganzen „Komödie der Irrungen" die vertraulichen Ergüsse des Fürsten Bülow gegenüber den Korrespondenten des „Temps" und des „Petit Parisien" finden? Er wollte seine Marokkokonferenz. Er wird sie haben, und obwohl es noch nicht ganz sicher ist, daß der Erfolg im geraden Verhältnis zur Anstrengung stehen wird, so kann man doch immerhin, indem man Schein auf Schein häuft, etwas fabrizieren, was der Wirklichkeit täuschend ähnlich sieht. Man sprach von einer dunklen Verschwörung gegen die Sicherheit eines harmlosen Volkes, das, ohne Arges zu denken, den Arbeiten des Friedens obliegt. Man erklärt sich nachträglich erschrocken über die ahnungslos überstandene Gefahr. Man forderte die kaiserliche Regierung — die einer solchen Einladung gar nicht zu bedürfen scheint — auf, die Wachsamkeit zu verdoppeln. Man sprach von neuen Rüstungen. Der Feind war an den Toren gewesen und man hatte es nicht geahnt? Habt acht, Schildwachen! Die „Wacht am Rhein" muß nicht gesungen, die muß gehütet werden."

In einem „Anmerkungen zu einer Thronrede" überschriebenen Artikel vom 2. Dezember 1905 kritisiert Clémenceau die Kundgebungen des Kaisers im Reichstage zur auswärtigen Politik u. a. mit folgenden Worten: „Drohen ist in der Regel die Politik der Schwachen, und ich würde den Kriegsherrn einer so gewaltigen Armee kränken, wenn ich ihm die Absicht zuschriebe, Völker und Regierungen ins Bockshorn zu jagen, ohne damit sehr bestimmte Pläne zu verbinden. Die verbündeten Schwachen bilden dann eine Macht, mit der auch ein Starker rechnen muß. „Stoß zu", rät Macchiavelli, „drohe nie!" Und dann dauert es — um mit einem Worte wirklich die ganze Wahrheit zu sagen — wirklich mit dem Bangemachen schon etwas lange. Nicht nur wünschen wir Franzosen nicht den Krieg, sondern wir werden alles tun, um den Frieden zu erhalten, alles, was mit unserer Ehre verträglich ist. Es ist trotzdem klar, daß, wenn man die Grenzen dessen überschreitet, was Menschen durchschnittlich als erträglich empfinden, man uns zu der Antwort, die allen stolzen Seelen geziemt, bereit finden wird, und zwar — ich sage damit vermutlich niemandem etwas Neues — unter anderen Bedingungen der Verteidigung wie im Jahre 1870."

Wir begnügen uns, dazu zu bemerken, daß Herr Clémenceau es wohl weit von sich abweisen wird, für alles das als Minister verantwortlich gemacht zu werden, was er als Schriftsteller irgendwo und irgendwann gesagt hat. Auch wird Herr Bourgeois als Minister des Auswärtigen sich wohl nicht ins Konzept allzuviel von andern hineinreden lassen. Man nimmt an, daß er weiß, was er will, und daß er Abenteuern abhold ist. Ob diese Annahme richtig ist, wird sich ja bald genug herausstellen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

„Militärfrei."

Unter der Ueberschrift „Militärfrei" äußert das „Reich":

Die Einführung einer Wehrsteuer wurde in der Budgetkommission des Reichstages auch damit motiviert, daß die Nichtgedienten vielfach ein weit besseres materielles Fortkommen fänden. In der Tat ist es eine der traurigsten Wahrheiten, daß übungspflichtige Reservisten nur schwer Stellung finden. Verschiedene Berliner Großbanken, deren Leiter um ihrer „nationalen Arbeit" willen dekoriert werden, lehnen junge Leute, die ihr Jahr gedient haben und noch übungspflichtig sind, grundsätzlich ab und stellen Reserveoffiziersaspiranten, die ihre zwei Uebungen absolviert haben, nur bei Verzicht auf weitere militärische Karriere an. Industrielle Werke, auch solche, die große Lieferungen für Heer und Marine erhalten, verfahren vorsichtiger, sie verbieten Uebungen nicht direkt, aber schmälern dafür Tantieme und Gehalt der Betroffenen. Schließlich wird es so weit kommen, daß nur noch für Diener die zurückgelegte Militärzeit als Empfehlung gilt; dafür wird von ihnen meist — Kinderlosigkeit verlangt. . . . Unsere Armee hat

Landesbibliothek Oldenburg

jetzt nur den Schaden davon. Das sieht man schon an der Zusammensetzung des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes, wo die Juristen, die natürlich jederzeit Uebungsurlaub erhalten, vorwiegen, während Ingenieure nur sehr selten in die Rangliste sich verirren. Und doch könnte gerade die Welt der Technik uns viele tüchtige Leute stellen, die das „Auftreten vor der Front" von ihrem Berufe her kennen und sich praktisch zu betätigen wissen. Augenblicklich ist für sie und viele andere Berufsstände das Nichtdienen notgedrungen ein Wunsch der Selbsterhaltung. Man braucht nur den Anzeigenteil der Annoncenblätter durchzusehen, um das zu erkennen: überall werden militärfreie Bewerber verlangt und angeboten.

Der erste Tag der zweiten Lesung.

Die Steuerkommission des Reichstages ist gestern noch zu keiner entscheidenden Beschlußfassung gelangt. Die Regierung bemüht sich, den Kurs für die zweite Lesung so zu leiten, daß für die Reduzierung des Fahrkartenstempels und andere Ausfälle an dem finanziellen Ergebnis der ersten Lesung die Brausteuer aufkommt. Um den Preis der Wiederherstellung der von der Vorlage vorgeschlagenen Staffelung bietet sie den Verzicht auf die Tabaksteuer an. Da diese indessen bereits so gut wie aufgegeben ist, erzielte Herr v. Stengel mit seinem Anerbieten in der Kommission keinen Eindruck. Als wahrscheinlich kann man betrachten, daß morgen der vermittelnde Antrag des Abg. Spahn angenommen werden wird, der die Sätze der Vorlage auf 4—9½ ℳ ermäßigt. Der Antragsteller berechnete den davon gegenüber dem Beschlusse erster Lesung zu erwartenden Mehrertrag auf nicht mehr als 6 Millionen, so daß mit der Annahme dieses Antrages für eine Lösung im Sinne der Regierung nichts gewonnen würde und die Aussicht auf eine stärkere Belastung der Einzelstaaten fürs Reich bestehen bliebe. Mit dieser Eventualität rechnet man nicht mehr nur im Zentrum und auf der freisinnigen Linken, sondern auch ein den preußischen Finanzinteressen so nahe stehender Politiker wie der Führer der freikonservativen Partei im preußischen Abgeordnetenhause Frhr. v. Zedlitz, tritt publizistisch und parlamentarisch für das Programm einer rationellen Gestaltung der Matrikularbeiträge ein. Was ihn zu dieser Politik bestimmt, ist in erster Reihe die Besorgnis, daß die preußische Eisenbahnpolitik durch finanzielle Eingriffe des Reichs in das Tarifwesen gehemmt und gewissermaßen denaturiert werden könnte, und man muß zugeben, daß die Abwendung dieser Gefahr, die nicht bloß eine finanzielle Seite hat, ein dauerndes Opfer Preußens für das Reich wert ist. Der Finanzminister von Rheinbaben eilte heute aus der Reichstagskommission ins Abgeordnetenhaus, um gegenüber Herrn v. Zedlitz die Undurchführbarkeit einer Reform der Matrikularbeiträge nachzuweisen; aber trotz allen Sträubens wird man, wie wir schon gestern betont haben, durch die Not auf diesen Weg gedrängt werden, den man dann auch gangbar zu machen wissen wird.

Die blutige Rosa.

Der „Vorwärts" macht wieder einmal in Sensation, wie nach der Entlassung der Eisner und Genossen schon seit langem nicht mehr. An der Spitze seiner letzten Nummer fordert er zu Demonstrationen am 18. März auf, die dritte Seite widmet er dem Verhältnis Bebels zur englischen Sozialdemokratie, wobei die Briten nicht gerade gut wegkommen, weil sie Bebels Bedeutung nicht anerkennen wollen. Auf der zweiten Seite endlich meldet das Zentralorgan die Verhaftung seiner Leitartiklerin, der Rosa Luxemburg. Bekanntlich ist die aufgeregte Dame zur regelmäßigen Mitarbeiterin des „Vorwärts" avanziert, nachdem sie durch ihre Reden über den Massenstreik und ihre blutige Verherrlichung des russischen Bürgerkrieges den Befähigungsnachweis erbracht hatte. In der Partei ist das Wirken Rosas nicht überall auf ungeteilte Anerkennung gestoßen. Selbst in Jena wurde ihre gewissenlose Verhetzung zurückgewiesen. Mit blutigem Hohne aber haben auch die Genossen die temperamentvolle Dame gefragt, weshalb sie denn nicht ihre bewährte Kraft in den Dienst ihrer Landsleute stelle, statt jenseits der russischen Grenzpfähle ungefährdet Brandreden zu halten. Nun, Rosa ist diesem Winke gefolgt und hat sich seit mehreren Monaten zu ihren Landsleuten nach Polen begeben. Dort hat sie ihr Schicksal ereilt, denn Anfang März wurde sie, wie gemeldet, verhaftet und in das Stadtgefängnis nach Moskau gebracht. Eine bestimmte Anklage ist noch nicht gegen sie erhoben, bei der Leichtigkeit aber, mit der man in Rußland Anklagen fabriziert, wird es auch in diesem Falle nicht schwer werden, ihr den Strick zu drehen.

Immerhin stimmt es versöhnlicher, daß sie schließlich doch den Mut gefunden hat, ihrer Ueberzeugung Opfer zu bringen.

Kleine Nachrichten.

Eine kaiserliche Anerkennung ist dem Hauptmann Volkmann in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika zuteil geworden. Dieser hatte, wie von uns seinerzeit mitgeteilt, den Bethanierhäuptling Cornelius nach dessen hinterlistiger Flucht hartnäckig verfolgt und ihn schließlich zur bedingungslosen Uebergabe mit allen Leuten, Waffen und Pferden gezwungen. Jetzt ist dem tapferen Offizier folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen:

„Ich spreche Ihnen, wie den bei der Unterwerfung des Cornelius beteiligten Truppen meine warme Anerkennung aus und verleihe Ihnen den Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern."

Die beiden Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses beschlossen in einer gemeinschaftlichen Sitzung einstimmig, im Geiste Eugen Richters getreu den Grundsätzen der Partei einmütig und entschlossen weiter zu wirken für den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesamten deutschen Volkes.

Aller Voraussicht nach wird im Laufe der nächsten Woche der Kaiser abermals mit dem Herzog von Cumberland zusammentreffen. Wie nunmehr bestimmt ist, wird die Taufe des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Max von Baden am Freitag, den 23. März, im herzoglichen Schlosse zu Karlsruhe stattfinden. Der Kaiser hat bereits die amtliche Mitteilung ergehen lassen, daß er der Taufe des jüngsten Zähringers beiwohnen wird. Da der Herzog von Cumberland, der Großvater des Täuflings, aus diesem Anlaß nach Karlsruhe kommt, so steht eine abermalige Begegnung der beiden Fürstlichkeiten in Aussicht.

Ausland.

Das Lob der deutschen Bergleute.

Die Hilfsaktion der deutschen Bergleute hat nicht nur in Frankreich, sondern auch in England einen außerordentlich guten Eindruck hervorgerufen. Die englischen Telegramme und Blätter sind über die Tätigkeit, Tapferkeit, Disziplin und Ausrüstung der Deutschen des Lobes voll. Ein Blatt bringt eine Abbildung eines mit dem deutschen Apparat bekleideten Bergmanns, andere erwähnen, daß dieser Apparat bisher in Frankreich vollständig unbekannt war. Der Vertreter der „Daily Mail" in Lens berichtet über das Erscheinen der Deutschen wie folgt:

Die interessanteste Episode der letzten 24 Stunden war die Arbeit der deutschen Bergwerks-Feuerwehrleute, deren Ankunft am Montagabend die Bergwerksbeamten in Erstaunen versetzte. Es waren 19 Leute unter der Führung eines Mannes namens Hugo Kopp. Die Leute trugen alle deutsche Uniformen mit schwarzen Kappen und hohen Stiefeln. Sobald sie auf der Station Montigny in der Nähe von Grube II eingetroffen waren, holten sie aus dem Gepäckwagen eine Anzahl merkwürdig aussehender Apparate. Bei ihrer Ankunft an der Grube zögerte der Torhüter, ob er ihnen den Zutritt gestatten sollte. Sie wurden zu dem Oberingenieur Weiß geführt und es entspann sich folgende in Deutsch geführte Unterhaltung:

„Wer sind Sie, meine Herren?"

„Wir sind die besonders ausgebildeten Bergwerks-Feuerwehrleute der Kohlengruben „Hibernia" in Westfalen. Wir haben in unseren westfälischen Gruben viel mit Bränden zu tun, und wir besitzen einen so vorzüglichen Apparat, daß uns die Bergwerksgesellschaft „Courrières" telegraphierte, wir möchten kommen und Hilfe leisten."

Der Oberingenieur telephonierte sofort an das Geschäftsbureau der Gesellschaft uns es stellte sich heraus, daß diese an den Verband der Grubenbesitzer in Paris telegraphiert und um die beste fachmännische Hilfe gebeten hatte. Der französische Verband kannte diese deutsche Spezialität und telegraphierte an die westfälische Gesellschaft. Oberingenieur Weiß wandte sich den Leuten zu und fragte:

„Wann wollen Sie anfangen zu arbeiten?"

„Sofort!" lautete die Antwort.

„Dann kommen Sie!" sagte der Ingenieur. Sie folgten ihm in das Grubengebäude, befestigten ihre merkwürdigen Helme, bestiegen den Förderkorb und fuhren, begleitet von Oberingenieur Weiß und anderen, ein.

Die „Daily Mail" bemerkt in einem Leitartikel:

Der einzige Lichtblick in dem tiefen Dunkel eines Unglücks, durch das mit einem einzigen Schlage mehr als 1000 Brotgewinner in der Blüte des Lebens dahingerafft wurden, war das ritterliche Verfahren des Bergungskorps der Grube „Hibernia". Das „Hibernia"-Bergwerk steht sozusagen unter Kontrolle der deutschen Regierung und ist mit deutscher Gründlichkeit und Umsicht organisiert. Es heißt, daß das Korps auf besondere telegraphische Anordnung des Kaisers von Köln nach Courrieres gebracht wurde, wo der Anblick der uniformierten Deutschen, die zur Hilfe und Rettung der leidenden Menschheit marschierten, den willkommenen Beweis lieferte, daß solchen Katastrophen gegenüber die ganze Welt verwandt ist. Alle, die zugegen waren, als die deutschen Bergleute einfuhren, waren tief ergriffen von der Gewandtheit, der Umsicht und der Tapferkeit, die sie an den Tag legten. Ein derartiges Ereignis in einem kritischen Moment wie der augenblickliche wird viel dazu beitragen, die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland abzuschwächen.

Der „Daily Expreß" lobt den deutschen Kaiser, daß er die Entsendung einer Rettungsabteilung westfälischer Bergleute in Vorschlag brachte. Die Humanität soll wahrscheinlich Europa demonstrieren, daß Deutschlands Stimmung Frankreich gegenüber nicht ganz so düster ist, wie man behauptet habe. Als Appell an die edlen Instinkte des französischen Volkes sei die Entsendung der Bergleute nicht nur dramatisch, sondern klug. Frankreich habe die einzige Art von Unterstützung angenommen, die geboten werden konnte, und müsse unwillkürlich dadurch, daß diese Hilfe von so unerwarteter Seite kam, günstig beeinflußt werden. In wenigen Tagen werde die Algeciras-Konferenz wahrscheinlich Früchte zeitigen. Es mag sein, daß die Spatenarbeit bei Courrieres einen wenn auch noch so kleinen Anteil an dem Resultate habe.

Märzluft in Rußland.

Während einerseits die Bewegung unter den Massen in Rußland und zugleich auch bei den Unterbeamten wieder einen bedrohlichen Umfang anzunehmen scheint, rüstet man sich auf Seiten der Machthaber, ihr mit drakonischen Mitteln entgegenzutreten. Auf allen Bahnhöfen und in den Personenwagen der ostsibirischen Eisenbahn soll jetzt, wie dem „Tag" aus Moskau gemeldet wird, folgende fast unglaubliche Bekanntmachung vom 7. März 1906 ausgehängt sein:

„Falls gegen das Leben irgend einer Person aus meinem Gefolge, eines Gendarmen oder eines Bahnbeamten aus politischen Gründen ein Anschlag verübt wird, so werden eine Stunde nach dem Attentat die bei Truppenteilen und in Gefängnissen als Geiseln festgehaltenen Verhafteten sämtlich niedergeschossen werden. Gezeichnet: Generalleutnant Rennenkampf."

Verhaftet sind bis jetzt nahezu 600 Personen, die also demnach durch einen einzigen Anschlag ihr Leben verlieren könnten.

Seit den letzten Unruhen in Lodz weilen die meisten Besitzer der dortigen großen Spinnereien und Webereien, die zum Teil vollständig geschlossen sind, in Berlin. Die Arbeiter mehrerer Fabriken sind jetzt in eine Lohnbewegung eingetreten und richteten an die Fabrikanten das Ersuchen, zur Verhandlung für einige Tage nach Lodz zu kommen. Dieser Vorschlag wurde von den Fabrikanten mit Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit abgelehnt. Nun werden die Arbeiter eine Deputation wählen, die in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen soll, um mit den Fabrikanten persönlich zu verhandeln.

Der Reichsrat beriet das Toleranzgesetz und und gelangte zu Beschlüssen, welche faktisch die Glaubensfreiheit aufheben. So wurde der „Nowoje Wremja" zufolge beschlossen, daß Geistliche nichtorthodoxen Glaubens, welche Orthodoxen Sakramente erteilen, einer Gefängnisstrafe von zwei bis sechs Monaten unterliegen.

Die Schwester des Leutnants Schmidt wurde von Witte empfangen. Man spricht von einer bevorstehenden Begnadigung des Leutnants.

Neuer Aufstand?

Petersburger sowie Moskauer Blätter melden, daß die Revolutionäre einen bewaffneten Aufstand vorbereiten. In Massen werden Proklamationen an die Arbeiter und Bauern verteilt, Bomben und Höllenmaschinen in großen Mengen hergestellt. Ein Mitglied des Revolutionskomitees soll sich geäußert haben, daß am Tage des Ausbruches der Revolution alle Häuser, die von Arbeitern bewohnt sind, in Brand gesteckt werden, damit das arme Volk auf die Straßen strömt. Gekämpft werde nur in kleinen fliegenden Kolonnen, die mit Bomben, Revolvern und Dolchen ausgestattet sind. Die bereits sich bemerkbar machende Bewegung unter den Eisenbahnern sieht mit der Aktion des Revolutionskomitees in Zusammenhang. Allen Wahlkommissionen gehen seitens der Revolutionäre Drohbriefe zu, in denen für den 31. März Ueberfälle auf die Kommissionen angekündigt werden. Die Regierung ordnete an, daß in mehreren westlichen Gouvernements alle Wahlvorbereitungen einzustellen sind.

Unpolitisches.

Stettin, 16. März. Die Vernehmung fand vor dem hiesigen Polizeipräsidium statt. Hennig, der sich also unschuldig gebärdete, machte eine Reihe von Aussagen, die nach der Ansicht der Kriminalpolizei keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. Hennig bestreitet, den Kellner Giernoth ermordet zu haben, gibt aber zu, der spiritus rector bei der Ermordung gewesen zu sein. Den Mord selbst hätte ein Mitschuldiger ausgeführt. An dem Ueberfall auf den Kammerherrn von Zitzewitz war Hennig, wie durch die Untersuchung festgestellt ist, nicht beteiligt. Hennig gibt aber an, den Attentäter zu kennen; es wäre sein Komplize Franz, den er übrigens sonst nicht kenne, der aber mit ihm von Berlin nach Stettin gefahren sei. Er gibt an, in Berlin nach der Hetzjagd auf ihn in seinen Filzpantoffeln ruhig bis zum Bahnhofe Alexanderplatz gegangen zu sein. Auf dem Alexanderplatze sei er mit seinem früheren Komplizen zusammengetroffen, hätte sich Stiefel und eine Jacke gekauft, die er noch heute trage, sowie einen braunen Schlapphut. Dann sei er mit seinem Genossen ruhig nach dem Stettiner Bahnhof gegangen und mit ihm zusammen nach Stettin gefahren. Er sei hier unbehelligt angekommen und ausgestiegen, habe sich dann auf verschiedenen Böden versteckt gehalten und darauf Wohnung gesucht. Er gibt zu, in Stettin von Fahrraddiebstählen gelebt zu haben. Er habe fünf Fahrräder gestohlen, die er teils auf der Straße, teils in Wirtschaften veräußerte. Die ihm zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle bestreitet er. Die von den Diebstählen Betroffenen erklären jedoch, daß Hennig der Täter sei.

Stettin, 16. März. Hennig erklärte, daß er sich am 6. Februar nach seiner Flucht über die Dächer und von dem Augenblicke an, wo er das Haus Treptowstraße 14 verließ, in Berlin völlig frei bewegt habe. Er habe sich in aller Ruhe Joppe und Schuhe kaufen können. Bereits am folgenden Tage, am 7. Februar, ist er mit einem Personenzuge nach Stettin gefahren. Auf dem Bahnhofe befanden sich zahlreiche Beamte und viele Passagiere, aber niemand beargwöhnte oder erkannte ihn, was er vor allem seiner Joppe zuschreibt, die ihn als ehrlichen Landmann erscheinen ließ.

Stettin, 16. März. Der verhaftete Raubmörder Hennig hat bei seinem heutigen Verhör den Mord an dem Kellner Giernoth, wegen dessen er steckbrieflich verfolgt wurde, eingestanden.

Potsdam, 16. März. Der Raubmörder Hennig ist heute abend in das Gefängnis des hiesigen Landgerichts eingeliefert worden.

Berlin, 16. März. Der Raubmörder traf auf der Fahrt nach Potsdam mit dem Stettiner Schnellzug heute abend auf dem hiesigen Stettiner Bahnhofe ein. Da die Ankunft bekannt war, hatten sich auf dem Bahnhofe zahlreiche Neugierige angesammelt. Der erste Bahnsteig war kurz vor dem Einlaufen des Zuges dicht gefüllt. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, drängte sich alles nach dem Wagen, wo Hennig schwer gefesselt und von mehreren Beamten bewacht saß, um den berüchtigten Raubmörder zu sehen. Sobald der Zug hielt, verließen die Beamten mit dem Verbrecher den Wagen, nahmen ihn in die Mitte und führten ihn durch die Menge, die ihn mit Pfui-Rufen und Verwünschungen empfing, hinaus zu einer Droschke, die ihn nach dem Potsdamer Bahnhof brachte, wo Hennig bis zur Abfahrt des Zuges nach Potsdam auf der Wache untergebracht wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 16. März.

* **Die Frau Großherzogin** besichtigte die Wasserschäden. Wir erhalten folgende Nachricht:

⚓ Elsfleth, 15. März. Heute nachmittag verbreitete sich hier die Kunde, die Großherzogin wolle unsere Stadt besuchen. Alsbald zeigte unser Ort Flaggenschmuck. Um 3½ Uhr trafen zwei großherzogliche Kraftwagen mit der Großherzogin, dem Erbgroßherzog Nikolaus, sowie Gefolge beim hiesigen Amtshause ein, woselbst die Wagen etwa fünf Minuten anhielten. Bürgermeister Ramien trat an das Automobil, in dem die Großherzogin saß, und begrüßte dieselbe. Nachdem sie sich erkundigt hatte, ob hier Sturmflutschäden vorhanden seien, fuhren die Automobile zwecks weiterer Information nach Brake bezw. nach Nordenham weiter.

* **Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich** besuchten gestern von Hubertusstock aus den Fürsten zu Eulenburg und Hertefeld auf Schloß Liebenberg. — Der Kaiser schenkte ihnen anläßlich der Familienfestlichkeiten ein von ihm selbst gemaltes symbolisches Bild.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Kaufmann Nikolaus Badde und dem Zimmermann Friedrich Borgmann, beide in Cloppenburg, die „Medaille für Verdienste in der Feuerwehr", sowie dem Goldarbeiter Bernard Hoyer in Cloppenburg und der Dienstmagd Wilhelmine Beenken in Elsten die „Medaille für Treue in der Arbeit" verliehen.

* **Umfassende Veränderungen in unserer Garnison werden in nächster Zeit erfolgen.** Ueber das Abschiedsgesuch

Landesbibliothek Oldenburg

des Majors v. d. Knesebeck, Bataillonskommandeur im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, hatten wir bereits berichtet. Auch der Regimentskommandeur Oberst von Eckenbrecher ist durch die letzten Beförderungen in die vorderste Reihe der Regimentskommandeure gerückt und wird demnächst diesen Posten verlassen. Der Oberst wurde während des Feldzuges 1870/71, in dem er sich das Eiserne Kreuz erwarb, zum Leutnant bei den Garde-Füsilieren ernannt und wurde in diesem Truppenteile am 18. April 1878 zum Oberleutnant befördert und als Kompagnie-Offizier bei der Unteroffizierschule in Weißenfels kommandiert. Am 8. September 1885 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert, wurde er am 15. August 1893 dem Regiment als Major aggregiert. Kurz darauf kam er als Bataillonskommandeur in unser Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91 und führte zunächst das 1., dann das 4. und später das 3. Bataillon, bis er am 18. April 1900 als Oberstleutnant zum Stabe des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 in Gotha versetzt wurde. Am 19. April 1902 kam er als Oberst und Regimentskommandeur wieder nach hier. — Auch beim Ostfriesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62 wird, wie mitgeteilt, ein Wechsel in Kommandostellen stattfinden, da Oberst Krause sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Er wurde am 19. April 1873 Sekundeleutnant im Niederschlesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 5 in Sprottau. Er kam bald zur reitenden Abteilung des Regiments und besuchte die Artillerie-Ingenieurschule. Von 1881 bis 1882 war er zum Militär-Reitinstitut in Hannover kommandiert und wurde am 16. November 1882 zum Oberleutnant befördert. Von 1887 bis 1890 war er zur Kriegsakademie und wurde noch in diesem Kommando — ein äußerst seltener Fall — zum Hauptmann befördert. Hierauf als Batteriechef in das Feldartillerie-Regiment Nr. 35 in Marienwerder versetzt, wurde er am 18. November 1897 zum Major befördert und kurz darauf als Abteilungskommandeur in das Thüringische Feldartillerie-Regiment Nr. 19 in Erfurt versetzt. Am 19. April 1902 kam er als Regimentskommandeur nach Oldenburg und wurde als solcher am 24. April 1904 zum Oberstleutnant befördert.

* **Militärische Personalien.** Rittmeister von Krosigk vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 ist bis auf Weiteres mit der Führung des Pferdedepots für die südwestafrikanische Schutztruppe in Munster (Truppenübungsplatz) betraut.

* **Ordenssache.** Die Krone zum Roten Adlerorden 4. Kl. wurde dem Major Frh. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Flügeladjutanten des Großherzogs von Oldenburg, verliehen.

* **Postalisches.** Der im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg liegende Ort Horumersiel führt von jetzt an die zusätzliche Bezeichnung: „Horumersiel Oldenburg".

* **Im Café Central** findet Sonntag großes Konzert statt. Der Eintritt ist frei. Am vorigen Sonntag war das Freikonzert außerordentlich stark besucht.

* **Besitzwechsel.** Das Wohnhaus Kastanienallee Nr. 8 des Ober-Postassistenten Hinr. Gerken ging durch Kauf in den Besitz des Baumeisters F. Hegeler über. Der Käufer beabsichtigt es diesen Herbst durch Umbau neu zu gestalten.

* **Für die bedürftige Familie** ging noch von R. T. 3 M ein, womit wir die Sammlung dankend schließen.

*

* **Osternburg,** 16. März. Sonntag, den 18. d. Mts., feiert die Damenabteilung des Osternburger Turnvereins ihr 8. Stiftungsfest durch ein Schauturnen der Damen- und Mädchenabteilung in der Turnhalle und eine Abendfeier in G. Frohns' Sälen. Das Schauturnen beginnt nachmittags 3½ Uhr, die Abendfeier um 7 Uhr. Zu dieser wird ein Eintrittsgeld von 20 ₰ erhoben.

kz. **Bürgerfelde,** 15. März. Gestern fanden hier zwei größere Verkäufe statt. Ein erster bei dem Landmann Diers am Hakenweg, wozu sich viele Kauflustige aus der weiteren Umgebung Oldenburgs eingefunden hatten. Die erzielten Preise für Vieh, Kartoffeln, Speck und Schinken sind gute zu nennen. Beim Lokale des Herrn Mohnkern fand ein größerer Schweineverkauf statt. Da auch hier sich viele Liebhaber eingefunden hatten, wurden sehr hohe Preise erzielt. 5—6 Wochen alte Ferkel wurden mit 27,50 M bezahlt, während 8 Wochen alte Tiere für den äußerst hohen Preis v on47 M flott weggingen.

kz. **Bürgerfelde,** 15. März. Genzels Kunst- und Figuren-Theater ist hier heute eingetroffen und wird im Lokale des Herrn Mohnkern mehrere Vorstellungen geben.

s. **Ethorn,** 16. März. Der Schulausschuß der Schulacht Ethorn hatte am Dienstag abend im Ethorner Krug eine öffentliche Versammlung angesetzt, um die Schulfrage gemeinsam mit den Einwohnern der verschiedenen Bezirke zu besprechen. Der Schulvorstand erklärte die Gründe für einen Neubau einer einklassigen Schule im Schwarzen Moor, und die große Anzahl der anwesenden Interessenten aus dortiger Gegend gab ihren Wünschen lebhaften Ausdruck, daß die Schule nach dem Vorschlag des Schulvorstandes dort gebaut werden möge, um hierdurch den Kindern den weiteren Weg nach der Etzhorner Schule zu sparen. Der Antrag, eine neue dreiklassige Schule in Etzhorn nahe der Rasteder Chaussee zu bauen, um die Schule nicht trennen zu brauchen, und um auch für die Etzhorner Kinder neue gesunde Schulräume und einen größeren trockenen Spielplatz zu erhalten, wurde abgelehnt; aus Etzhorn I und II waren nur sehr wenige Interessenten erschienen. Somit wird wohl die alte Schule noch etliche Jahre stehen bleiben, doch versprach der Vorstand, etwaige Mängel an dem Schulhause, so gut wie es möglich wäre, abzustellen, auch für einen besseren Spielplatz Sorge zu tragen.

□ **Bad Zwischenahn,** 16. März. Der Kriegerverein verschafft seinen Mitgliedern und Jedem, der kommen will, am 25. März Gelegenheit, einen Vortrag über den russisch-japanischen Krieg zu hören. Herr Leutnant von Holleufer, Adjutant der 1. Abt. Ostfr. Artill.-Rgts. Nr. 62, hat den Vortrag übernommen. Durch Annonce wird noch besonders eingeladen. — Nächsten Sommer (am 16. Juni) halten die vereinigten Gesangvereine der Gemeinde Zwischenahn hier ein Sängerfest ab.

te. **Nordenham,** 15. März. In der am 12. d. M. abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurden die in einer Amtsratssitzung gemachten Aeußerungen des Herrn Amtshauptmann Münzebrock einer scharfen Kritik unterworfen. Die von Mitgliedern des Bürgervereins vorgebrachten Beschwerden über Mißstände im hiesigen Krankenhause wurden vom Herrn Amtshauptmann M. bekanntlich verworfen. Der Bürgerverein fordert eine protokollarische Vernehmung und verbürgt sich für die Glaubwürdigkeit seiner Gewährsmänner.

n. **Nordenham,** 15. März. Der hiesige Fischdampfer „Dresden", Kapitän Grüter, brachte gestern morgen die aus 5 Mann bestehende Besatzung eines großen Seeleichters hier an. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, ist dieses die Besatzung eines von Rotterdam nach Oldenburg bestimmten Leichters, der etwa 800 Tonnen Rohmaterial für die dortige Glashütte geladen hat. Dieser sowie noch ein anderer Leichter waren im Schlepptau eines Dampfers. Während des Sturmes brachen die Trossen, und trotz der größten Anstrengung konnte der Schlepper der Kähne nicht wieder habhaft werden. Zwei Tage lang blieben die Fahrzeuge gegenseitig in Sicht, während der letzten Nacht aber ist einer dieser Kähne spurlos verschwunden. Ob dieser nun untergegangen oder außer Sicht getrieben ist, steht noch dahin. Der vorbeifahrende Fischdampfer „Dresden" nahm sich des treibenden Kahnes an, während der Schlepper sich sogleich auf die Suche nach dem andern Fahrzeuge machte. Mit unendlicher Mühe gelang es, Trossen vom Dampfer auf den Kahn zu bringen, jedoch brachen diese noch wiederholt, sogar die Poller, an denen die Trossen auf dem Leichter befestigt waren, sollen samt den eisernen Deckplatten ausgerissen sein. Da auch der Vorderraum bereits voll Wasser war, beschloß man, das Fahrzeug zu verlassen. Bei dem Rettungswerk konnten vier Mann im günstigen Augenblick, wo der Dampfer in die Nähe des Kahnes gelangen konnte, durch Ueberseigen an Bord der „Dresden" genommen werden, der letzte Mann hingegen mußte sich mittels einer langen Leine durch die Wogen ziehen lassen. Der Leichter ist dann mit rasender Gewalt gegen den Strand der Insel Wangerooge getrieben und dort gestrandet.

s. **Bürstel,** 15. März. Ein verwegener Diebstahl wurde hier in der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. ausgeführt. Es wurden einem Anwohner, dessen Haus ziemlich allein steht, 32 Hühner aus dem Stalle geholt. Der Betroffene hat Anzeige erstattet.

Aus den benachbarten Gebieten.

0 **Wilhelmshaven,** 15. März. Für Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnüchtel, dessen Amtsdauer in zwei Jahren abläuft, wird zunächst als Hilfsarbeiter ein Nachfolger gesucht, der spätestens am 1. April 1908 als Bürgermeister hier eintreten soll. Er muß die 2. juristische Staatsprüfung abgelegt haben, und bezieht 5000 M Anfangsgehalt.

0 **Wilhelmshaven,** 15. März. In die Heimat zurückgekehrt ist in verflossener Nacht die vom 2. Seebataillon gestellte Halbkompagnie des ostafrikanischen Marine-Expeditionskorps. Die 75 Mann starke Abteilung war gestern in Hamburg gelandet und wurde mittelst Sonderzuges hierher befördert. Der Zug traf kurz vor 2 Uhr nachts hier ein und wurde mit brausenden Hurras und einem Ständchen eines Gesangvereins begrüßt.

* **Emden,** 16. März. Inbetreff des Hochofenwerks wird mitgeteilt, daß die Verwirklichung des Projekts in Aussicht steht; 3 000 000 Mark sind für die Erstanlage des Werkes gesichert. An der Zeichnung von 3 000 000 Mark haben sich fast nur Firmen beteiligt, die mindestens 100 000 Mark ristieren wollen, darunter auch der Führer des vor anderthalb Jahren viel erörterten Hamburger Projektes, ein bekannter Parlamentarier, der Emden schon damals als den geeigneten Platz für eine Hochofenanlage bezeichnete. Die Regierung stellt einen günstigen Platz an der Einmündung des Dortmund-Emskanals in den hiesigen Hafen gegen eine niedrige Pacht auf 99 Jahre zur Verfügung. Der gedruckte Prospekt über diese Emdener Hohenzollernhütte soll Mitte dieses Monats zur Verteilung gelangen. (E. Z.)

* **Emden,** 16. März. Der an den Emder Hafenanlagen durch die Sturmflut angerichtete Schaden wird auf 10 000 M geschätzt.

Vom Landtage.

Vorlage 90 enthält den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum, betreffend das Abdeckereiwesen, mit dem Bemerken, daß die Absicht besteht, mit dem Unternehmer Gustav Grotkaß in Bremen einen Vertrag wegen Errichtung von thermischen Kadaververarbeitungsanstalten im Lande abzuschließen. Die Direktion der oldenburgischen Ersparungskasse ist bereit, dem genannten Unternehmer gegen Verpfändung der zu errichtenden Fabriken ein Darlehen in Höhe der Hälfte des Wertes der Fabrikanlagen bis zum Höchstbetrage von 90 000 Mark zu bewilligen, sofern der Staat die Bürgschaft für die Erfüllung der Verbindlichkeiten des Darlehnsnehmers übernimmt. Diese Sicherheit wird verlangt, weil die Ersparungskasse Fabrikanlagen bis zur Hälfte des Wertes sonst nicht beleiht.

Dem Landtage stellt der Vorstand der Auktionatoren- und Rechnungsteller-Innung für das Herzogtum Oldenburg vor: Unterm 9./13. Dezember 1902 unterbreitete der Vorstand dem Landtage die Bitte, die Großh. Regierung um Einbringung eines Gesetzes zu ersuchen, nach welchem den beeidigten Auktionatoren die Befugnis erteilt werde, bezüglich der von ihnen vorgenommenen öffentlichen Versteigerungen von Grundstücken die nach Paragraph 313 B. G.-B. erforderliche Beurkundung vorzunehmen. Nachdem jetzt einige Jahre verflossen sind und die Materie sich geklärt hat, und nachdem dem Vernehmen nach von der Einführung des Notariats Abstand genommen ist, erlaubt der Vorstand sich, seine derzeitige Bitte zu wiederholen. Gez. Rud. Meyer, Vorsitzender. A. Parussel, Schriftführer.

*

* **In der heutigen 15. Landtagssitzung** wurden die bis zum Schlusse der Redaktion behandelten Punkte der Tagesordnung glatt erledigt und angenommen. Von besonderer Bedeutung ist die Antwort der Regierung auf die Interpellation Müller, wie die Regierung sich zu der Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen stelle. Oberregierungsrat Scheer beantwortete die Interpellation sofort wie folgt:

Soweit der Staatsregierung bekannt, besteht nirgends die Absicht, die Seeschiffahrt auf der Unterweser mit neuen Schiffahrtsabgaben zu belasten und die Rechtslage, wie sie sich seit Erlaß des Reichsgesetzes vom 5. April 1886, betreffend die Erhebung einer Schiffahrtsabgabe auf der Unterweser herausgebildet hat, zu ändern. Die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den nicht vom Reiche hergestellten oder unterhaltenen staatlichen Wasserstraßen innerhalb des Rahmens des Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung ist Sache der beteiligten Uferstaaten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Aus Rußland.

Petersburg, 16. März. Wichtige Geheimdokumente, betreffend das neueste russische Unterseeboot, sind aus dem Marineministerium gestohlen und dem Vertreter eines fremden Staates verkauft worden. Zunächst ist der Schreiber der Hauptkanzlei der Schiffsbauabteilung verhaftet worden.

CC. **Breslau,** 16. März. Die Morgenblätter melden: Der Direktor der Warschau-Lodzer Bahn ist heute nacht auf der Station Butzkow bei Warschau erschossen worden. Es streiken bereits 800 Bahnarbeiter.

Glaubensstreiter.

Das Kabinett Sarrien hat auf sein Programm auch die Durchführung des Inventurgesetzes gesetzt. Die Klerikalen tun alles, um die Durchführung der Trennung von Kirche und Staat mit Gewalt zu verhindern. Folgende telegraphische Mitteilung liegt vor:

Paris, 15. März. Aus den Provinzen werden neuerdings von allen Seiten große Unruhen wegen der Inventurausnahmen in den Kirchen gemeldet. Besonders in den Departements der oberen Saar ist ein wahrer Aufstand ausgebrochen. In verschiedenen Orten haben die Bauern mit allen möglichen Waffen die Beamten abgewehrt und viele Kirchen zu wahren Festungen gemacht.

Paris, 16. März. Einer amtlichen Statistik zufolge sind 51 940 Inventurausnahmen beendigt; in der Ausführung begriffen sind 4607, zu unternehmen bleiben noch 10 232.

Rede des Königs von Portugal.

Madrid, 16. März. Der König von Portugal nahm an einem von der Stadtvertretung veranstalteten Festmahl teil. Bei diesem hielt der Bürgermeister eine Rede, in der er an die Bande, die die beiden Völker, die gleichen Stammes seien, verknüpfen, und die zusammen an dem Werke der menschlichen Gesittung arbeiten, erinnerte. Er erinnerte an die Taten Vasco de Gamas und fügte hinzu, daß Spanien und Portugal würdige Schwestern Frankreichs und Italiens seien. In der Antwort sprach der König dem Bürgermeister seinen Dank aus, daß er die Erinnerung an die Zeiten wachgerufen habe, in der Spanien und Portugal die Hauptvertreter der Zivilisation gewesen seien. Die beiden Völker seien brüderlich vereint zu einer ruhmreichen Zukunft.

Die Krankheit König Carols von Rumänien.

Berlin, 16. März. Wie die „Information" aus Bukarest erfährt, hat sich das Befinden des Königs Carol so verschlechtert, daß die schlimmsten Befürchtungen gerechtfertigt sind. Es erscheint zweifelhaft, ob der König sein am 23. Mai stattfindendes 40jähriges Regierungsjubiläum erleben wird.

Das Grubenunglück.

In den Gruben von Courrières wurden die Rettungsarbeiten, die um so schwieriger sind, je mehr sich die Rettungsmannschaft dem Brande nähert, bis gestern morgen eifrig fortgesetzt. Dann mußten sie für kurze Zeit eingestellt werden, da ein neuer Brand ausgebrochen ist. Sie sollen aber bald wieder aufgenommen werden. Die Schächte und ihre Umgebung sind von furchtbaren Leichengerüchen erfüllt. Allein in Schacht 3 wurden 300 Tote gefunden. Die Mannschaften aus Westfalen sind bei der Bergung von Leichen immer voran. Die Pariser Feuerwehrleute, die ihre mitgebrachten Apparate nicht benutzen können, sind den deutschen Rettungsmannschaften bei der Bergung der Leichen behilflich. Zur Vermeidung von neuen Unglücksfällen sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Ingenieurkommission hat mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der Opfer des furchtbaren Unglücks 1095 betrage. Um das Entstehen einer Epidemie zu verhindern, werden die Särge nunmehr in die Gruben gelassen und die aufgefundenen Leichen sofort eingesargt. Die Identifizierung der Leichen geschieht durch Feststellung der Stellen, wo sie aufgefunden werden. Es wird sodann gestattet, die Särge zu öffnen, wenn die mutmaßlichen Hinterbliebenen dies beantragen.

Paris, 15. März. Der Präsident der französischen parlamentarischen Gruppe für internationale Schiedsverfahren hat an den Führer der deutschen Rettungsmannschaften ein Telegramm gerichtet, worin er den deutschen Bergleuten seinen Dank ausspricht, ihren französischen Kameraden zu Hilfe geeilt zu sein. Er beglückwünscht sie, die Solidarität betätigt zu haben, welche die Völker einander näher bringt.

Paris, 15. März. In der Kammer-Kommission wurde der Bericht über das Unglück erstattet. Dabei wurde auf das Beispiel hingewiesen, welches die deutschen Retter gegeben hätten. Sie seien nach Frankreich gekommen, um ihre vollendete Ausrüstung in den Dienst der französischen Bergarbeiter zu stellen. Ganz Frankreich teile die Gefühle des Dankes und werde dieses Beispiel beherzigen. Die Ausführungen waren von lebhaftem Beifall begleitet.

Paris, 15. März. Der Norddeutsche Lloyd hat für die Opfer des Grubenunglücks 100,000 Francs gespendet, die Deutsche Bank 10 000 M. Das Arbeitsministerium hat allen Kohlengrubengesellschaften vorgeschrieben, die deutschen Rettungsvorrichtungen zu studieren und in ihre Betriebe einzuführen.

Dresden, 15. März. Nach Schluß der Sitzung der Zweiten Kammer wurde auf Ersuchen des Präsidenten eine Sammlung veranstaltet als Grundstock zu einer Ehrengabe für die deutschen Bergarbeiter. Die Mitglieder der Zweiten Kammer zeichneten sofort 1500 M.

Nizza, 15. März. Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat 1000 Frcs. für die Opfer der Grubenkatastrophe in Courrieres gespendet.

Lille, 16. März. Der Ausstand der Grubenarbeiter breitet sich weiter aus. In den Gruben von Dourges haben von 2724 Arbeitern 2469 die Arbeit niedergelegt. In den Gruben von Courrières wird nicht gearbeitet. Die Arbeiter der von dem Unglück betroffenen Schächte haben beschlossen, die Minengesellschaft zur Zahlung des Lohnes auch für die Tage der Arbeitseinstellung zu veranlassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Oldenburg. Die Abschätzung der neuen oder veränderten Grundstücke und Gebäude in der Gemeinde Ohmstede ist geschehen. Das aufgestellte Veränderungsprotokoll wird vom 16. bis 23. März d. J., morgens von 9 bis 1 Uhr, im Fortschreibungslokale des Amts für die Beteiligten ausliegen, und sind etwaige Einwendungen gegen die Abschätzung innerhalb dieser Frist bei Strafe des Ausschlusses einzubringen.

1906 März 14.

J. V.: Glendenberg.

Amt Westerstede. Der Milzbrand unter dem Viehbestand des Landmanns Fritz Heinje zu Klein-Scharrel ist erloschen.

1906 März 13. Bucholtz.

Amt Vechta. Gemäß Art. 18 § 2 des Enteignungsgesetzes vom 21. April 1897 wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein Plan zur Anlage einer Amtschaussee von Visbeck über Hogenbögen und Rechterfeld bis zur Amtsgrenze gegen Kleinenkneten nebst einer Abzweigung vom Orte Rechterfeld zum Bahnhof Rechterfeld mit den dazu gehörigen Anlagen, nämlich:

1. einer Enteignungstabelle, in welche die von der Chausseeanlage betroffenen Parzellen nach der Katasterbezeichnung unter Angabe ihrer Eigentümer und unter Anführung der zeitweiligen Benutzungsart und der annähernden Größe des abzutretenden Teils derselben eingetragen sind,
2. einem Verzeichnisse der anzulegenden Einfriedigungen, Brücken und Durchlässe,

während zweier Wochen,
vom 15. bis zum 28. März d. J.,
beide Tage einschließlich, bei dem Gemeindevorsteher Bakke in Visbeck offen gelegt sein wird.

Alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen zu haben glauben, oder bei beabsichtigter teilweiser Enteignung nach Artikel 13 des angezogenen Gesetzes die Uebernahme des Ganzen verlangen wollen, werden aufgefordert, spätestens innerhalb einer Woche nach der oben angegebenen Frist, also spätestens bis zum 5. April d. J., bei Strafe des Ausschlusses ihre Einwendungen bei dem Amte schriftlich zu erheben bezw. das Verlangen auf Uebernahme des Ganzen zu stellen.

1906 März 9. Kückens.

Deichsachen.

Alserdeich. Die Verpachtung des diesjährigen Graswuchses im 8. Zuge des II. Deichbandes findet statt am Sonnabend, den 24. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Voigts Gasthause zu Strohausen.

Gleichzeitig soll die Unterhaltung der Deichkappe ausverdungen werden.

Lorenz Janßen, Geschw.

Sinaburg. Am 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet in Coldeweys Gasthause in Boitwarden die Ausverdingung der Winterbeschädigung am Deiche im 7. Zuge II. Deichbandes statt.

H. Wulf, Geschw.

Gemeindesachen.

Strückhausen. Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeindewege soll am Dienstag, den 27. März d. J., nachm. 5 Uhr, in Hashagens Gasthause zu Strückhauserkirche öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Colmar, 1906 März 13.

Herm. Bunnemann, Gemeindevorst.

Strückhausen. Die Chausseebäume in Altendorf, Norderhofschlag und Neustadt I und II sollen am 27. März d. J., nachm. 5½ Uhr, in Hashagens Gasthause zu Strückhauserkirche öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Colmar, 1906 März 13.

Herm. Bunnemann, Gemeindevorst.

Bei der gestern vorgenommenen Ausloosung der Anleihe der Stadtgemeinde Brake vom Jahre 1896 sind die folgenden Nummern

Nr. 50, 59 und 120 à 500 ℳ

gezogen worden.

Der Betrag dieser Schuldscheine kann vom 1. November d. J. ab zum Nennwerte bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank zu Oldenburg gegen Ablieferung der Schuldscheine erhoben werden. Mit den Schuldscheinen sind die nicht fälligen Coupons einzuliefern, widrigenfalls deren Betrag vom Kapitale abgezogen wird.

Restanten aus früheren Jahren sind nicht vorhanden.

Brake, 1906 März 14.

Der Stadtmagistrat.
Schumacher.

Sonnabend: meines **neu** eingerichteten

Eröffnung Friseur-Salons.

R. Zimmermann,
Hof-Friseur.

Edewecht.

Köter **Friedr. Schröder** Erben in **Osterscheps** (am Lindendamm) lassen am

Freitag, den 30. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

in und bei ihrer Wohnung:

2 Milchkühe, wied. belegt,
3 halbfette Schweine,
18 Hühner u. 1 Hahn,

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Karre, 1 Dezimalwage, 1 Milchtransportkanne, 1 Schweinekasten, 1 Hobelbank, mehrere Schweinetröge, Balken und Eimer, 1 großen kupf. Kessel, 2 Sensen, 2 Sicheln, Spaten, Forken, Bicken usw., 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 2 Tische, 2 Nähmaschinen, 2 Wanduhren, 1 Dtz. geschn. Stühle, ½ Dtz. gedr. dito, 2 Kisten, 2 Backtröge, 1 Spinnrad, verschiedenes Porzellan und Steinzeug und viele sonstige Sachen, ferner:

5000 Pfd. Stroh,
5000 Pfd. Heu,
100 Scheffel Eß- und Pflanzkartoffeln,
2 Fuder Torf und
8 Fuder Dünger

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein **Lüers.**

Cheviot: ein eleganter Anzugstoff aus reiner neuer Schafwolle, unzerreißbar. Direkter Versand nur guter Herrenstoff-Neuheiten bei billigen Preisen, und jeder genaue Vergleich überrascht, und wurde das Fabrikat schon 1900 mit der silbern. Medaille prämiiert, **pro 1 Mtr. (140 cm breit) 3.60 Mark.** Farben: schwarz, blau, braun und graumeliert. Verlang. Sie Muster portofrei z. Ansicht.
Alex. Schründer, Greven (Westf.).

Echter Hoffmannscher Steckrübensamen ist wieder vorrätig bei
Ernst Gramberg, Alexanderstr. 9.

Habe heute Ladung Kalk.
Eversten. Fr. Marks.

Butteldorf. Ueber Forderungen an den Nachlaß meines weil. Ehemannes erbitte mir desf. Rechnungen — wegen Inventarlegung.
Hinr. Schildt Ww.

Kleybrok. Zu verkaufen reiner
schwerer Bunthafer,
bester Saathafer. **Eilert Meyer.**

Bad Zwischenahn.
Sonntag, den 18. d. Mts.:
Gr. Volksunterhaltungsabend,
ausgeführt vom
Zwischenahner Dilettantenverein.
Reichhaltiges Programm.
Anfang 7½ Uhr. Es laden frdl. ein
Joh. Eilers. Der Vorstand.

Somatose
(FLEISCH-EIWEISS)
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Der Gebrauch von Somatose ist allen Personen, welche
geistig stark angestrengt od. körperlichen Strapazen
ausgesetzt sind angelegentlichst zu empfehlen.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

FRANCK
SCHUTZMARKE.

Franck-Kaffee wird nachgemacht!
Verlangen Sie ausdrücklich:
Einen Kasten Franck mit der Kaffeemühle.

ANTINONNIN
nicht flüchtig, geruchlos, billig.
— **Bestes Desinfektionsmittel für landwirtschaftliche Betriebe.** —
Trockene Stallungen,
Kein Mauerfraß mehr,
Keine Schimmelbildung.
schützt **Holz** vor **Fäulnis** und **Schwamm.**
Farbenfabriken
vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Kragen und Manschetten
in großer Auswahl, bill gst.
Thesmacher & Haverkamp,
Haarenstr. 56.

Schürzen, Unterröcke
in großer Auswahl.
Thesmacher & Haverkamp,
Haarenstraße 56.

Wer gibt jungem Kaufmann **Privatstunden** in Korrespondenz.
Off. u. R. R. 123 Filiale Langestr. 20.

Ipwege, Stat. Loy. Etwa
60 Zentner Kartoffeln
(Zunker u. Eigenheimer)
sowie Eberferkel
verkauft **R. Koeppen.**

Zum 1. Juli 1906 zu mieten gesucht
ein Laden mit Wohnung.
Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17a.

Schaufenster-Markisen
empfiehlt bis 50 Mtr. Länge billigst
Franz Hallerstede, Langestr. 26a.

Großherzogliches Theater.
Freitag, den 16. März 1906.
88. Vorstellung im Abonnement.
Faust (1. Teil).
Tragödie in 6 Akten v. Goethe.
Musik v. E. Lassen.
Kassenöffnung 6, Anfang 6½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonnabend, den 17. März: „Hänsel und Gretel". Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Ohmstede. Allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten, die uns bei der Feier unserer Silberhochzeit durch Besuche, Geschenke und Gratulationen erfreuten, sagen wir hierdurch unseren besten **Dank.**

Joh. Buttelmann und Frau.

Eversten. Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters, insbesondere dem Kriegerverein sagen wir auf diesem Wege unseren

herzl. Dank.
Ww. Weser u. Kinder.

Etzhorn. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Gewerkverein und insbesondere Herrn Pastor Eckardt für die trostreichen Worte am Sarge sowie am Grabe hierdurch unseren

tiefgefühltesten Dank.
Ww. **Anna Struck** und Kinder.

Oldenburg, den 15. März. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben guten Mannes sage ich allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, und für die herrlichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schneider am Sarge des Entschlafenen meinen

innigsten Dank.
Johanne Wachtendorf.

Geburts-Anzeigen.

Die Geburt einer kräftigen **Tochter** zeigen hocherfreut an
Karl Weiß und Frau
Emma, geb. Behrens.
Oldenburg i. Gr., 14. März 1906.

Oldenburg, 15. März 1906. Die Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen hocherfreut an
Heinrich Zimmer u. Frau,
Berta, geb. Weskamp.

Photographisches Atelier
M. Johannsen, Heiligengeiststr. 2
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Erteile billigen Unterricht in Franz., a. Nachhilfe f. Anfänger.
Off. u. S. 499 an Exp. d. Bl.

„Justitia" Kasinoplatz 1 Oldenburg
Inkasso — Auskunfte

Annoncieren Sie
zur
Konfirmation
im
„Kirchlichen Anzeiger".
Geschäftsstelle: Peterstrasse 5.

100000
Auflage hat der täglich mit 16—48 Seiten erscheinende
„Hannoversche Anzeiger".
Er ist dank seines stets vielseitigen, reichhaltigen Inhalts die gelesenste Tageszeitung in ganz Nordwestdeutschland und das
anerkannt beste Insertionsorgan
der Stadt und Provinz Hannover, Westfalen, Oldenburg und angrenzenden Bezirke.

Jeder Hannoveraner und Niedersachse, der über die Vorgänge in seiner Heimat orientiert bleiben will, abonniere den **„Hannoverschen Anzeiger"** zum Abonnementspreise von **2** Mk. **10** Pfg. vierteljährlich oder **70** Pfg. monatlich, mit dem farbig illustrierten Wochen-Witzblatt **„Der Lustige Hannoveraner"** 45 Pfg. resp. 15 Pfg. mehr, exkl. Bestellgeld.

Jeder Inserent, der in den kaufkräftigen Kreisen Nordwestdeutschlands gute gewinnbringende Geschäfte erzielen will, inseriere in dem **„Hannoverschen Anzeiger".** Inserate **30** Pfg. pro Zeile, im Reklameteil 1 Mk.

Probenummern und Inserat-Kostenanschläge unentgeltlich und franko durch die Geschäftsstelle des „Hannoverschen Anzeiger", Hannover. Telefonruf 757 und 1906.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 74 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 16. März 1906.

Zum Nachdenken.*)

Von vielen Menschen entfernt man sich dadurch, daß man ihnen näher kommt.

*

Man sollte auch jedem das Recht zugestehen, nach seiner Art gesund zu werden.

*

Schließlich ist es doch das Klügste, was ein Mensch tun kann, wenn er alle seine Kraft in den Dienst anderer Menschen stellt.

*

Manche Menschen leben nur noch für die Oeffentlichkeit. Wenn sie trauern, jammern sie für die Welt und vor der Welt, und wenn sie sich freuen, schielen sie auch nach dem Eindruck, den sie hervorrufen. Sie empfinden nur noch für den Druck. Aber du nicht also. Verhülle deine stärksten Empfindungen in einer abgrundtiefen Seele, damit deine Kraft beisammen bleibt. Du wirst ihrer bedürfen. Es wäre schade, wenn du auch eine leere Menschenseele würdest, aus der die Langeweile gähnt.

*) Aus: Lhotzkys „Leben“.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung.

* **Berlin**, 15. März.

Die zweite Beratung des **dritten Nachtragsetats pro 1905 für Ostafrika** wird fortgesetzt.

Geh. Legationsrat **Rose** stellt gegenüber dem Abg. Erzberger in Abrede, daß zwischen seinen eigenen Angaben in der Kommission und denen des Geheimrats v. König bei der ersten Beratung im Plenum über den Fall des Landeshauptmanns Brandeis ein Widerspruch bestehe. Herr Erzberger scheine den Unterschied nicht zu kennen zwischen einem Reichsbeamten und einem Landesbeamten in den Schutzgebieten. Ein Reichsbeamter könne nur im Disziplinarwege aus seiner Stellung entlassen werden, während ein Beamter im Schutzgebiet im Falle seiner Unfähigkeit für den Tropendienst an seine frühere Stelle in der Heimat zurückbefördert werde. Wenn Herr Erzberger so schwere Vorwürfe erheben wollte, hätte er sich doch zuvor genauer informieren sollen. Auch die neuen Erzbergischen Vorwürfe seien jedenfalls ganz unberechtigt.

Abg. **Arendt** (Rp.) gibt zu, daß anfangs in die Kolonien manche verkrachte Existenzen hinausgeschickt worden seien, er begrüße es daher mit Freude, daß jetzt nach den Erklärungen des Erbprinzen von Hohenlohe auf die Auswahl der Beamten die größte Sorgfalt verwendet werden solle. Zu bedauern sei die kühle Aufnahme, die im Abgeordnetenhause eine Anregung, betreffend die Errichtung eines Lehrstuhles für Kolonialrecht, bei dem Kultusminister gefunden habe. Herrn Bebels Anschauungen über die Kolonien seien unhaltbar. Das würde sich rasch zeigen, wenn man ihn einmal als Gouverneur nach einer Kolonie hinaussenden wolle. (Heiterkeit.) Ja, für Deutschland wäre das ein Glück, aber in den Kolonien sei mit den Bebelschen Anschauungen nicht zu wirtschaften. Ueberall gelte sonst für alle Parteien das Right or wrong, my country. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Jawohl, überall sonst, nur bei Ihnen nicht! Und gerade Ihr Widerspruch ist charakteristisch. Nach Ihrer Darstellung haben immer nur die anderen recht: die Hereros, die Witbois usw., nur die Deutschen nicht. Redner polemisiert auch weiterhin gegen Bebel. Aufstände werde es immer geben in den Kolonien, und das stehe doch fest: Kolonialpolitik ist immer Eroberungspolitik. Ist nicht auch das Land, in dem wir hier sitzen, einst erobert worden? Ebenso Australien, Amerika von den Engländern. Die Aufstände müssen wir jedenfalls niederschlagen, um dann das Land in Ruhe zu kolonisieren, vor allem durch Eisenbahnen zu erschließen. Die Weißenkompagnie ist von der Kommission einmütig abgelehnt worden. Ich persönlich bin ebenfalls gegen diese Weißenkompagnie, denn sie könnte doch nur an der Küste tätig sein, und da sind uns die Schiffe mit ihren Mannschaften billiger. Dringend nötig sei in Ostafrika die Verlängerung der Bahn Tanga—Muesa, ebenso die Fortführung der Bahn Dar-es-Salaam—Mrogoro bis Kilossa. Ungemein zu wünschen sei eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Peters. Die Hauptbelastungszeugen gegen Peters seien gewesen der Generalkonsul Baumann in Zanzibar, der inzwischen offenbar in Geistesverwirrung geraten und gestorben sei, und der verstorbene frühere Leutnant Bronsart von Schellendorf. Daß dieser völlig unglaubwürdig sei, könne als festgestellt angesehen werden. Habe doch Bronsart v. Schellendorf in einem Schreiben sogar behauptet, das Vorgehen gegen Peters gehe nicht von ihm aus, sondern von dem Geh. Rat Hellwig im Auswärtigen Amt; dieser habe ihn ersucht, die Sozialdemokraten zu einer Interpellation wegen Peters zu veranlassen. (Abg. Bebel: Ich habe mit Schellendorf nichts zu tun gehabt.) Nun, danach müssen Sie doch selber zugeben, wie unglaubwürdig Schellendorff war. Redner wendet sich dann gegen einige Ausführungen des Abg. Erzberger. Bei einem Aufstande der Wilden könne man doch unmöglich Land und Leute im Stich lassen, und die Opfer, die nötig seien, müsse man bringen, auch wenn man sie beklage. Den Sozialdemokraten ruft Redner zu: Wären Sie eine richtige Arbeiterpartei, so müßten Sie an der Spitze der Kolonialpolitik marschieren, denn diese kommt gerade den Arbeitern zugute. Auch dem stellvertretenden Herrn Kolonialdirektor kann ich zurufen: Erbprinz, werde hart!

Abg. **Spahn** (Zentr.) legt dar, in der Kolonialpolitik müsse man doch auch die Steuerzahler berücksichtigen. (Sehr wahr! links.) Daß wegen einzelner Beamten solche Angriffe gegen die Kolonialverwaltung überhaupt gerichtet würden, könne er nicht billigen. Er gestehe offen, er habe gleich nach den Ausführungen des Abg. Erzberger und ehe noch der stellvertretende Kolonialdirektor diesem geantwortet habe, den Eindruck gehabt, daß ihn die Darlegungen Erzbergers nicht überzeugt hätten. Zum Schluß geht Redner noch auf die Schulfrage in den Kolonien ein.

Stellvertretender Kolonialdirektor **Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg** sagt dem Vorredner seinen Dank für dessen Worte zugunsten der Kolonialverwaltung. Er hoffe, daß diese Worte Beachtung finden würden. Er könne nur wiederholen, daß seine Verwaltung bemüht sein werde, nur das beste Beamtenmaterial hinauszusenden. Daß man sich in der Beurteilung eines einzelnen irren könne, sei menschlich. Er bedauere daher, kein festes Versprechen machen zu können, daß solche Vorkommnisse, wie sie geschildert worden seien, sich niemals wiederholen würden. Es sei schwierig und nahezu unmöglich, festzustellen, ob solche Exzesse zurückzuführen seien mehr auf persönliche Veranlagung, Roheit der betreffenden Beamten, oder ob mehr auf den Einfluß des Klimas. Bei der Frage einer Verlängerung der Dienstzeit komme als erschwerendes Moment das Klima in Betracht. Nach Möglichkeit würden jedenfalls als eingeborene Beamte Christen angestellt werden. Was die Schulen an der Küste anlange, so habe er in der Budgetkommission das Abkommen zwischen der Missionsgesellschaft und dem Gouvernement vorgelegt und die Kommission habe dieses Abkommen gebilligt und erklärt, daß die Schulangelegenheit zur Zufriedenheit geregelt sei.

Abg. **v. Richthofen** (kons.) bedauert, daß die vielen betreffenden Fälle vorgebracht seien. Die Disziplin könne das nicht erhöhen. Es bedürfe eines besonderen Kolonialrechts. Weiter plädiert Redner für ein besonderes Kolonialamt.

Abg. Dr. **Semler** (natlib.): Die Nachtragsetats reden eine verblüffend ernste Sprache, sie führen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage vor Augen, daß man nicht verstanden hat, zu rechter Zeit Geld für die Kolonien, viel Geld, auszugeben. Leider ist dies Geld, das wir jetzt haben ausgeben müssen, noch dazu leider nicht im Lande geblieben, sondern wir haben damit die Kapkolonie speisen müssen, um unsere Truppen zu verpflegen. Hätten wir früher in Südwestafrika Geld zur rechten Zeit für Eisenbahnbauten ausgegeben, so wäre das meiste Geld in unserem Lande bezw. in unserer Kolonie geblieben, und wir hätten die Kolonie besiedeln können, was bis heute noch nicht hat geschehen können. Eine bessere Belehrung der Mitglieder der Budgetkommission wäre wünschenswert und möglich, wenn die Gouverneure zu den Kommissionsverhandlungen herangezogen würden. Sie müssen ja aus klimatischen Rücksichten so wie so alle zwei Jahre einen längeren Heimatsurlaub haben. Um in unsere Kolonien neue, wirklich erstklassige Beamte senden zu können, müssen wir den Beamten eine Versorgung in der Heimat in Aussicht stellen, etwa wie die Zivilversorgung für Militäranwärter. Die Verlängerung der Eisenbahn Dar-es-Salaam—Mrogoro ist eine absolute Notwendigkeit. Wenn wir die Regierungsschulen beseitigen und die Mohammedaner den Missionsschulen zuführen und sie christianisieren wollten, würde das einen neuen Grund zu Aufständen abgeben.

Abg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.) polemisiert gegen die kolonialfeindliche Haltung der Sozialdemokratie und tritt für eine Reform der Kolonialverwaltung ein.

Abg. **Ledebour** (Soz.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Spahn über das Recht der Reichstagsabgeordneten, Beamtenbeschwerden im Reichstage zur Sprache zu bringen, und geht dann in größter Ausführlichkeit auf den Fall Kannenberg ein. Die Begnadigung des Hauptmanns Kannenberg sei ungerechtfertigt gewesen.

Präsident **Graf Ballestrem** erklärt es für unzulässig, das Begnadigungsrecht des Kaisers zu kritisieren.

Abg. **Ledebour** (fortfahrend) tritt dann dem Vorwurf der Vaterlandsfeindlichkeit der Sozialdemokratie entgegen. In England haben sich während des Burenkrieges die jetzigen Minister Campbell Bannerman und John Burns der Buren angenommen. Die Anschauungen des englischen Bürgertums stehen turmhoch über den korrupten Anschauungen des Jingotums, die hier von deutschen Reichstagsabgeordneten nachgebetet werden. Nach unserer Auffassung ist im Gegenteil der ein Vaterlandsfreund, der, koste es, was es wolle, seine Stimme erhebt, um ein Unrecht, das von der Mehrheit begangen werden soll, zu verhüten. Durch die Kolonialpolitik wird die Bestialisierung in ein Volk hineingetragen. Wir, die wir die Unterdrückung und Ausbeutung im Heimatlande bekämpfen, müßten ja die elendesten Buben sein, wenn wir die Ausbeutung der Eingeborenen in Kolonien billigten.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) verteidigt sich gegen die im Laufe der bisherigen Debatte gegen ihn vom Regierungstische und von den verschiedenen Abgeordneten gerichteten Angriffe. In Bezug auf die seitens des Abg. Spahn geübte Kritik erklärt Redner, er habe nie die Disziplin im Beamtenkörper untergraben wollen. Er habe sich im übrigen bei seinen Vorwürfen auch nur als getreuer Schüler des Abg. Dr. Spahn erwiesen, der bei der Beratung des Militärstrafgesetzbuches selbst erklärt habe: Ueber der Disziplin steht die Gerechtigkeit. Ich übernehme die Verantwortung für mein Auftreten ganz auf meine Schultern. Etwas überrascht bin ich allerdings doch gewesen, denn ich war nicht im geringsten vorbereitet, daß diese gegenteilige Meinung hier zum Ausdruck gebracht werden würde.

Geheimrat Dr. **Rose** kommt auf den Fall Koch und Brandeis zurück und fährt fort: Ich bin selbst Jahre lang Verwaltungsbeamter auf den Südseeinseln gewesen. Ich würde nie Befehl erteilen, einem Samoaner Prügel zu verabfolgen. Aber es will mir als praktischem Verwaltungsbeamten nicht in den Kopf hinein, warum der Landeshauptmann Brandeis nicht berechtigt sein sollte, einigen schlechten Individuen eine tüchtige Tracht Hiebe zu verabfolgen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Vorher dritte Lesung des fünften Nachtragsetats.

Schluß 6¼ Uhr.

Kleines Feuilleton.

„Bedürfen wir des Pfarrers noch?“

Aus dem Buche Theodor Kappsteins, dem wir gestern schon eine Anzahl Antworten auf vorstehende Frage entnahmen, führen wir noch folgende an:

Max Kretzer, der Berliner Romandichter: Sie wollen wissen, „ob der Pfarrer in der modernen Kulturwelt noch eine selbständige Bedeutung habe?“ Gewiß. Sobald er sich seiner sozialen Aufgabe bewußt wird und bei jeder Gelegenheit bestrebt ist, das Wort in die Tat umzusetzen, wozu allerdings nicht nur ein „Amt“ gehört, sondern auch persönliche Veranlagung, die aber meistens nicht vorhanden ist. Wir alle wissen, wie Verkünder des Wortes Gottes gezüchtet werden, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, und daß auch für sie die Stunde kommt, da ihnen „nichts Menschliches mehr fremd ist“ und das „Göttliche“ in ihr tägliches Brot gebacken wird, ungefähr wie ein Chloroform der Seele, gegen dessen Einwirkung man sich vergeblich wehrt. Seitdem die Massen sich immer mehr von der Kirche abwenden, wird dem wohlgesinnten Pfarrer seine Lebensaufgabe von Tag zu Tag schwieriger gemacht. Das liegt nicht an ihm, sondern an der unumstößlichen Tatsache, daß die Kirche sich ein halbes Jahrhundert zu spät auf ihr soziales Reformentum besonnen hat. So ist aus der Feste Luthers allmählich ein schönes Ornament geworden, eine löbliche Feiertagsschnitzerei mit abgestimmtem Orgelklang bei buntglasiger Beleuchtung, und mit einem wohldressierten Zuredner auf der Kanzel, der sein geistiges Zwirnknäuel mit wöchentlicher Gewohnheit „nach bestem Wissen und Gewissen“ abzuwickeln sich bemüht. Das mag hart klingen, kommt mir aber aus weichem Gemüt, wenn ich an die vielen theologischen Idealisten denke, die mit Gottesfurcht in die kirchliche Arena treten und mit Menschenfurcht sie wieder verlassen.

Prof. Dr. Friedrich Paulsen-Berlin: Ihre Frage: ob der protestantische Prediger auch in der Gegenwart eine Aufgabe und also ein Daseinsrecht habe, stehe ich nicht an, mit einem zweifellosen Ja zu beantworten. Ist es die Aufgabe des Predigers: die Menschen an die Ewigkeit und die ewigen Werte zu erinnern, so war die Aufgabe zu keiner Zeit notwendiger als in der Gegenwart, die vielleicht mehr als irgend eine frühere Zeit dazu neigt, im Augenblick zu leben und über Erwerb und Genuß im Tagestreiben die Betrachtung der Dinge sub spesie aeternitatis hintanzusetzen. Auch wüßte ich keine geeigneteren Ausgangspunkte für solche Betrachtung, als die Schriften des Alten und Neuen Testaments; ihre Auslegung oder also ihre Hineinlegung in jede neue Zeit war von Anfang an die eigentliche Aufgabe des evangelischen Predigers; sie wird es auch in Zukunft bleiben.

Prof. Dr. Ferdinand Tönnies (Eutin), der verdiente Kulturessaist, schreibt: Eine ungeheure Erschwerung der Berufsfreudigkeit und damit auch der selbständigen Bedeutung des Pfarrers in der modernen Kulturwelt liegt, wie sich von selbst versteht, in der Verpflichtung auf ein Bekenntnis und in der Aufsicht eines Kirchenregimentes über die Richtigkeit des Glaubens. Es ist sehr viel Grund, zu befürchten, daß besonders innerhalb der protestantischen Kirchen, wo tatsächlich der Unglaube in Bezug auf alles Dogmatische herrschend geworden ist, gerade die für den Beruf sonst tüchtigsten, also innerlich berufensten Persönlichkeiten, seit lange schon durch jene äußeren Bedingungen und oft durch Gewissensbedenken sich abhalten lassen, dem an sich so edlen Berufe sich zu widmen. Die Theologie ist notorischerweise längst zu einem Brotstudium in dem Sinne herabgesunken, daß die Silbe Brot in diesem Worte mit großen Buchstaben geschrieben wird.

Fedor von Zobeltitz, der beliebte Berliner Schriftsteller: Ueber die Bedeutung des Pfarrers in der modernen Kulturwelt ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Kulturelles leisten kann der Pfarrer vor allem noch auf dem Lande. Unter den drei Bildungsfaktoren der Dörfer: Gutsherr, Lehrer und Pfarrer, ist er der wichtigste. In der Hauptsache deshalb, weil dem Bauern die Religion zunächst Sitte ist und der Pastor der Hüter dieser Sitte. Weiter deshalb, weil der Pfarrer das dem Wesen des Bauern viel vertrautere konservative Element vertritt, der Lehrer im allgemeinen das liberale. Endlich deshalb, weil der Pfarrer sozial dem Bauern ungleich näher steht als der Gutsherr. Der Pfarrer kann also am unmittelbarsten auf den Bauern einwirken. Seine Bedeutung für das Land ist deshalb gar nicht zu unterschätzen. Aber freilich: er muß auch danach sein. Er muß in das Wesen des Bauern einzudringen versuchen, in die Eigentümlichkeiten seines Charakters, seinen dicken Schädel, sein oft hartes Herz, sein Gemüt, seine Gebräuche und Sitten. Er muß gewissermaßen Bauer unter den Bauern sein, selbst wirtschaften, statt seinen Acker zu verpachten, muß den Dörflern Freund, Berater, Arzt und Seelenarzt sein; muß den Humor besitzen, für den der Bauer immer empfänglich ist, kein Eiferer, sondern ein Mahner, und auf der Kanzel besser ein Santa Clara als ein Stöcker. Er muß Mensch sein auch als Lehrer des Worts, ein Freund der Kinder, ein Tröster im Unglück, mehr milde Verzeihender als strenger Richter, und ein Vergessender, wenn er gerichtet hat. Er muß auch ein Aufklärer sein: viel weniger in modern theologischem Sinne, als dem Herzen nach. Vor allem aber: kennen muß er die Bauern. Solcher Landpfarrer gibt es gottlob noch viele, und ihre Gemeinden blühen. Es gibt aber auch andere, finstere Zeloten und Gleichgültige, für die ihre Pfarre nur ein Uebergangsstadium ist, ganz zu schweigen von denen, die der Herr nur im Zorn auf ihren Platz gesetzt haben kann: da ist denn natürlich des ewigen Krakehlens kein Ende und der Niedergang ein rapider; da wird das Land für die Sozialdemokratie reif.

*

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Eine Orgel als Weckuhr. Eine besondere Weckuhr besitzt der „Stahlkönig“ und Multimillionär Carnegie, der ein großer Musikfreund ist. So läßt er sich denn jeden Morgen um acht Uhr durch die Töne einer großen elektrischen Orgel, die ganz ähnlich ist wie die großen Instrumente, die man auf Jahrmärkten sieht, aus dem Schlummer erwecken. Sie ist in dem größten Saal seines Palastes in Newyork aufgestellt, wird pünktlich auf die Minute in Bewegung ge-

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg, 16. März.**

* **Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins** hatte an die Mitglieder des Magistrats und des Stadtrats für Mittwoch und Donnerstag eine Einladung zur Besichtigung der Schulküche, Peterstraße 27, ergehen lassen, welcher eine größere Anzahl von Herren Folge geleistet hatte. Der in gewohnter Weise erteilte Unterricht fesselte anscheinend das Interesse der Besucher, welche nicht nur dem theoretischen Teil aufmerksam folgten, sondern sich auch von den Resultaten der praktischen Tätigkeit durch das Kosten der Gerichte (Milchsuppe und Rindfleischragout) überzeugten. Der Besuch der Schulküche ist jedem, der sich für diese Einrichtung interessiert, gern gestattet. Der Unterricht findet täglich von 10—2 Uhr statt, mit Ausnahme von Mittwochs und Sonnabends, an welchen Tagen die Mädchen aus dem Stadtgebiet von 12—4 Uhr unterwiesen werden.

* **Oberintendant Meinardus** wurde gestern vormittag zur letzten Ruhe geleitet. Unter den Klängen des Trauermarsches, ausgeführt vom Musikkorps des Oldb. Inf.-Regts. Nr. 91, bewegte sich der Zug über die Peterstraße zum Gertrudenkirchhof. Eine große Zahl Kränze schmückten den Sarg. Im Gefolge sah man die Angehörigen des Verstorbenen, eine Abordnung des Infanterieregiments, bestehend aus 12 Unteroffizieren, den Kampfgenossenverein mit umflorter Fahne, Vertreter des Magistrats, Stadtrats und verschiedener weiterer Behörden, Deputationen der Offizierkorps der 3 hies. Regimenter und einige Bürger. Wenn die Beteiligung aus der Bürgerschaft nicht stärker war, so hat das seinen Grund wohl darin, daß der Verstorbene die Generation, mit der er zusammen in der Fülle seiner Kraft für das Wohl seiner Mitwelt wirkte, weit überlebte. Er schied bereits in den 70er Jahren als Ratsherr und noch früher als Stadtratsmitglied aus. Von den Herren, die mit ihm zusammenwirkten, lebt fast niemand mehr. Sein Alter gestattete auch keine gesellschaftlichen Beziehungen mehr, und so war der einst populäre Mann nach und nach fast ein Fremder an der Stätte seines Wirkens geworden. — Die Leichenrede hielt Pastor Wilkens.

* **Wie behandelt Dr. Cornelius?** Ein seit einiger Zeit in hiesiger Stadt umlaufendes, auch in einer unter den „Stimmen aus dem Publikum" veröffentlichten Einsendung zum Ausdruck gelangtes Gerücht über eine angeblich veränderte wissenschaftliche Methode des praktischen Arztes Herrn Dr. med. Cornelius hierselbst hat zu einer Anfrage bei dem genannten Herrn Veranlassung gegeben, auf welche die Antwort erfolgte, daß derselbe in Bezug auf die Schüßlersche Biochemie nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, den der bekannte Badearzt Sanitätsarzt Dr. Brasch in Kissingen dieser Heilmethode gegenüber einnimmt, wie solcher in dessen Aufsätzen über physikalische Chemie und Biochemie in den Nummern 3/4 und 6 der Zeitschrift der Schüßlerschen internationalen Gesellschaft dargelegt ist.

* **Die Besichtigungen** der Kompagnien des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 im Schulexerzieren werden am 5., 6. und 7. April vor sich gehen. Im Gelände findet die Besichtigung derselben am 9., 10. und 11. April statt. Der Besichtigung werden u. a. der Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Maltzan, Freiherr von Wartenberg und Penzlin, beiwohnen.

* **Tierschutzverein. (Vorstandssitzung.)** Der Vorsitzende teilte mit, daß der Herzogin Sophie Charlotte vor ihrer Abreise im Namen des Vereins ein Bukett übersandt sei, und berichtete dann über den Voranschlag für 1906. Die laufenden Ausgaben übersteigen die Jahresbeiträge um rund 150 Mark, es ist deshalb nötig, Ersparnisse eintreten zu lassen, da dauernd auf außerordentliche Einnahmen nicht gerechnet werden darf. Nach Erörterung verschiedener Vorschläge wurde beschlossen, diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung in Gegenwart des diesmal verhinderten Kassierers definitiv zu regeln. — Im Schutzstall ist eine Holzunterlage für Hunde beschafft, auch soll in Zukunft Torfstreu Verwendung finden. Vier Schutzleute erhielten je 5 Mark Prämien als Anerkennung für ihre tierschützerische Tätigkeit. Drei Anzeigen über Tierquälereien fanden durch Erhebungen des Beamten und Einschreiten eines sachverständigen Vorstandsmitgliedes ihre Erledigung. Der Kutscher, der die Pferde, wie dies kürzlich in den Zeitungen mitgeteilt wurde, hungern ließ, ist von seinem Fuhrherrn entlassen worden. Die schlechte Behandlung der Pferde durch einen jungen Knecht beim Sandfahren in der Nähe des Bahnhofes fand polizeiliche Erledigung. Der Vorstand bittet, bei anonymen Anzeigen über Quälereien die Namen der Wagenbesitzer mitzuteilen. Jeder Wagen hat an der Seite diese Angabe und den Wohnort des Besitzers. Der Verein wird sich als zeitweiliger Tierhalter gegen Haftpflicht versichern. Von einem nicht genannten Geber wurden 3 Mark übersandt. Ein neues Mitglied wurde angemeldet. Die Generalversammlung findet im Anfang des Monats Mai statt, die Monatsversammlungen des Vorstandes nicht mehr an dem zweiten Mittwoch, sondern an dem zweiten Donnerstag jeden Monats.

* **Besitzwechsel.** Die zu Oldenburg am mittleren Damm belegene Gastwirtschaft mit Ausspann des Herrn Paradies ging mit Antritt zum 1. Mai dieses Jahres in den Besitz des Herrn Geschäftsreisenden Fecht zu Osternburg über. Der Verkauf wurde vermittelt durch den Rechnungssteller H. Ricklefs zu Oldenburg, Kurwickstr. 26.

ks. **Der Bürgerverein für das Stadtgebiet** hat auf kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Wachtendorf in Bürgerfelde eine Versammlung anberaumt. In dieser Versammlung soll unter anderen auch eine Aussprache über den Haus- und Grundbesitzer-Verein stattfinden. Dieser Verein ist bekanntlich vor kurzem im Stadtgebiet gegründet worden, und es sind Gerüchte laut geworden, daß der neue Verein als Konkurrenzverein des Bürgervereins Stadtgebiet Oldenburg ins Leben gerufen worden sei. Um nun Klarheit in dieser Angelegenheit zu schaffen, hat man im Bürgerverein eine Aussprache für nötig befunden. Auch soll eine Besprechung über die Dienstbotenkrankenkasse stattfinden. Bekanntlich beschäftigte sich vor kurzem auch der Bürgerverein Oldenburg mit dieser Angelegenheit

* **Konzert.** In dem zum Wintergarten hübsch eingerichteten Lokalitäten des „Odeon" zu Eversten findet am nächsten Sonntag ein großes Konzert statt, ausgeführt von der Danneberg'schen Kapelle. Der Eintritt beträgt 10 Pf. (S. Inf.)

* **Die Mitteilung** über den Grundstückserwerb durch Eisenbahnbureauassistent Hasselhorst beruht auf Irrtum.

* **Der Vorstand des Klubs Fidelitas** bittet uns bekannt zu geben, daß die Annonce des Herrn Fischer-Zwischenahn nichts mit dem Theaterverein Fidelitas gemein hat.

*

* **Sturmflut und Kriegerbund.** Vom Vorstand des Oldenburger Kriegerbundes wird uns geschrieben:

Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in Berlin hat einen schönen Akt der Kameradschaft gezeitigt. Auf die Nachricht hin, daß viele Küstenbewohner unseres Oldenburger Landes durch die Sturmflut schwer geschädigt worden sind, hat er dem Vorstande des Oldenburger Kriegerbundes eine namhafte Summe telegraphisch überweisen lassen, um damit Kameraden zu helfen, denen es schwer fällt, den ihnen entstandenen Schaden zu überwinden. Die Vorsitzenden der einzelnen Kriegervereine werden gern die weitere Vermittelung übernehmen und für schleunige Hilfe Sorge tragen. — Der Deutsche Kriegerbund hat in seinem Unterstützungskassenwesen eine besondere Abteilung für Unterstützung in Notstandsfällen, mit dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark", und ist schon wiederholt bei schweren Ereignissen, die ganze Landesteile betrafen, tatkräftig helfend eingetreten.

* **Aus Anlaß der letzten Flut** geht uns folgende ernste Mahnung aus dem Butjadingerlande zu:

Die letzte Sturmflut hat so recht gezeigt, wie wenig wir uns im Vertrauen auf unsere festen Deiche der Sorglosigkeit hingeben dürfen. Wenig fehlte und die Katastrophe wäre eingetreten, welche in Folge von Deichbrüchen unberechenbaren Schaden über unser gesegnetes Ländchen gebracht hätte. Deichbrüche entstehen in der Regel durch Ueberspülung des Deiches, wodurch die Binnendossierung abbrückelt und sich senkt, was dann einen Kappsturz zur Folge haben kann. An mehreren Stellen haben Ueberspülungen des Deiches stattgefunden, und die Binnendossierung desselben ist dadurch teilweise nicht unerheblich beschädigt worden. Noch eine solche Hochflut und das Verhängnis möchte uns ereilen. Darum legen wir unseren Deichbehörden ans Herz, unverzüglich eine Erhöhung der Deiche eintreten zu lassen. Eine solche hat in größerem Maßstabe Anfang der 70. Jahre stattgefunden, doch ist seit dem Sackung erfolgt, namentlich auch durch starke Benutzung einiger Deichstrecken von schwerem Frachtenverkehr.

* **Zur Frage der Deichbrüche in Ostfriesland** teilt dem „L. Anz." ein Freund des Blattes mit, daß die Brüche zum Teil wohl auf die schädliche Minierarbeit der Maulwürfe zurückzuführen sein. Genannter Herr ging vor einigen Tagen mit einem Holländer Herrn über den Deich bei Tjackleger spazieren. Da machte ihn der Holländer auf die Menge Maulwurfslöcher aufmerksam. In Holland sei so etwas nicht möglich. Jeden Tag müsse ein Wärter eine bestimmte Strecke nachsehen und vorhandene Maulwürfe vernichten, sowie die Löcher mit Erde zustopfen. Der Holländer machte den Gewährsmann darauf aufmerksam, daß bei Hochwasser die Maulwurfslöcher die besten Kanäle zur Leitung des Wassers seien, und daß dieses die Kanäle bald immer mehr ausspüle und schließlich den Deich zerstöre.

* **Ueber die Wassersnot in unserem Lande** sind in der auswärtigen Presse völlig entstellte Berichte erschienen. Die darin gemachten Angaben waren weit übertrieben. Die in Nordenham erscheinende „Butj. Zeitung" bemerkt dazu:

„Alle diese grausigen Berichte der betr. geographisch-schwachen Redaktionen erinnerten an die bekannte Geschichte von der „großen Glocke". Die abenteuerlichen Schilderungen, die an Romantik nichts zu wünschen übrig ließen, machten die Runde durch die Blätter. Wenn auch im allgemeinen im Zeitungsbetriebe „nichts über die Fixigkeit" geht, so trug doch eine solch schneidig-pyramidal-phantastische Berichterstattung, wie sie in diesen Tagen in auswärtigen Blättern angetroffen wurde, den Stempel der journalistischen Sensationslust."

Der von den „Nachr." gebrachte Artikel über die Wassersnot in Nordenham stützte sich zum Teil auf die eigenen Wahrnehmungen unseres dorthin entsandten Mitarbeiters, teils waren die Mitteilungen einem Artikel in der „Butj. Ztg." entnommen.

* **Eine zweite Sturmflut** ist nach einer Meldung der Brüsseler Sternwarte am 11. April zu erwarten.

te. **Nordenham,** 16. März. Mit den nötigen Stützen versehen, konnte das Verwaltungsgebäude der D. D.-G. „Nordsee" heute betreten werden, um das Inventar herauszuholen. Die Mobilien haben sich besser erhalten, als man anfangs glaubte. Die Geschäftsbücher und wichtigeren Papiere befanden sich im Geldschranke. Die Kontore sind vorläufig in das neuerbaute Haus des Schlachtermeisters Barkhan, Ecke Hafen- und Binnenstraße, verlegt worden. — An Stelle des Gastwirts Hasselbiek, der sich in Nordenham angekauft hat, wird Herr Hashagen, Großensiel, vom 1. Mai ab den „Großensieler Garten" übernehmen.

s. **Dangast,** 16. März. Jetzt, nachdem das wütende Meer sein Opfer erhalten hat, ist es ruhig. Die Fluten waren heute wenig höher als sonst. Der infolge Deichüberschwemmung entstandene Binnensee fließt allmählich durch den durchstochenen Deich wieder ab, schwarzen Schlamm zurücklassend. Der junge Roggen, der von dem salzigen Meerwasser bedeckt war, ist vernichtet. Auf mehrere Jahre ist das Feld für den Anbau ungeeignet, weil das salzige Wasser darauf war. — Die Fischer waren heute mit dem Einsammeln der vertriebenen Fangkörbe und Pfähle beschäftigt. — Wer aufmerksam den Strand entlang ging, konnte, auf mehrere 100 Meter weit verstreut, Menschenknochen finden, die aus dem zirka 5 Meter über dem normalen Wasserspiegel liegenden „Kirchhof" herausgewaschen waren.

4 **Wangerooge,** 15. März. Der heftige West- und Nordwestwind der letzten Tage rief einen ungewöhnlich hohen Wasserstand zur Flutzeit hervor. Während die Nordseite unserer Insel infolge der Steinmauer gegen jeden Schaden gesichert war, hat der Deich, der an der Wattseite den Groden einschließt, stark gelitten. Es sind nicht nur an der Südwestseite, die dem Anprall der Meereswogen am stärksten ausgesetzt war, große Erdmassen abgespült, sondern auch an Höhe hat der Deich streckenweise eingebüßt. Ein völliger Durchbruch ist glücklicherweise nicht erfolgt, der Groden ist also vor Ueberschwemmung verschont geblieben. Von

---

Schleier und Nadeln. Die neuen Moden verschaffen dem Schleier wieder einen hervorragenden Platz in der modernen Toilette. Die Schleier bilden eine Garnierung des Hutes, umrahmen das Antlitz und fallen in langen wehenden Enden herab. Wundervolle Farbennuancen haben diese neue Schleier, die sich in zarter Harmonie dem Farbenton des Hutes anpassen und aus den zartesten Gespinsten bestehen. So paßt z. B. zu einem Frühlingshut wunderhübsch ein langer Schleier aus hellrosa Tüll, der mit kleinen schwarzen Chenillepunkten durchsetzt ist. Auch mit Schleifen und gestickten Kanten werden die Schleier geschmückt. Die langen Schleier, die mit Samt oder mit reichen Stickereien dekoriert sind, ordnen sich dem heute herrschenden Empirestil in ihren blassen Farben und in ihrer schlichten Drapierung ein. Um diese leichten, lichten Gewebe recht fein und geschmackvoll befestigen zu können, bedient man sich neuer Schmucknadeln, die sehr klein sind und aus Platin bestehen; sie werden mit Brillanten oder Edelsteinen verziert. In Hutnadeln entfaltet man wieder eine etwas auffällige Pracht, und bei den starkbetonten Farben der Nadeln ist es notwendig für jeden Hut besonders dazu passende Nadeln auszuwählen.

Das Klima in Deutschostafrika. Geheimrat Robert Koch sprach in Berlin über die Gesundheitsverhältnisse in Deutschostafrika. Er ging davon aus, daß man noch vor einem Jahrzehnt über die deutschen Kolonien in Afrika die schlimmsten Vorstellungen hatte und meinte, die fruchtbaren Striche seien ungesund, die gesunden unfruchtbar. Damals war das Wesen der verbreitetsten tropischen Krankheit, der Malaria, noch nicht bekannt. Das hat sich mittlerweile geändert. Man hat erkannt, daß das Klima im Innern Afrikas wegen seiner Höhenlage ein subtropisches und erträgliches ist, und man hat die Krankheitserreger der drei verschiedenen Malariaformen, durch Mückenstiche übertragene Parasiten, genau erforscht. Das Mittel, durch das man sich gegen sie schützt, ist eine Chininkur, bei der man ein Gramm des Heilmittels fortlaufend am achten und neunten Tage des Aufenthalts in einer Malaria-Gegend nimmt. Das Schwarzwasserfieber, das sich dabei einstellen kann, wird durch entsprechende Verringerung der Dosen vermieden. Das Rückfallfieber ist eine Krankheit, deren Ansteckungsgefahr nur in den Hütten der Eingeborenen besteht, der man also leicht entgeht. Die Menschenpest ist nur wenig verbreitet und die gefährliche Schlafkrankheit Gegenstand einer bevorstehenden neuen Expedition unter Kochs Führung. Von dieser Expedition sind günstige Ergebnisse zu erhoffen. Vom ärztlichen Standpunkt also ist Deutschostafrika, wie der Vortragende am Schluß zusammenfaßte, durchaus nicht abschreckend.

*

Kleine Mitteilungen.

Eine grammophonische Wiedergabe der Stimme des Kaisers hat der amerikanische Gelehrte, Mitglied des Smithsonian-Instituts, D. E. W. Scripture, für das Nationalmuseum in Washington erworben. An die Gewährung der grammophonischen „Sitzung" durch Kaiser Wilhelm war die Bedingung geknüpft, daß zu Lebzeiten des Kaisers keine öffentliche Benutzung der Platte stattfinden soll.

Ein Goliath-Frosch. Ein Herr Boulanger wies bei der letzten Sitzung der Zoologischen Gesellschaft in London einen bei Epulen in Kamerun gefangenen Frosch vor, den er sehr zutreffend Rana Goliath (Goliath-Frosch) genannt hat. Das Tier ist zehn Zoll lang und hat einen Leibesumfang von sieben Zoll. Die Hinterbeine sind außerordentlich muskulös und riesig lang. Sie messen achtzehn Zoll, wovon sieben Zoll auf die mit Schwimmhäuten versehenen Füße entfallen. Das Maul ist sechs Zoll breit und die Mundhöhle ist so groß, daß eine ausgewachsene Ratte darin bequem Platz hätte.

Aus Bern schreibt man: Im hiesigen Stadttheater ging zum erstenmale das fünfaktige Drama „Oenone" von J. V. Widmann in Szene. Das interessante Werk behandelt die in der alexandrinischen Dichtung erzählte Sage von der Oenone, der um der Helena willen verlassenen Geliebten des Paris. Sie läßt aus Rache den Ungetreuen durch Philoktet schwer verwunden und weigert ihm die Heilung, die in ihrer Macht steht, weil Paris nur für Helena geheilt sein will. An seiner Leiche gibt sie sich dann selbst den Tod. Das Drama liegt in Aufbau, Sprache und Charakteristik der Heldin Zeugnis ab für die vornehme und gedankenreiche Art Widmanns.

Die bekannte Frauenrechtlerin Susan Anthony in Newyork ist gestorben.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 16. März der ausgezeichnete Physiker, ordentlicher Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Leipziger Universität, Dr. phil. Arthur v. Oettingen.

Die Kraft eines Champignons. Ein wahrer Athlet, so lesen wir im „Prometheus" (Verlag von Rud. Mückenberger in Berlin W. 10), muß der Champignon (gemeint ist der Pilz Psalliota campestris) sein, von dem das Bulletin de la Société mycologique berichtet, daß er, unter einem seit Jahresfrist liegenden Asphalt-Trottoir wachsend, den Asphalt gehoben und schließlich gesprengt habe, um sich seinen Platz an der Sonne zu sichern. Möglich, daß die bei der Entwickelung des Champignons auftretende Wärme den Asphalt schon stark erweicht hat; immerhin glaubt Professor Vuillemin, Nancy, daß der von dem Champignon ausgeübte Druck gegen den Asphalt einige Dutzend von Kilogramm betragen habe.

78. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Stuttgart. Der Kongreß wird in den Tagen vom 16. bis 22. September abgehalten, und in den Gesamtsitzungen sämtlicher Abteilungen die Frage der Regeneration und Transplantation behandelt werden. Gleichzeitig mit der Tagung wird eine Ausstellung naturwissenschaftlicher und medizinischer Gegenstände im Gewerbemuseum vorgenommen. An Ausflügen sind, neben einer Besichtigung der wissenschaftlichen Anstalten der Universität Tübingen, Besuche der Burg Hohenzollern und des Schlosses Lichtenstein in Aussicht genommen.

Landesbibliothek Oldenburg

der Wattseite aus ist das Wasser in die niedrig gelegenen Flächen zwischen den Dünen westlich unseres Dorfes gedrungen. Die Gärten hinter den Häusern, die dem Bahnhofe gegenüberstehen, gleichen einem See; bis an die Wohnstätten spülen die Wellen. — Das ist eine Bestätigung der von uns gebrachten kurzen Mitteilung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An den Vorstand des Aerztevereins, Herrn Dr. Wulff hier.

Obwohl Sie im Auftrage des Aerztevereins nochmals an den Landtag eine Eingabe gemacht haben, halten wir es nicht für zweckmäßig, unsererseits eine Erwiderung auf dieselbe an den Landtag einzureichen, es würde sonst in der Sache gar kein Ende abzusehen sein. — Da aber Ihre Eingabe in die Oeffentlichkeit gelangt ist, so seien an dieser Stelle darauf einige Worte entgegnet. — Sie schreiben: Die Eingabe der Herren Dr. Reiff und Falk spricht die Befürchtung aus, es könnte durch Annahme des Gesetzes eine Handhabe gewonnen werden, die ärztlichen Anhänger der Biochemie und ihre Lehre zu schädigen. Dann schreiben Sie, daß wissenschaftliche Ansichten und Handlungen niemals Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden können; ferner, daß weder in den Satzungen des Aerztevereins, noch in seiner Standesordnung sich eine Bestimmung befindet, die eine Konsultation mit einem biochemischen Arzt verbietet, und daß es nach wie vor jedem Arzte überlassen sei, wie er sich zu dieser Frage stelle. —

Hierauf sei kurz erwidert, daß wir auch jetzt noch die oben ausgesprochenen Befürchtungen in ganzem Umfang aufrecht erhalten. Wenn auch die schönsten Versprechungen gemacht werden, so sind die jüngsten Vorgänge in unserer Nachbarstadt Wilhelmshaven-Bant nicht derartig, daß man hier so vertrauensvoll in die Zukunft blicken darf.

Am 8. März 1906 erhielt Dr. Falk in Bant vom Vorstande des Willehad-Krankenhauses in Wilhelmshaven einen Brief folgenden Inhalts:

„Der Aerzteverein verlangt vom Krankenhausvorstand „die strikte Erklärung, daß die Herren Dr. Falk und ..... auf alle Fälle von der Behandlung im Krankenhause ausgeschlossen werden". Unterzeichneter Vorstand bittet deshalb ergebenst, die Kranken im St. Willehad-Hospital nicht mehr zu behandeln."

Dr. Falk teilte Ihnen, Herr Dr. Wulff, den Inhalt dieses Briefes mit, außerdem u. a. noch folgendes: Als ich (Dr. Falk) mich vor reichlich 4 Jahren in Rodenkirchen als biochemischer Arzt niederließ, erklärte Herr Medizinalrat **Dr. Kreymborg**, Mitglied des Oldenburger Aerztevereins, er **dürfe** weder mit mir zusammen konsultieren, noch überhaupt mit mir verkehren. Bei meinem Fortzuge soll er allerdings gegenteilige Ansichten geäußert haben. —

Da nun Ihre im Auftrage des Aerztevereins abgegebene Erklärung lautet, „daß weder in den Satzungen des Aerztevereins, noch in seiner Standesordnung sich irgend eine Bestimmung findet, die eine solche Konsultation verbietet", so muß man annehmen, daß es sog. nicht gedruckte oder nicht geschriebene Geheimparagraphen gibt, die aber jedes Mitglied kennen muß.

Um dieses einigermaßen zu beleuchten, eignet sich der Inhalt des hier angegebenen Briefes, der uns über ein Vorkommnis auf preußischem Boden unterrichtet:

....., 16. Juni 1906.*)

Geehrter Herr Kollege!

Von einem Kollegen erhalte ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des hiesigen Aerztevereins soeben die Anzeige, daß Sie vor drei bis vier Wochen eine Frau ..... chloroformiert hätten, als Dr. .... jener Frau eine Zehe amputierte. Ich bin genötigt, diese Sache morgen abend in der außerordentlichen Sitzung des Aerztevereins zur Sprache zu bringen und bitte Sie deshalb, in dieser Sitzung zugegen zu sein, um jenen Vorwurf zu widerlegen. Sollten Sie verhindert sein, morgen abend zur Sitzung zu kommen, so ersuche ich Sie, mir im Laufe des morgigen Tages eine schriftliche Auskunft über jenen Fall zu geben.

Mit koll. Gruß

Dr. .....

Die Folge obigen Briefes war, daß der betr. Arzt es vorzog, sofort aus dem Aerzteverein auszutreten.

Diese wenigen Beispiele mögen zunächst genügen, darzutun, wie berechtigt unsere Befürchtungen sind.

J. A.: **Dr. Reiff.**

*) Der Originalbrief ist in meinem Besitz.

Zur Aufklärung.

Auf den Angriff des Vorstandes der hiesigen Freis. Volkspartei auf meine Person habe ich zu erwidern:

1. Herr Assessor Thorade hat im vorigen Jahre an dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei teilgenommen.

2. Bei den Einigungsverhandlungen zwischen den Vorständen der hiesigen Volkspartei und der Vereinigung war Herr Assessor Thorade seitens der Volkspartei delegiert.

3. Bei diesen Verhandlungen wurde von den Delegierten der Volkspartei mitgeteilt, daß Herr Assessor Thorade seit einigen Monaten der Volkspartei beigetreten sei, und daß er als Reichstagskandidat zu der Fraktion der Volkspartei gehen werde.

4. Herr Assessor Thorade war von der Zentralleitung der Freisinnigen Volkspartei dazu ausersehen, den „Besitzstand" der Volkspartei durch seine Kandidatur zu verteidigen, und zwar gegenüber der Freisinnigen Vereinigung.

5. Herr Assessor Thorade hat es abgelehnt, sich bei erfolgter Wahl als Hospitant der Volkspartei eintragen zu lassen. Vielmehr wollte er „voll und ganz" zur Volkspartei gehören.

6. Der Vorstand der hiesigen Freis. Vereinigung sowohl, als auch der Zentralvorstand in Berlin lehnten Herrn Thorade als Kandidaten der Volkspartei ab. —

Sollte es in Anbetracht solcher Tatsachen noch einen vernünftigen Menschen in Oldenburg geben — den Vorstand der Freisinnigen Volkspartei, zu dem Herr Thorade selber gehört, natürlich ausgenommen — der trotzdem noch glauben kann, daß er nicht zur Volkspartei, sondern zur Vereinigung gehört? Wer hat also den Versuch gemacht, durch eine Unwahrheit zu täuschen? Ich habe den Eindruck, daß es der Vorstand der Volkspartei gewesen ist.

Er hat auch meine Aeußerungen über den preußischen Landtagsabg. Wolgast verdreht. Es ist unwahr, daß dessen politische Anschauungen den meinigen genau entsprechen. Wolgast gehört zur deutschfreisinnigen Partei. Das habe ich auch gesagt.

Im übrigen verzichte ich auf weitere Auseinandersetzungen mit dem Vorstande der Freisinnigen Volkspartei.

Oldenburg, 16. März 1906.

Voß-Eutin.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Jahresbericht der Diskontogesellschaft. Der ausführlich gehaltene Jahresbericht für 1905 unseres ersten deutschen Bankinstituts, der Diskontogesellschaft, liegt nunmehr vor. Wir greifen aus demselben einige wesentliche Punkte heraus. Die Gesamtentwickelung der deutschen Volkswirtschaft im abgelaufenen Jahre bezeichnet der Bericht als durchaus günstig. Charakteristisch für das Jahr sei der Umstand, daß die Ausweise der Reichsbank in jeder Beziehung die höchsten bisher erreichten Zahlen gezeigt haben: den höchsten bisher erreichten Metallbestand in der ersten Hälfte und den höchsten Betrag an steuerpflichtigen Noten in der zweiten Hälfte des Jahres. Des weiteren moniert auch dieser Bericht, daß die so dringende Reform des Börsengesetzes wieder verschoben wurde und die Erneuerung der Vorlage für die Reform, die von der Regierung zugesagt worden ist, noch aussteht. Daß das Börsengeschäft das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichmäßig belebt war, so daß nicht einmal im Sommer eine Stille eintrat, ist nach dem Bericht besonders bemerkenswert.

Reichsbank. Aus dem nunmehr vorliegenden offiziellen Bericht über die vorgestrige Sitzung des Zentralausschusses sei noch folgendes erwähnt: Der Präsident führte aus, daß sich die Ansprüche an die Bank nicht erheblich vermindert hätten. Am offenen Markt sei das Geld nicht besonders flüssig. Die fremden Wechselkurse seien zwar gegen den vorigen Monat etwas gefallen, aber noch immer nicht niedrig. Da auch der politische Horizont nicht angetrübt und der Vierteljahrsschluß nicht fern sei, so werde eine Diskontherabsetzung z. Zt. nicht beabsichtigt. Aus vorstehendem Bericht ist besonders bemerkenswert, daß zum erstenmale offiziell zugegeben wird, daß gegenwärtig auch politische Gründe für die Beibehaltung des hohen Zinsfußes maßgebend sind.

Essener Kohlenbörse. Offizieller Bericht: Der Kohlenmarkt ist fletig.

Vom Montanmarkt. Das Siegerländer Eisensteinsyndikat hat beschlossen, die Offerten zu unveränderten Preisen herauszugeben und den Verkauf für das dritte Quartal zu eröffnen.

Geldmarkt. 15. März. Der Geldmarkt war heute unverändert gegen gestern, tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 4⅛ Prozent. Für den Ultimo erwartet man teueres Geld. Man rechnet auf 5—5½ Prozent, falls sich in den nächsten Tagen die politischen Verhältnisse nicht klären sollten.

Schiffswerft Seebeck in Geestemünde. Die Gesellschaft teilt mit, daß der durch die Sturmflut angerichtete Schaden auf den Anlagen der Gesellschaft sich noch nicht taxieren lasse.

Wertpapiermarkt. 15. März. Heute ist wiederum von einer allgemein schwachen Börse zu berichten. Verschiedene Umstände, als die Verschleppung der Marokkofrage, die erneute Verflauung des Minenmarktes in London und nicht am wenigsten die Befürchtung, daß zur Monatsabwickelung mit teuerem Gelde zu rechnen sein dürfte (s. oben), trugen dazu bei, die Stimmung lustlos und schwach zu gestalten. Der bessere Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt blieb vollständig eindruckslos. Russen schwächer auf Zweifel bezüglich der Erwartungen der großen Anleihe. Kassamarkt schwach. — Nachbörse befestigt.

Aeußerste Schlußkurse:

	14. März.	15. März.
Diskonto	189,75	189,50
Deutsche	243,75	243,40
Handels	173	172,75
Bochum	237,25	235,90
Laura	243,10	240,90
Harpen	212,25	211,25
Gelsen	221,25	220,25
Kanada	174,40	173,75
Paket	168,75	167,10
Lloyd	130,75	129,75
4% Russen	84,10	84,20
Tendenz	schwach.	fester.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 16. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	85,90	—,—
4pCt. Olbenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,60	134,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,40	100,95
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Preußische Konsols	100,40	100,95
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,—	98,55
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	98,—	98,65
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,85	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905		97,95
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,60	101,15
4pCt. Gewerkschaft Dorsfeld Obl., rückzahlb. 102	100,35	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	100,40	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,10	96,65
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,10	168,90
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,43	20,51
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,19	4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1750	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	186,—pCt.bz.G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	98,75pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Bremer Börse, 15. März.

Baumwolle stetig. Upland middling loko 55½. Kaffee ruhig. Am Markt Columbia. Zum Teil zurück. Schmalz fest. Loko Tub und Firkins 40½. Doppeleimer 41¼ ℔. Tabak. Umsatz 1120 Bll. St. Felix-Brasil, 100 Bll. Paraguay.

Märkte.

Hamburg, 14. März. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel langsam. Zugeführt 215 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 73½—74 ℳ, leichte 73½—74 ℳ, Sauen 67—71 ℳ und Ferkel 71—73 ℳ per 100 Pfd.

Berlin, 15. März. Produktenbericht. Da von keiner Seite Anregung vorliegt, war der Getreidehandel wieder beschränkt, doch Weizen noch einigermaßen behauptet, während das Roggenangebot sich zeitweilig zu merklichem Entgangenkommen bequemen mußte. Hafer wenig verändert. Die Kauflust für greifbares Getreide war schwach. Rüböl höher gehalten, wurde nur wenig beachtet und hat sich nur eben behauptet. — Wetter: Bewölkt.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

15. März.

„Kaiser Wilhelm II.", Högemann, gestern 7 Uhr abends von Cherbourg nach Newyork. „Erlangen", v. Riegen, gestern 7 Uhr abends von Funchal nach Oporto. „Wittekind", Willemsen, nach Baltimore, gestern 11 Uhr vorm. Kap Henry passiert. „Franken", Madsen, von Australien, gestern 3 Uhr nachm. Ouessant passiert. „Schleswig", Pesch, gestern 3 Uhr nachm. von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Preußen", R. Meyer, von Ostasien, gestern 4 Uhr nachm. in Genua. „Hohenzollern", Gerdes, heute 6 Uhr morgens von Suda Bay nach Marseille. „Gneisenau", Bolte, heute 2 Uhr morgens in Newyork. „Prinzeß Irene", Dannemann, von Newyork, heute 12 Uhr mittags in Neapel. „Heidelberg", Sack, heute 6 Uhr morgens von Lissabon nach Brasilien. „Seydlitz", Dewers, gestern 10 Uhr abends von Genua nach Southampton. „Roon", Meiners, von Ostasien, heute 11½ Uhr vorm. in Cuxhaven. „Friedrich der Große", Bleeker, heute 9 Uhr morgens von Fremantle nach Colombo.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Reichenfels", Kenneweg, gestern von Kalkutta nach Colombo. „St. Tillans", gestern von Hamburg nach Bombay. „Ebernburg", Oellerich, gestern von Antwerpen nach dem La Plata. „Marksburg", Krekler, gestern von Suez nach Kalkutta weitergegangen. „Ehrenfels", Strüing, gestern von Newyork nach Savannah.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Arion", Hiller, gestern von Kopenhagen nach Bremen. „Castor", Albers, gestern von Rotterdam nach Bremen. „Minos", Weißenhorn, gestern in Bremen. „Neptun", Braue, heute von Stettin nach Emden und Leer. „Themis", Connemann, heute in Königsberg. „Flora", Haesloop, heute von Köln nach Bremen. „Planet", Stahn, heute in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Portimao", Niemann, ist am 14. März in Huelva angekommen. „Villareal", Löding, ist am 15. März in Rotterdam angekommen. „Vianna", Spieker, passierte am 15. März ausgehend Dover. „Mazagan", Schnieders, ist am 14. März in Oporto angekommen. „Mogador", N. Schoon, ist am 15. März in Newcastle angekommen. „Vianna", Spieker, passierte am 15. März ausgehend Dungeneß. „Sines", Sandersfeld, ist am 15. März in Huelva angekommen.

Brakes Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 12. März: „Elisabeth", Paßmann, von Geestemünde; am 13. März: „Otto", de Vries, von Bremen; am 14. März: „Anna Katharina", Kelder, von Großensiel; am 14. März: „Kurrachee", Park, von Novorossisk.

Abgegangen:

Am 13. März: „Otto", de Vries, nach Stettin; am 14. März: „Elisabeth", Paßmann, nach Hoofsiel; „Gebka", Freese, nach Bant; „De Weldaad", Winter, nach Carolinensiel; „Consett", Lucas, nach Sunderland; „Anny", Schacht, nach Hamburg; „Zantna", Hagemann, nach Bremen; am 15. März: „Longscar", Willis, nach Cardiff; „Anna Katharina", Kelder, nach Norden.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 10. März: Schleppk. „Nr. 8", Ravens; „Nr. 62", Müller; „Nr. 100", Esmann, mit Wolle von Bremerhaven; Fischb. „Sachsen", Schwinge; „Blumenthal", Hülsen; „Hannover", Loks; „Preußen", H. Buß; am 11. März: „Baden", Peters; „Schönebeck", Brosin; am 12. März: „Holstein", U. Otten; „Frankfurt", Tiemann; „Darmstadt", Rahden; am 13. März: „Bayern", Roelofs, mit Fischen von See; Tankkahn „Korff II", Siebken, leer von Bremen; am 14. März: „Dresden", Grüter; „Mainz", Börg; „Köln", D. Buß; „Vegesack", Recker, mit Fischen von See.

Abgegangen:

Am 10. März: Fischd. „Preußen", H. Buß; „Sachsen", Schwinge; am 11. März: „Blumenthal", Hülsen; „Hannover", Bernh. Strodthoff; am 12. März: „Darmstadt", Herm. Strodthoff; „Schönebeck", Brosin; am 13. März: „Baden", Peters; „Frankfurt", Tiemann; „Holstein", U. Otten; zum Fischfang nach See; Tankkahn „Korff II", Siebken, mit Rohöl nach Bremen; Schleppk. „Nr. 8", Ravens; „Nr. 62", Müller; „Nr. 100", Esmann, leer nach Bremerhaven; am 14. März: „Bayern", Roelofs; „Köln", D. Buß; „Mainz", S. Börg; „Vegesack", Recker; „Dresden", Grüter, zum Fischfang nach See.

Landesbibliothek Oldenburg

Osternburger-Neuenwege. Zu verk. **2 trächtige Schweine,** nahe am Ferkeln.
J. Heinen.

Ein geräumiges, modern und gut eingerichtetes

Haus mit Garten

in besserer Lage zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Off. sub S. 523 an die Exped. d. Bl.

Krieger-Verein im Osten der Landgemeinde Oldenburg.

Am **Sonntag, den 18. März,** abends 7 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Schützen-Verein Petersfehn,

— e. V. —

Am **Sonntag,** den **18. März d. Js.,** abends 7 Uhr:
Versammlung
im **Schützenhof** (Schmalriede).
Tagesordnung: Bericht der Revisoren, Aufnahmen, Verschiedenes.
Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Bürgerfelde.

Im Saale des Herrn Mohnkern:

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater.

Sonntag, den 18. ds. Mts., erste Vorstellung:
König Eduard III. von England.
Lustspiel in 4 Akten.
Alles übrige die Tageszettel.
Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.
Es laden ergebenst ein
G. Mohnkern. Genzel.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Sonnabend,** den **17. d. Mts.:**
erste Française-Uebung
im großen Saale der „Union“.
Anfang 8½ Uhr abends.
Die Direktion.

Schützen-Verein Holle.

Am **Sonntag,** den **25. d. Mts.:**
Versammlung
im Vereinslokal bei **Claußen, Wüsting.**
Hebung der Beiträge.
Der Vorstand.

Gefunden.

Gefunden ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Abzuholen
Bahnhofstraße 8.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf gute, teils erste Hypotheken: 15,000, 9000, 8000, 6000, 5000, 3000, 2600 und 2000 Mk.
Näheres durch
E. Memmen, Theaterwall 9.

Anzul. ges. a. e. neues Geschäftshaus 7- bis 10000 ℳ per März oder Juli. Off. u. H. B. Filial-Exped. Langestr. 20.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht

zum 5. April eine besser möblierte **Wohnung** (Stube und Kammer) in der Nähe der Artilleriekaserne.
Offert. mit Preisangabe sub D. B. 100 an die Expedition des „Delmenhorster Kreisblatt“ erbeten.

Gesucht für April o. Mai eine gut **möblierte Wohnung,** besteh. aus Wohn-, Schlaf- u. Burschenzimmer, in der Nähe der Artillerie-Kaserne. Off. u. S. 516 an die Exp. d. Bl. baldigst einzureichen.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. 1. April möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Baumgartenstr. 14.

Zu verm. z. 1. Mai d. J. kl. Oberwohnung i. Haarentorviertel. Mietpr. 200 Mk. W. Cordes, Haarenstr. 5.

Oldenburg. Umständehalber zum 1. Mai d. J. eine frdl. separate Unterwohnung zu vermieten.
Näheres Nadorsterstr. 16.

Zu verm. gut möbl. St. u. K. auf sofort. Bergstraße 7.

Vorbeck. Zu vermieten zum 1. Mai **Arbeiterwohnung** mit Land.
H. Boedecker.

Zu verm. kl. freundl. **Oberw.,** pass. für einz. Dame. Näh. Kaiserstr. 17.

Zu verm. **Unterw.,** 1 Stube, 1 Kam., Küche u. Zubeh. Näh. Kriegerstr. 13.

Zu verm. gut möbl. **Part.-Zimmer,** sep. Eing. Wallgraben 1, Ecke Grünestr.

Zu v. z. 1. Mai e. sch. 4räum. abschl. **Oberw.** m. Wssl. u. etw. Grt. Ackerstr. 41.

Versetzungsh. freundl. möbl. **Zimmer** mit groß. Kammer, part., Näh. Ehnernstraße 1, Ecke der Nadorsterstraße.

Möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** zu April an bess. Herrn zu vermieten. **H. Biel,** Donnerschweer. 16, nahe Inf.-Kaserne.

Zu vermieten

auf Mai Nadorsterstr. 87 **kl. Wohnung** (für einz. Pers.). Ausk. ert. Nr. 86.

Zu vermieten zum 1. Mai wegen anderweit. Ankaufs noch eine **Unterwohnung** mit Land am Scheideweg 6.
H. Janßen, Bürgereschstr. 7c.

Zwischenahn. In meiner im Orte in der Nähe des Sees belegenen Villa ist die mit eigenem Treppenhaus versehene geräumige und komfortable Oberwohnung mit beliebigem Antritt zu vermieten.

Zur Wohnung gehört ein etwa ¼ ha großer Garten, welcher zum Teil mit gut tragenden Obstbäumen bestanden ist. Gasanschluß.

Besichtigung jederzeit gestattet.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Großes fein möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** an feineren Herrn zu vermieten.
Mottenstraße 8 I.

Freundl. **Oberwohnung** zu vermieten.
Alexanderchaussee 15.

Eversten. Zu vermieten zum 1. Mai eine **Unterwohnung** mit Stall u. Gartenland. Mietpreis 150 Mk.
Frau **Brokop,** Prinzessinweg, Zweigstr. 7.

Freundl. möbl. **Zimmer mit Bett.**
Steinweg 3a.

Zu verm. z. 1. April bess. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Jakobistr. 4b (Pferdem.).

Eversten. Zu vermieten zum 1. Ma
Unterwohnung m. Gartenland.
Caspersweg 4.

Hostemost-Rastede. Umständehalber zu vermieten zum 1. Mai 1906 eine **Arbeiterwohnung** mit 4—6 Scheffelsaat Garten- u. Ackerland nebst 2 Tagewerk Torfmoor. **Joh. Brötje.**

Fr. **Logis** zu verm. Julius Mosenpl. 1.

Z. vrm. **Logis** f. jg. Leute. Humboldtst. 20.

Zum 1. Mai zu verm. ein gr. **Laden** m. Kabinett, 1 kl. **Laden** m. Wohn., 1 **Werkstelle** od. Lagerraum. Achternstr. 7

Pensionen.

Töchter-Pensionat Eisenach.
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme z. gründl. wissensch., häusl. u. gesellsch. Ausbild. Engl. u. franz. Konvers. Näh. durch Prospekte. **Geschwister Engels.**

In der Nähe **Bremens** finden **junge Mädchen** freundliche Aufnahme zur Erlernung des Haushalts. Auf Wunsch wissenschaftliche Fortbildung. Unterricht in Handarbeiten, Klavier, Gesang. Frau Dr. phil. **Christ, Brinkum** bei Bremen.

Gesucht für meine Tochter, 12 Jahre alt, welche von Ostern an eine der Töchterschulen in Oldenburg besuchen soll,
Pension
in besserem Hause.
Offerten unter S. 521 an die Exped. dieses Blattes.

Stellen-Gesuche.

Pensionierter Beamter **sucht Beschäftigung** in schriftl. Arbeiten, Besorgungen od. dergl., bescheidene Ansprüche. Off. unt. S. 511 an die Exped. ds. Blattes.

Ein junges Mädchen **sucht z. 1. Mai Stellung** als Stütze oder zur selbstständigen Führung eines klein. besseren Haushalts.
Off. u. S. 513 an die Exped. ds. Bl.

Kommis,
kath., d. Kolonial-, Eisen- u. Kurzw.-Branche mächtig, in Kontorarbeiten ausgebildet, sucht per bald Stellung; prima Zeugnisse. Offerten unter S. 517 an die Exped. d. Bl.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost“ 103 Eßlingen.**

Militärfreier solider Schlachtergeselle
wünscht Lebensstellung
im Handel oder in geschäftlicher Beziehung.
Off. u. G. R. 305 postl. Oldenburg.

Jung. Mann, verh., 36 Jahre, **sucht Stellung** als Bote von Vertr.posten od. dergl., auf sofort oder später. Off. unt. S. 519 an die Exped. d. Bl.

Gesucht für mehrere
Haushälterinnen
Stellung in feinem bürgerlichen und landwirtschaftlichen Haushalt.
Stellen-Vermittelungs-Bureau
Camilla Geiler,
Oldenburg i. Gr., Langestraße 20.

Empfehle 25 Arbeiter!
50 Ziegeleiarbeiter, 5 Melker, Fahrknechte, Kutscher, Familien, Tagelöhner, Haushälterinnen.
Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistraße 18. Stellenvermittler.

Verh. Mann, 37 Jahre alt, Mitgl. d. A. G. B., mit der Buchf. vertr., **sucht Besch.,** ev. sich mit etwas Kapt. an einem gf. Geschäft zu beteiligen in Oldbg. o. Umg., Kommission in Viehgeschäft nicht ausgeschlossen. Offerten unt. S. 522 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Gesucht für mein Fuhrwerksgeschäft auf gleich oder Mai ein
solider Knecht.
Huntebrück bei Elsfleth. **H. Bruns.**

Gesucht zum 1. Mai ein freundl.
j. Mädchen,
welches kochen kann, als Stütze in der Gastwirtschaft. Hohes Gehalt.
Frau **Belte, Grüppenbühren.**

Tüchtige Maurer
sucht
A. Ötken, Baugeschäft und Zementwarenfabrik.

Oldenburg. Gesucht für Zwischenahn ein tüchtiges Mädchen. Lohn 180—200 Mk.
Näheres Lindenstraße 65.

Strückhausen. Gesucht zum 1. Mai d. Js. oder früher ein
Mädchen,
ferner zu Ostern ein **Lehrling** für mein Kolonial-, Manufaktur- u. Kurzwarengeschäft 2c.
J. Becker.

Bad Zwischenahn. Auf sofort oder zum 1. Mai ein zuverlässiges
Kindermädchen
gesucht. **Siebels Hotel.**

Haupt-Agentur zu vergeben
an persönlich akquirierende geschäftsgewandte respektable Persönlichkeiten von einer hervorragenden Viehversicherungs-Anstalt mit modernsten Einrichtungen. Offert. unter B. F. 546 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8

Gesucht ein gebildetes
junges Mädchen
aus guter Familie als Stütze gegen gutes Salär, welches im Kochen, Nähen und Plätten erfahren ist, auf Mitte April d. J.
Frau Julius Albers,
Uhren- und Goldwaren-Geschäft,
Bremerhaven,
Bürgermeister Smidtstraße Nr. 23.

Maurer gesucht.

Diedrich Schütte,
Eversten IV.

Gesucht für 1. April ein
junges Mädchen
für Haushalt und Laden bei Familienanschluß.
Frau **Büttner,** Staustraße 19.

Förrien bei Minsen. Gesucht zu Mai
1 junges Mädchen
bei Familienanschluß und Salär.
J. Ohmstede,
Handlung und Wirtschaft.

Auf Mai ein **kleiner Knecht.**
Siems, Humboldtstraße.

Volontäre in **Maschinenbau** u. **Elektrotechnik** finden Aufnahme in Lehrwerkst. u. elektr. Zentrale. Empfohlen f. ang. Techn., die bereits einige Zeit in Schlosserwerkst. gearbeitet haben. Meld. a. d. Direktor des Technikum **Neustadt in Meckl.**

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale** in **Frankfurt a. M.**

Norderney. Suche zu Ostern ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn.
J. B. Raß, Kaufmann.

Sofort
mehrere Maurer
nach Einswarden gesucht.
Näheres daselbst beim Polier Mutschke.

Gesucht zum 1. April oder später bei völligem Familienanschluß u. mäßigem Pensionspreise ein gebildetes
junges Mädchen,
das mit der Hausfrau alle Arbeiten macht.
Für grobe Arbeit, auch für Wäsche, ist Hilfe vorhanden.
Gefl. Offerten, möglichst genau, unter S. 518 an die Exped. d. Bl.

Wir suchen zu Ostern einen Lehrling.
Clemens Hitzegrad & Co.

Schwarden (Butjadingen). Gesucht auf Mai für meine Gastwirtschaft, verbunden mit Tanzsaal und Sommergarten, ein tüchtiges, akkurates
Mädchen.
Enno Behrends.

Gesucht ein tüchtiges **sauberes Waschmädchen.**
Bremen. Hotel Reichshof.

Gesucht ein tüchtiges akkurates **Mädchen** für Küche und Haus.
Bremen. Hotel Reichshof.

Rethen b. Hahn. Suche zum 1. Mai
1 junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau und Aushilfe im Laden und Wirtschaft gegen Salär.
H. Knutzen.

Gesucht zu Mai ein Knecht.
E. Syamken, Brake-Fünfhausen.

Gesucht
1 Laufjunge
für den Nachmittag.
A. Gourach, Achternstr. 12.

Wilhelmshaven. Suche zu Ostern
1 Lehrling.
Gustav Graepel,
Holzhandlung.

Rastede. Suche auf sofort einen tüchtigen
Sattler- u. Tapeziergehilfen
auf dauernde Beschäftigung.
G. Böse, Sattler und Tapezier.

Gesucht auf sofort
2 Schneidergesellen
Oldenburg. F. W. Streithorst,
Wallstr. 25.

Gesucht zum 1. Mai
1 jüngeres Mädchen
für kleinen Haushalt.
Langestraße 17.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein
kleiner Knecht
gegen hohen Lohn.
G. Oldigs, Bäckermeister,
Nadorsterstraße 106.

Oldenburg. Gesucht z. 1. Mai d. J.
1 junges Mädchen.
Näheres Nadorsterstraße 16.

Paradies bei Altenhuntorf. Gesucht 2 hiesige
Zimmergesellen
auf dauernde Arbeit.
Fr. Münstermann,
Zimmermeister.

Gesucht zum 1. Mai ein junger **Mann** als Hausdiener und Wärter für meine Privat-Klinik. Persönliche Vorstellung notwendig.
Dr. Schüßler,
Bremen, Rembertistr. 97.

Gesucht zum 1. Mai oder später
1 fixer Knecht
mit guten Zeugnissen.
Ed. Schmidt, Kolonial- und Delikatessen,
Roggemannstraße 15.

Ein kleines Mädchen
für den Haushalt zum 1. Mai
Wilhelm Ortlob, Bremen,
Ostertorsstwg. 40.

Varel. Gesucht zum 1. Mai d. J. für einen landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Varel ein nicht ganz unerfahrenes
junges Mädchen,
welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet, gegen gutes Salär.
Offerten erbittet
G. Sasse, Rechnungs[...]

Auf ein Gut bei Oldenburg [...] zum 1. Mai ein
junges Mädchen
bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter S. 515 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort ein ordentlicher
jüngerer Arbeiter.
F. A. Eckhardt,
Hofkunstfärberei u. chem. Waschanstalt.

Sohn achtb. Eltern
bietet sich Gelegenheit, das Maschinenbauhandwerk gründl. zu erlernen.
Cyriacks & Co., Bremen,
Motorenfabr. u. Reparatur[...]

Gesucht wird für Monat April [...]
Frau oder **Mädchen**
zur Aushilfe für kleinen Haushalt.
Zu erfragen Ziegelhofstr. 46b [...]
Prof. **Böttger.**

Aelteres Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Pastor **Rotscheidt,**
Lehe, Hafenstraße 13[...]

Lehmden bei Hahn. Gesucht
ein Gehilfe
für meine Bäckerei.
Aug. Brun[...]

Lehrling
mit guter Schulbildung und [...] Handschrift fürs Kontor gesucht.
Günst. Bedingungen u. freie Station.
A. Koopmann, Fleischwarenfabrik,
Zwischenahn.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein älteres
erfahrenes Mädchen,
das gut kochen kann und jede Hausarbeit versteht, ferner ein ebenfalls erfahrenes akkurates
Zimmermädchen,
das nähen kann. Gute Zeugnisse müssen vorhanden sein.
Frau Dr. **Harms,**
Wilhelmshaven, Victoriastraße 81.

Gesucht für 1. April nach Berlin [...]
tüchtiges Madchen
für Küche und Haus. Angenehme Stellung, hoher Lohn.
Zu melden Nikolausstr. 3, 1 Tr[...]

Rethen bei Hahn. Suche z. 1. [...]
einen zuverlässigen
Bäckergesellen
für meine Weiß- und Schwarzbrotbäckerei, der selbständig arbeiten kann.
H. Knutzen.

Nordenham. Suche zum 1. Mai [...]
tüchtiges Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau **Mattern,** Viktoriastraße 12.

Gesucht
zum 1. Aprtl ein **junger Knecht** (Hausdiener), 16 Jahre alt.
Hotel Stadt London,
Burgdamm b. Bremen.

Sohn
achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
W. Rehmann, „Kaiser-Konditorei“,
Geestemünde, Georgstr. 6.

Zu Ostern oder später
suche einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Joh. Oltmann,
Schmiedemstr. u. geprüfter Hufschmied
Huntlosen i. O.

Berne. Gesucht zu Mai d. J.
1 Lehrling.
H. W. Lampe, Sattler u. Tapezierer.

Verantwortlich: **Wilhelm v. Busch** als Chefredakteur; für den Inseratenteil: **Theodor Addicks.** — Rotationsdruck und Verlag: **B. Scharf, Oldenburg.**

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 74 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 16. März 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 16. März.

* **Herr Trebe vom Großherzoglichen Theater** ist nach erfolgreichem Gastspiel im Stadttheater in Zürich dort unter vorteilhaften Bedingungen engagiert worden. Von den übrigen Mitgliedern unseres Theaters, die uns mit Ablauf der Spielzeit verlassen, hat nur Herr Westermann Engagement, bekanntlich nach Freiburg.

* **Ueber das Züchtigungsrecht der Lehrer** hat das Oberschulkollegium, wie Herr Rektor Lüschen, der Vorsitzende des Landeslehrervereins, im „Schulblatt“ mitteilt, auf die Anfrage eines Richters erklärt, daß landesschulgesetzliche Bestimmungen, betr. das Züchtigungsrecht der Lehrer, in Oldenburg nicht beständen. Schläge an den Kopf seien jedenfalls nicht zulässig. „Tatsache ist also, daß die Landesgesetzgebung den Lehrern das Züchtigungsrecht nicht erteilt. Aber damit ist wohl noch nicht gesagt, daß sie es nicht dennoch haben. Ein Mitglied des Oberschulkollegiums hat erklärt, es sei selbstverständlich, daß der Lehrer das Recht der Züchtigung habe. Dabei können die Lehrer sich wohl zunächst beruhigen. Wenn wir dann noch erreichen, daß unsere Eingabe Berücksichtigung findet, so dürften wir genügend geschützt sein. Es stände auch schlimm um die Aufrechthaltung der Schulzucht, wenn jeder Beteiligte bei körperlicher Züchtigung eines Kindes in jedem Falle polizeiliche Einschreitung gegen den betreffenden Lehrer veranlassen könnte, und zwar ohne alle Mitwirkung und Kenntnisnahme der vorgesetzten Behörde. Die Kinder bedürfen allerdings des Schutzes gegen heftige Lehrer, aber die Lehrer bedürfen auch des Schutzes gegen böswillige Kinder“ — bemerkt das Schulblatt dazu.

B. **Arbeiter-Bildungsverein.** In Ergänzung unserer gestrigen Notiz von dem am Sonntag, den 18. März, im Vereinslokal stattfindenden 52. Stiftungsfest können wir noch mitteilen, daß das Programm sehr reichhaltig sein und außer dem Jahresbericht und Vorträgen der Gesangsabteilung noch viele Solovorträge, Duetts und Quartetts bringen wird. Hauptnummer des Programms ist das Lustspiel „Fest der Handwerker“ von Angely, an dem unter kundiger Leitung schon lange geübt wird. Allen Besuchern darf ein recht genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden.

* **Konsum-Verein.** Der Beschluß der letzten Generalversammlung, in Eversten eine eigene Mühle zu bauen, hatte in weiteren Kreisen der Mitglieder Unzufriedenheit hervorgerufen, und es war ein Antrag mit einer bedeutenden Anzahl von Unterschriften an den Vorstand gerichtet, der die Einberufung einer neuen Generalversammlung zur abermaligen Beratung dieser Angelegenheit forderte. Der Vorstand läßt den Antragstellern mitteilen, daß nach § 47 der Statuten eine Einberufung der Versammlung mit der gewünschten Tagesordnung nicht angängig sei. Das Projekt soll aber, wie der Vorstand versichert, noch nach allen Seiten hin geprüft werden, und erst dann, wenn Vorstand und Aufsichtsrat sich über Lage und Einrichtung der Mühle einig geworden sind, wird die Lieferung der erforderlichen Maschinen usw. ausgeschrieben werden. Außerdem müsse das Unternehmen finanziell erst vollständig gesichert sein, bevor mit dem Bau begonnen werden könne. Da es hierzu jedenfalls noch längerer Zeit bedarf, so werde sich in der demnächstigen Generalversammlung noch Gelegenheit zur Aussprache bieten. Die Unterzeichner des Antrags könnten aber versichert sein, daß alles aufgeboten werde, um das Interesse des Vereins zu wahren.

s. **In der Weskampstraße** ist mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der dritten Pastorei begonnen worden.

de. **Restaurant „Prinz Eitel Friedrich“** — so taufte vor einiger Zeit Restaurateur Kramer sein am Julius Mosen-Platz belegenes Restaurant. Um die Erlaubnis zur Führung dieses Namens hat Herr Kramer bei dem Prinzen Eitel Friedrich angefragt und folgende Antwort erhalten:

Berlin, 17. Febr. 1906.

Auf Ihr Gesuch vom gestrigen Tage erwidere ich Ihnen, daß Seine Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich sich damit einverstanden erklärt haben, daß Sie fortan Ihr Restaurant Prinz Eitel Friedrich nennen.

Im höchsten Auftrage
von Lettow.

Herr Kramer hat dieses Schriftstück einrahmen und im Restaurant unter dem Bildnis des prinzlichen Ehepaares anbringen lassen.

* **Heidelberger Hochschulkurse.** Der Verein badischer Lehrerinnen und der badische Lehrerverein veranstalten für die Tage vom 6. bis 19. August d. Js. Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen unter dem Ehrenvorsitz des Prorektors. Es werden lesen die Herren Prof. Glück (Pflanzenkunde 6. Gang durch den Botanischen Garten; Tagesausflug nach Schwetzingen und dem Altrhein); Prof. Hettner (Erdkunde 6.); Privatdozent Kalähne (Elektrizität; ihre Anwendung; Entladungserscheinungen in Gasen 6.); Prof. Dr. Kindermann (Grundlegende Fragen aus der Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft 6., Ausflug nach dem Mannheimer Zollhafen); Geh. Rat Kauff (Schulgesundheitspflege 4.); Privatdozent Petsch (Goethes Dramen 6.); Geh. Rat v. Sallwürk (Pestalozzi, Diesterweg, Herbart, Natorp 6.); Stadtschulrat Dr. Sickinger (Die Mannheimer Schulorganisation nach Entstehung, Einrichtung und Erfolgen 4.); Prof. Sütterlin (Lautbildung 6.); Geh. Hofrat Thorbecke (Das Schloß); Geh. Rat Windelband (Entwicklung des Willens 5.). Eingehendere Mitteilungen werden im April gedruckt; Anfragen sind dann zu richten an Fräulein Weber, Hauptlehrerin, Heidelberg, Hirschstr. 7.

* **Einziehung der Zeitungsbezugsgelder.** In der Zeit vom 15. bis zum 25. d. Mts. werden die Bezugsgelder für die bisher durch die Post bezogenen Zeitungen von dem Bestellpersonal der Postanstalten eingezogen. Wer diese Gelegenheit zur Bestellung nicht benutzt, muß die Zeitungen später an den Postschaltern bestellen. Die Einziehung des Zeitungsgeldes kann auch schriftlich bei den Postanstalten beantragt werden. Gebühren entstehen den Bestellern hierdurch nicht. Die Bestellschreiben brauchen nur in den nächsten Briefkasten gelegt oder den Briefträgern mitgegeben zu werden, worauf die Einziehung des Bezugsgeldes erfolgt.

* **Bürgerfelde**, 15. März. Der Tischler Joh. Claußen hat am 12. März das Recht zur Führung des Meistertitels erworben.

‡ **Edewecht**, 16. März. Wie aus der Annonce ersichtlich, hält die hiesige Spar- und Darlehnskasse ihre diesjährige Generalversammlung am nächsten Sonntag (18.) in Mügge's Gasthause ab. Die Kasse, die am 1. April 1898 ins Leben getreten ist, und zwar auf Anregung der Mitglieder des damals noch wirkenden, jetzt aber leider eingeschlummerten landwirtschaftlichen Klubs, erfreut sich mehr und mehr des Zutrauens hiesiger Bevölkerung und wird sehr viel in Anspruch genommen. Die Kasse hat in den Jahren ihres Bestehens meistenteils 4 Proz. für Darlehn aller Art erhoben und 3 Proz. für Einlagen aller Art bezahlt. Mit diesem Zinssatz ist sie ausgekommen, und hat, da Verluste nur geringen Betrages vorkamen, sich einen Reservefonds von etwa 1000 *M* zurückgelegt, auch Geldschrank usw. usw. bis auf 1 *M* abschreiben können. Zu der Generalversammlung ist jeder Genosse freundlich eingeladen.

* **Hohenkirchen**, 15. März. Die Nachkörung von Stieren findet am 16. und 17. d. M. in Fedderwarden, Jever und Hohenkirchen statt. Bei dem Vorsitzenden des Jeverländischen Herdbuchvereins, Herrn Oekonomierat Jürgens, sind 97 Stiere angemeldet, und zwar in Fedderwarden 28, in Jever 25 und in Hohenkirchen 44. Höchstwahrscheinlich werden noch einige Bullen nachträglich angemeldet werden. Für zu spät angemeldete Stiere muß eine besondere Gebühr von 5 *M* entrichtet werden.

* **Brake**, 15. März. Der Männergesangverein „Liederkranz“ wird unter Mitwirkung der Braker Kapelle Sonntag, den 25. März, ein größeres Konzert im Zentral-Hotel veranstalten. Die allgemein bekannten sehr guten Leistungen des Vereins, der bei seinem ersten größeren Konzert im vorigen Jahre den freudigsten Beifall der den großen Saal des Zentral-Hotels bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer fand, werden ihm zweifellos auch in diesem Jahre allgemeine Beteiligung sichern, zumal auch die Braker Kapelle wieder mitwirkt.

Aus den benachbarten Gebieten.

* Bremen, 16. März. Direktor Chr. Leist konnte gestern auf eine 40jährige Tätigkeit beim Norddeutschen Lloyd zurückblicken. Er genoß seine erste Ausbildung auf Bremer und Oldenburger Segelschiffen. Seine Ernennung zum Direktor der Gesellschaft erfolgte am 1. Juni 1899.

wg. **Bremerhaven**, 15. März. Ein seltsamer Dockunfall hat sich gestern früh hier beim großen Kaiserdock ereignet. Der Lloyddampfer „Rhein“ sollte aus dem Dock geholt werden, und dieses war bereits soweit voll Wasser gelassen, daß sein Wasserstand nur noch etwa 6 Fuß niedriger war, als der im Dockvorbassin, und daß der Dampfer „Rhein“ bereits schwamm. Da schnellte plötzlich der Verschlußponton des Docks aus seinem Lager und wurde durch eine große Wasserwelle mit in das Dock hineingerissen. Sofort brachen die den Dampfer mit dem Lande befestigenden Stahltrossen, und der Dampfer würde mit großer Wucht vorn gegen die Dockmauer gerannt sein, wenn nicht die Manilatrossen gehalten hätten und die eingeströmte Wasserwoge alsbald zurückgeflutet wäre. Der Verschlußponton aber prallte gegen das Heck des Dampfers und beschädigte ihm das Ruder, sowie zwei Schraubenflügel, erlitt auch selbst leichte Beschädigungen. Auffallenderweise übte aber auch noch in dem großen Dockbassin die so jäh in Bewegung gebrachte Wassermasse von etwa 50 000 Tons eine üble Wirkung aus. Dem an der anderen Seite des Bassins liegenden Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ brachen in dem Moment fast alle Trossen, während

Der blanke Hans.

Von Arete Gogarten (Schmargendorf).

„Trotz Dir, Du blanker Hans!
Mein ist das Land!“ —

mit diesen Worten stieß der friesische Vogt Hans Petersen am 1. November 1570 seinen Spaten in die Erde, als der feste Deich, der das alte Nordstrand mit dem nordfriesischen Festlande zusammen verbinden sollte zum Schutze gegen die Sturmfluten der Nordsee, endlich vollendet war. Und am Abend desselben Tages stürmten bei einem furchtbaren Nordwestorkan die Wogen des „blanken Hans“ heran, zwei Tage und zwei Nächte wüteten Orkan und Meereswogen, und wo am Abend vorher noch blühende Dörfer, Städte und fruchtbare Auen gelegen, da brauste am anderen Morgen das Meer von Horizont zu Horizont. Von Holland bis Jütland standen alle Lande unter Wasser, alle Deiche brachen, viele Kirchspiele versanken in den Fluten, die Bewohner eines Kirchspiels ertranken alle bis auf den letzten Mann. Im ganzen sollen damals an 400 000 Menschen umgekommen sein; man fürchtete anfangs, daß ganz Nordholland und Friesland im Meere untergehen würden. Das war die sogenannte „Allerheiligenflut“ von 1570, eine der schrecklichsten unter den vielen schrecklichen Fluten, die sich an den Nordseeküsten ereignet haben, mit der der „blanke Hans“ (so nennt der Friese das Meer) dem stolzen Friesen Antwort gab auf sein: „Mein ist das Land!“

„Mein ist das Land!“ Unter den vielen volkswirtschaftlichen Errungenschaften der Gegenwart gibt es wenige, die so eindringlich und überzeugend die Herrschaft des Menschengeistes über die elementare Macht und Gewalt der Natur dartun, als die Rückeroberungen jener Landstriche, die nicht „der blanke Hans“ als Beute an sich riß. Sind doch nach statistischen Mitteilungen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts an 8600 Hektar Land dem Wattenmeer wieder abgerungen worden; davon sind 7000 Hektar von festen Seedeichen eingeschlossen und damit dauernd gegen die Nordseefluten gesichert. In den letzten Jahren sind weitere 600 Hektar dem Meere entrissen. Auf diesem früheren Meeresboden sind im ganzen 500 Gehöfte (Koogen) errichtet, die jetzt von etwa 3400 Menschen bewohnt werden. 6000 Hektar Vorland, das noch nicht eingedeicht ist, dient schon als Weide. In einigen Jahrzehnten werden volle 15 000 Hektar Land in Schleswig-Holstein fest eingedeicht und in fruchtbares Marschland verwandelt sein.

15 000 Hektar dem Meere abgerungen! Ein Triumph der schaffenden Hand und des denkenden Geistes des Menschen! Und doch — was will dieser Landgewinn bedeuten gegenüber den großen Landstrichen, die die Nordsee, „Mordsee“ nennt sie der Friese mit Recht, im Laufe von mehr als zwei Jahrtausenden an sich gerissen! Ist doch das ganze Wattenmeer nichts als ein ungeheurer Kirchhof von untergegangenen Dörfern, Städten, fruchtbaren Ländereien und Tausenden von Gehöften und Wohnstätten der Menschen. Ueber 70 Meilen lang zieht sich dieser furchtbare Kirchhof von Schleswig bis Holland hin; allein 45—50 Quadratmeilen verlorenes Land deckt das schleswigsche Wattenmeer.

Nach den geologischen Forschungen bestand das ganze große Gebiet, das jetzt das Wattenmeer bildet, von Jütland bis Holland, anfangs aus fruchtbarem Land mit dichten Wäldern. Infolge von Erdbeben, die die Doverklippen sprengten und dadurch dem Atlantischen Ozean von Süden her offenen Eingang in die Nordsee verschafften, fanden Erdsenkungen statt an den deutschen Küsten; die Wälder versanken und die Küsten waren fortan nur durch einen Gürtel von Sandbänken und Dünen geschützt. Hinter diesem Gürtel lagerten sich die durch die Ueberschwemmungen mitgeführten fruchtbaren Schlammmassen ab und bildeten im Laufe der Zeit die Marschen, das fetteste, fruchtbarste Land, das im deutschen Gebiet nur wenige Fuß über dem Meeresspiegel, in Holland sogar unter ihm liegt, und in historischen Zeiten von dem Stamm der Friesen besiedelt wurde.

Die Nordsee ist an und für sich eines der unruhigsten und gefährlichsten Meere. Hier stoßen regelmäßig die zwei großen Flutbewegungen des Atlantischen Ozeans, nördlich von Schottland und Skandinavien und südlich durch die Doverstraße, aufeinander und bewirken eine heftige Ablutung. Treten nun noch andere Umstände, Springfluten und heftige Stürme hinzu, so entstehen gerade in dem Winkel, dessen Küste Deutschland angehört, die gewaltigsten Fluten und jene furchtbaren Sturmfluten, die für die flachen Küsten ebenso verderbenbringend sind, wie die Ausbrüche feuerspeiender Berge für die sie umgebenden Bezirke.

Besonders in den Herbst- und Wintermonaten treffen viele Umstände zusammen, die jene Schrecken und Grausen erregenden Flutkatastrophen herbeiführen. Der November ist in den Annalen der Sturmflutenkatastrophen Frieslands als einer der schrecklichsten Monate verzeichnet, mit Flut- und Sturmnächten so furchtbar, wie sie kaum ein Volk der Erde so schrecklich erfahren hat. Das bekundet auch der friesische Vers: „Allerhilligen — Allerseligen Dag Friesland wohl beklagen mag“, eine Erinnerung an die grauenvollen Zerstörungen von Menschenansiedelungen und Menschenleben, an die Nächte voll Jammer und Elend, die durch die verschiedenen Novemberfluten über Friesland hereinbrachen.

Zu den ältesten der bekannten großen Fluten gehört die des Jahres 1009, als um Martini in einer Nacht bei furchtbarem Orkan und Weststurmflut die Insel Thanet an der englischen Küste mit zahlreichen Dörfern unterging. Das gleiche Schicksal traf im Jahre 1099 die etwas südlicher gelegene fruchtbare große Insel Lomea, die dem Earl of Goodwine gehörte; an ihrer Stelle ziehen sich jetzt die viele Meilen langen und breiten Goodwinesandbänke hin. Mit dem Untergang dieser beiden Inseln, die eine Art Vormauer für die deutschen und holländischen Außenküsten gegen die atlantischen Strömungen gewesen waren, zog das „friesische Elend“ ungehindert ein an den deutschen Küsten und verwandelte im Laufe der Jahrhunderte die fruchtbaren Marschländereien in graue, von den Wogen bedeckte Tonmassen, das Wattenmeer. Etwa um das Jahr 1000 begannen die Friesen Deiche und Dämme an den unbeschützten Küsten zu errichten. Die Kunst des Deichbaues war ihnen jedoch noch unbekannt, und die unvollkommenen, fehlerhaften und schwachen Deiche, die keine Widerstandskraft besaßen, vermochten nicht den gewaltigen Sturmfluten zu widerstehen. Die Deiche brachen bald, und nun ergossen sich die brausenden Meereswogen um so verderbenbringender über das hinter ihnen gelegene Land. Das zeigte sich schon in der Allerheiligenflut von 1075, in der die meisten der zum erstenmal erbauten Deiche zerstört wurden. Die Sturmflut von 1016 begrub die ganze Landstrecke zwischen Außenjade und der äußeren Wesermündung, die große Marcellusflut von 1219 vollendete das Zerstörungswerk in einer furchtbaren Sturmnacht. Am anderen Morgen waren sämtliche Dörfer und Kirchspiele samt Tausenden von Menschen verschwunden; wo sie gestanden, da wogten die Fluten des Jadebusens, der dann durch die Eisflut von 1511, in der nochmals mehrere Kirchspiele untergingen, auf seine jetzige Gestalt gebracht wurde. In der Weihnachtsflut des Jahres 1277 brauste das Meer bei einem furchtbaren Orkan über ganz Friesland: 33 Dörfer, die Stadt Torum und über 50 größere Güter und Klöster versanken spurlos in den Fluten — an ihre Stelle trat der Dollart. Zehn Jahre später setzte eine Sturmflut wiederum alle Friesenküsten von Holland bis Jütland unter Wasser, 80 000 Menschen kamen in dieser einen Sturmnacht um. In der Sturmflut des Jahres 1240 verschwand die reiche Stadt Rongholt in Nordfriesland mit 7 Kirchspielen. Die Sage erzählt, daß die übermütigen Bürger bei einem Festgelage kurz vor der Katastrophe den „blanken Hans“ mit den Worten herausgefordert: „Kahm nu, blanker Hans!“ Die Kirchenglocken der versunkenen Kirchspiele läuteten, wie das Volk erzählt, noch Jahrhunderte nachher bei jedem herannahenden Sturm als Warner aus dem Wattenmeer.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

von den übrigen die an Land stehenden schweren Poller aus der Erde gerissen wurden. Der Dampfer holte stark über und trieb heftig gegen die Kaje, wobei ihm mehrere Platten eingebeult, durch eine Mauerecke ein Loch gedrückt und wahrscheinlich auch Schraubenbeschädigungen beigebracht wurden. Diese ganze verblüffende Katastrophe hat sich in wenigen Augenblicken abgespielt, aber ein drastisches Beispiel von Wassersgewalt geliefert. Das Doa wurde wieder leergepumpt zwecks sofortiger Reparatur des Dampfers „Rhein".

Evangelisches Krankenhaus.

(Bericht über das Jahr 1905, erstattet in der General-Versammlung am 15. März 1906 durch den Vorsitzenden, Pastor Wilkens.)

* Oldenburg, 16. März.

Als das Evangelische Krankenhaus Ende Mai 1893 eröffnet wurde, glaubte man den vorhandenen Bedürfnissen auf lange Zeit Rechnung getragen zu haben. Aber schon ein paar Monate später zeigte es sich, daß man falsch gerechnet hatte. Noch im Sommer 1893 wurde eine Verlängerung des östlichen Flügels beschlossen. Die hierdurch erreichte Bettenzahl hat 6 Jahre lang vollkommen genügt. In diesen Jahren blieb die Zahl der Verpflegungstage sich ziemlich gleich. Der jährliche Durchschnitt war 13 335, die höchste Ziffer innerhalb dieses Zeitraums 13 924, die geringste 12 134.

Dann kam ein bedeutender Aufschwung. In den sechs Jahren von 1900 bis 1905 betrug die Anzahl der jährlichen Verpflegungstage im Durchschnitt 16 425. Die höchste Zahl wurde 1905 erreicht mit 17 157 Verpflegungstagen. Verpflegt wurden 1905 417 Männer, 424 Frauen, zusammen 841 Personen. Operiert wurden 374. Gestorben sind nur 19 Männer und 10 Frauen, zusammen nur 29 Personen. Es ergibt sich für 1905 ein durchschnittlicher täglicher Krankenbestand von 47 Personen.

Da könnte es den Anschein haben, als reichten unsere 56 Betten noch heute aus. Dies ist nun keineswegs der Fall. Es gibt gesunde Zeiten, in denen vielleicht nur 40 Kranke da sind, aber es gibt auch Zeiten, in denen wir wegen Platzmangels eine nicht geringe Zahl von Aufnahmesuchenden mit schmerzlichem Bedauern abweisen müssen.

Es ist vorgekommen, daß an einem Tage bis zu sechs Kranke vergeblich bei uns anklopften, weil kein Platz mehr vorhanden war.

Der Erkenntnis von der Unhaltbarkeit dieses Zustandes wird sich niemand verschließen können. Vorstand und Verwaltungsrat haben deshalb schon seit langem die Frage erwogen, auf welche Weise eine Vergrößerung des Hauses am zweckmäßigsten zu erreichen sei. Es sind Vorschläge gemacht worden, mit einem Kostenaufwand von 20—30 000 Mark dem östlichen Flügel noch einmal einen kleineren Anbau anzufügen. Damit wäre vorläufig dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen worden. Was man aber erreicht hätte, wäre doch etwas recht Unvollkommenes gewesen. Nur ein paar Zimmer hätten nach dem Steinweg hinaus liegen können, die übrigen hätten die Fenster an der Nordseite oder nach dem Hofe hinaus bekommen. Für Tagesräume, gesonderte Abteilungen für Typhus, Schwindsucht und dergl. hätte nicht genügend gesorgt werden können.

So sehr der Verwaltungsrat auf Sparsamkeit bedacht sein muß, glaubte er doch am wenigsten sparsam zu wirtschaften, wenn er eine schließlich doch nicht unbedeutende Summe ausgebe, ohne auf die Dauer etwas Befriedigendes zu erreichen. Das Krankenhaus darf nicht in den Ruf kommen, schlecht eingerichtet zu sein. Vorstand und Verwaltungsrat müssen es als ihre Aufgabe ansehen, etwa vorhandene Mängel gelegentlich einer Erweiterung möglichst zu beseitigen und billigen Forderungen der Neuzeit möglichst zu entsprechen.

Diese Erwägungen haben die Leitung des Hauses veranlaßt, mit dem Erweiterungsbau bis heute zu zögern. Wir wollten erst finanziell etwas besser dastehen, und dann in größerem Stile bauen.

Dem haben wir vorgearbeitet, indem wir uns zunächst bei sich bietender Gelegenheit Grund und Boden verschafften. Es ist bekannt, daß wir am 1. Mai 1903 die drei Grundstücke am Grünen Weg hinter dem Krankenhause für 30 000 Mark erworben haben. Wenn wir einmal Geld haben, kann dort für unsere Kranken der schönste Garten erstehen; auch kann unser Grundstück von dieser Seite nicht mehr durch große Bauten geschädigt werden. Einstweilen drückt uns der Besitz dieser allerdings zum vollen Wert verschuldeten Häuser nicht, da sie sich verzinsen. — Außerdem haben wir am 1. November v. J. das Haus Marienstraße 3 für 14 850 Mark erworben und das Haus Marienstraße 4 mit Antritt zum 1. Mai d. J. für 14 000 Mark angekauft.

Der Ankauf der beiden letztgenannten Häuser war erforderlich, weil auf diese Weise allein für einen zweckmäßigen Anbau die Vorbedingungen geschaffen wurden.

Es ergibt sich, daß für den Erwerb von Grund und Boden bedeutende Aufwendungen gemacht sind. Der Verwaltungsrat hat die Sache sehr reiflich erwogen; er hat sich aber den für den Ankauf sprechenden Gründen nicht verschließen können und seine Beschlüsse einstimmig gefaßt. Er hofft, daß sie von der Generalversammlung voll und ganz gebilligt werden. In bezug auf das Haus Marienstraße 4 sei gleich erwähnt, daß es bis auf weiteres vermietet ist, daß also sein Besitz vorläufig keine besonderen Lasten mit sich bringt.

Ermutigt wurden wir zu größeren Plänen durch die bisherige finanzielle Entwicklung des Hauses. Es ist Ihnen bekannt, daß im Jahre 1897 die Losung ausgegeben wurde: Beseitigung der auf dem Hause lastenden Schulden (damals 30 000 Mark) und Ansammlung eines Betriebsfonds. Die Schulden sind beseitigt; das Krankenhaus ist schuldenfrei. Der Betriebsfonds ist nach und nach gestärkt. Von 36 163,82 Mark Ende 1904 ist er bis Ende 1905 auf 46 200 Mark angewachsen.

Das danken wir der treuen, unermüdlichen Hilfe unserer Freunde, denen der allerwärmste Dank an dieser Stelle von neuem ausgesprochen sei. Hat die Liebe unserer Bürgerschaft das Haus, das ja ihr Haus ist, soweit gefördert, so sind wir der freudigen Zuversicht, daß sie ein Kind, an das soviel gewandt ist, auch weiter hegen und pflegen und sich an seinem Wachstum freuen wird. Wir bauen auf unsere Freunde.

In dieser Lage und in diesem Vertrauen hat der Verwaltungsrat einen Anbau in Aussicht genommen, der das ganze Grundstück Marienstraße 3 ausfüllen wird. Herr Dipl.-Ing. Krüger-Wilhelmshaven, der am Bau eines der größten Krankenhäuser Deutschlands bei Berlin beteiligt gewesen und dem neuerdings der Bau eines Krankenhauses in Wilhelmshaven übertragen worden ist, hat sich in außerordentlich dankenswerter Weise bereit finden lassen, bei Aufstellung eines Planes behilflich zu sein und uns Skizzen für den Anbau anzufertigen. Ich kann Ihnen heute leider im Einzelnen noch nicht sagen, wie die Sache werden wird. Die Beratungen sind im Verwaltungsrate noch nicht abgeschlossen. Wenn das geschehen ist, gedenken wir den Plan den Herren Aerzten zur Einsicht auszulegen und etwaige Wünsche oder Bedenken zu hören. Ich kann darum auch heute die Kosten nicht angeben. Soviel ist aber gewiß, daß sie recht bedeutend sein werden, so daß unser Fonds zur Bestreitung derselben auch nicht annähernd ausreichen wird.

Unter diesen Umständen werden wir an die Hilfe aller derer, die für unsere Kranken ein Herz haben, appellieren müssen. Erwähnt sei hier, daß die Damen des alten Basarkomitees sich bereits unter Hinzuziehung weiterer Kräfte wieder zusammen getan haben, um vom 8. bis 10. Juni im Ziegelhof ein Sommerfest zu veranstalten, von dem wir eine bedeutende Einnahme erwarten.

Ich komme auf das Betriebsjahr 1905 zurück. Da ist zu bemerken, daß die Anzahl der Verpflegungstage in der 3. Klasse mit reichlich 9700 gegen das vorige Jahr gleich geblieben, diejenigen der 1. und 2. Klasse mit 7451 gegen das Vorjahr um ein Geringes gewachsen ist.

Auf Kosten von Freibetten wurden verpflegt 23 Personen ganz, 2 zum Teil. Aufgewandt wurden hierfür 2158,58 *M*, eine Summe, deren Höhe sich daraus erklärt, daß 11 Personen die Wohltat eines Freibettes aus Müttchens Ruh genossen (bekanntlich Freibett 1. Klasse).

Die Gesamteinnahme belief sich 1905 auf 43128,24 *M*, die Ausgabe auf 40914,29 *M*, eine deshalb ausnahmsweise niedrige Summe, weil Aufwendungen für das Gebäude nicht gemacht worden sind. Wenn es hiernach scheinen könnte, als dürften wir Ueberschüsse aus dem Betrieb erwarten, so werden wir gut tun, uns gegenwärtig zu halten, daß in früheren Jahren noch stets die Einnahmen aus dem Betriebe von den Ausgaben wesentlich überstiegen worden sind, und daß dies sofort wieder der Fall sein muß, wenn wir mehr Kranke 3. Klasse verpflegen. Bei diesen wird wesentlich zugesetzt.

Die Aufsicht über die Gebäude führte Herr Kirchenältester Willers, wie seit einer Reihe von Jahren. Es entzieht sich der Beobachtung, wieviel Mühe und Zeit Herr Willers dem Krankenhause widmet. So soll es an dieser Stelle doch einmal mit besonderer Anerkennung ausgesprochen werden, wieviel das Krankenhaus dieser sachkundigen Aufsicht verdankt.

Wir haben hier eines Verlustes zu gedenken. Im Sommer 1905 starb Herr Professor Richter, allezeit ein treuer Förderer der Krankenhaussache und seit 1896 eifriges Mitglied des Verwaltungsrats. Wir wollen seiner noch heute Abend dankbar gedenken und uns zu Ehren des Verstorbenen erheben. (Geschieht.) An Richters Stelle ist Herr Oberinspektor Möhlenhoff in den Verwaltungsrat eingetreten.

Die Pflege ist nach wie vor von den Schwesterndes Elisabethstifts unter Leitung der Oberschwester Meta Ellinghausen ausgeübt worden. Wir sind dem Elisabethstift für das warme Interesse, das es unserm Krankenhause entgegenbringt, und für seine Bereitschaft, die Zahl der Schwestern bei eintretender Vergrößerung des Hauses nach Kräften zu vermehren, zu wärmstem Dank verbunden. Ist es die große Treue und viel Selbstverleugnung erfordernde Aufgabe der Schwestern, in stets sich gleichbleibender Freundlichkeit, unermüdlicher Ausdauer und Geduld den Kranken zu dienen, und zwar nicht nur den liebenswürdigen, sondern auch den wunderlichen, so ist es die Aufgabe des Vorstandes, solchen Dienst anzuerkennen und den Schwestern ihre schweren Pflichten, deren Erfüllung wir fordern müssen, nach Kräften zu erleichtern. Wenn Angehörige oft ihr Liebstes in ein Krankenhaus geben, so müssen sie die Zuversicht haben können, daß ihre leidenden Lieben in den treuesten Händen solcher Menschen sind, die ihnen so gewissenhaft dienen, als wären sie die eigenen Mütter. Der Dienst an der leidenden Menschheit ist so wichtig, greift so in das tiefste Herzensleben vieler Menschen hinein, daß die besten unserer Frauen und Mädchen, wirkliche Christinnen, für ihn gerade gut genug sind. Aber weil dieser Dienst so viel erfordert, eben darum sei auch an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, der Schwestern liebevoll zu gedenken.

Die Seelsorge im Hause lag auch im letzten Jahre in den bewährten Händen Pastor Schneiders, der regelmäßig Andachten gehalten und die Kranken besucht hat.

An der Weihnachtsfeier nahm die Frau Großherzogin wiederum teil; sie hat für jeden Kranken stets ein teilnehmendes Wort und erfreut und erquickt dadurch manches traurige Herz.

Zum Schluß sei noch eine Uebersicht über die im Jahre 1905 eingegangenen Gaben angefügt: Fr. M. 1 *M*, N. N. 10 *M*, Gemeinde Neuenbrok 30 *M*, B. R. K. 107 *M*, X. Y. 25 *M*, aus der Gemeinde Rodenkirchen 10 *M*, durch Frau Böhme 10 *M*, Vermächtnis Frl. Strahlmanns 5000 *M*, Frl. K. 50 *M*, G. R. R. Exc. 300 *M* (zum Pralleschen Freibettenfonds durch Herrn B. 6 *M*), Kloppenburgisches Legat nebst Zinsen 1530 *M*, Gen.-Kons. Max Baer 100 *M*, W. F. 100 *M*, Fr. M. R. 20 *M*, Frl. K. 20 *M*, durch Herrn Aeltesten Cornelius 5 *M*. Allen Gebern sei nochmals wärmster Dank gesagt.

Und nun wollen wir es uns ein jeder geloben, treulich weiter zu arbeiten, in Ausdauer, Hingebung und fröhlicher Hoffnung, mit Herzen voll Liebe gegen die leidenden Brüder, erfüllt von dem Wunsche, ihnen in unserer Heilstätte nach Kräften zugleich eine rechte Heimstätte zu geben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Deutsche Religion u. a.

Wir Oldenburger stehen bei vielen Nichtoldenburgern schon seit längeren Jahren in dem Rufe, daß es bei uns mit der Religion ein wenig „schwach" bestellt sei. Und in der Tat: Wer in den „Nachrichten" alle die Herzensergüsse, zu denen Graf Posadowsky unfreiwilligen und gewiß nicht beabsichtigten Anlaß gegeben hat, an seinem Geist hat vorbeifließen lassen, der wird wohl auf den Gedanken kommen können, daß die genannten Nichtoldenburger nicht so ganz im Unrecht seien. Manche von den Ergüssen zeugten wirklich nicht gerade von einem hohen Niveau des Verständnisses für Religion, insonderheit für die Bibel. Wie ist es z. B. möglich, daß jemand den Mut hat, in einem öffentlichen Blatte zu behaupten: der positive Glaube sehe alle Geschichten des Alten Testaments oder überhaupt die ganze Bibel von A bis Z für göttliche Offenbarung an? O weh — was haben die Geschichten von Jakob, der seinen Bruder Esau betrog, von Simson und dem Eselskinnbacken, von David und Goliath usw. usw. mit göttlichen Offenbarungen zu tun? Gewiß, es hat Zeiten gegeben, in denen das geglaubt wurde. Aber diese Zeiten sind doch jetzt nicht mehr! Dieser Standpunkt ist längst aufgegeben, — nicht um den „Freisinnigen" ein Zugeständnis zu machen, — sondern einfach deshalb, weil er unbiblisch ist. Was im Alten Testament als Glaubensoffenbarung aufgefaßt werden will, das ist als solche im großen und ganzen jedesmal klar und deutlich genug dokumentiert; daß freilich nicht unbedingt alles, was diesen Offenbarungscharakter äußerlich an sich trägt, z. B. im mosaischen Gesetz, immer als wirklich geoffenbart gelten kann, das hat Jesus in der Bergpredigt deutlich genug ausgesprochen („Zu den Alten ist gesagt . . . Ich aber sage euch," u. s. f.). Doch dies nur nebenbei.

Noch auffallender ist das Begehren des Herrn F. S.: „Was ich fordere, ist eine deutsche Religion!" O weh — wie meint Herr F. S. denn diese Forderung durchsetzen? Wer wird der große Mann sein, der diese deutsche Religion abfaßt? Und wer wird wirklich dieses Buch der deutschen Religion verfaßt würde — ich kann nicht glauben, daß es je geschehen wird — wie wird es mit der Einführung dieser Religion in Deutschland bestellt sein? Ich fürchte, die Süddeutschen werden, wenn sie sich auf ihre Vorzüge besinnen, mit der mittel- und norddeutschen Religion nicht einverstanden sein. Es müßten — im Sinne des Herrn F. S. — eine schwäbische, bayerische, königlich preußische, oldenburgische und viele andere Religionen geschaffen werden. Aber es ist auch gar nicht einzusehen, warum nicht am Ende jede Stadt oder Gemeinde, wenn sie sich auf ihre längst vergangene Vergangenheit und auf ihre gegenwärtige Eigenart beruft, ihre eigene Religion sollte haben wollen. Denn wo ist schwerer Einigung zu erzielen, als in Sachen der Religion? Das Resultat wäre also am Ende eine Stadtoldenburger, eine Osternburger, eine Drielaker, Bümmersteder, Altenhuntorfer Religion usw. ad infinitum! Nein — Sie fordern zu viel, Herr F. S. Sie müssen sich die Sache erst noch genauer überlegen. Ganz recht: Es hat ja einmal eine Zeit auf Erden gegeben, in der es ungefähr so aussah, wenigstens an manchen Orten, und merkwürdigerweise dachten sich die guten alten Leute nichts Böses dabei. Aber wir werden darauf verzichten müssen, diese gute alte Zeit, da man noch billige Eicheln aß, wieder herzustellen.

Was ich sagen wollte, ist dies: Wäre es nicht viel besser, wenn in den Oldenburger Zeitungen weniger über den Glauben und — es muß leider gesagt werden — auch gegen den christlichen Glauben geschrieben würde?? In wie vielen außeroldenburgischen Zeitungen findet man so etwas? War etwas von all dem Geschriebenen geeignet, Nutz und Frommen zu stiften und mehr Religion ins Land zu bringen? Wirklich, ich glaube, so mancher, der sein Herz in die Zeitung zu ergießen sich gedrungen fühlte, hätte besser getan und täte in Zukunft besser, es mit seiner Stahlfeder ähnlich zu machen, wie man's manchmal mit einem Groschen macht: Man dreht ihn erst dreimal in der Hand herum, bevor man ihn ausgibt, und steckt ihn dann — wieder ins Portemonnaie. — Vermutlich ist die verehrliche Redaktion hiermit vollständig einverstanden! (Ja, aber wahrscheinlich aus anderen Gründen als der Herr Einsender. D. Red.)

O.

Die Brücke über den Kanal an der Amalienstraße

wurde heute ½12 Uhr mittags geöffnet, trotzdem an der Brücke die Bekanntmachung angeschlagen ist, daß sie von 11 bis 2 Uhr nicht geöffnet werden darf. Ein Notfall lag nicht vor, es ist unerklärlich, daß eines Schiffes wegen Dutzende Personen reichlich ¼ Stunde in Wind und Wetter draußen stehen müssen. Der Brückenwärter erklärte, er habe höheren Orts Erlaubnis zum Oeffnen erhalten. Etwas mehr Rücksicht auf gesetzliche Bestimmungen wäre sehr zu wünschen.

Osternburg, 15. März. B.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mütter gebt euren Kindern Bioson zu trinken, dann wird die Ernährung so gefördert, wie aus nachfolgendem amtlich beglaubigten Brief zu ersehen ist: Linkenheim (Amt Karlsruhe), 23. Mai 1905. Für die Zusendung des Bioson danke ich vielmals. Verwendet habe ich es für ein rhachitisches Kind von meiner Schwester, die in Mannheim verheiratet ist und schon vieles angewendet hatte, aber nichts nützen wollte. Das Kind war ihr eine große Last, da es weder stehen noch gehen konnte und schon über 2 Jahre alt war. Am 5. November 1904 brachte sie es mir, ich gab ihm jeden Tag Bioson, so viel es bedurfte. Nach einiger Zeit wurde es kräftiger und die Verdauung war auch besser. Der Arzt meinte, es könnte noch bis Juli dauern, bis es laufen lernte. Aber jetzt läuft es schon seit 23. April und ist ein lebensfrohes Kind, das viele Freude macht. Auch andere Mütter, die auf meinen Rat für ihre schwachen Kinder Bioson verwendet haben, finden es für ein sehr gutes Nähr- und Kräftigungsmittel. Hochachtend Auguste Jahraus, Krankenpflegerin. Unterschrift beglaubigt durch Dr. Müller, Grebener Notariat.

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. **Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke.** Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Das ist aber wirklich zum verzweifeln!

Seit vier Wochen dieselbe Leier: Herr Meier ist krank. Herr Müller kann nicht kommen! Fräulein Schmidt liegt zu Bett! Und ich sitze da und weiß mir vor Arbeit nicht zu helfen. Ich will Ihnen was sagen, Herr Rapp: buchen Sie 20 Mk. auf Geschäftsunkosten! Und Sie, Karl, besorgen für die 20 Emmchen Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, aber sofort bitte. Die werden dann an das Personal verteilt, damit die ewigen Erkältungen einmal aufhören!! Für 85 Pfg. die Schachtel in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg

Der Magistrat weist darauf hin, daß nach einer in den „Oldenburgischen Anzeigen" veröffentlichten Bekanntmachung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums vom 20. Februar am 28. April d. J., vormittags 8 Uhr, auf dem Pferdemarktplatze hierselbst ein

öffentlicher Markt

zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger **Remonten** stattfindet.

Die Unterzeichneten bitten herzlich um **Zusendung von altem Leinen, von Wäsche und Kleidungsstücken** zur Verwendung für Arme und Kranke.

A. Gramberg, Parkstraße 8.
M. Strackerjan, Steinweg 19.
A. Michaelsen, Moltkestraße 19.
A. v. Halem, Auguststraße 11.
Oberschwester **Meta**, Grünestraße 11.

Geschäftsverkauf.

Das an der Achtern- u. Baumgartenstraße hieselbst belegene

Hausgrundstück

nebst dem seit langen Jahren bestehenden Woll-, Weiß- u. Kurzwarengeschäft der Firma H. F. C. Jürgens soll erbteilungshalber zu baldigem Antritt verkauft werden.

Das Grundstück ist auch für jedes andere Geschäft passend.

Im Auftrag: **C. Knickmann.**

Schöner Hof

zw. Hamburg u. Lübeck, an Chaussee, im Dorf, nahe Stadt u. Bahn, 165 Mrg. prima Weizenboden, arrondiert, Grundsteuer-Reinertrag 1700 M, **neue massive Gebäude**, 4 Pferde, 1 Fohlen, 20 Kühe, 1 Zuchtsau, 6 Schweine, sämtliche Maschinen, für 76 000 M bei 20—30 000 M Anz. sof. z. verkauf. Näh. **H. Wulff, Altona, Schulterblatt 129.**

Aufforderung!

Als Verwalter über den Nachlaß des Getreidehändlers **H. Cording** zu **Osternburg** ersuche ich, über **Forderungen** an den Nachlaß mir spezif. Rechnungen bis zum 15. April d. Js. einzusenden. Diejenigen, welche noch an den Nachlaß schulden, wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

(Bis zum 1. April im Hause Cloppenburgerstr. 26, später Heiligengeiststr. 23.) **E. Schultz.**

Zu verkaufen 2 **Kuhrinder.**
Hennecke a. Markt.

Sonnabend große Bratheringe.

Fischmarkt am Stau.

Stinte wenn Fang.

H. Bunenhus.

---

3 Kachelöfen, à 8 M, zu verkaufen.
Th. Reiff, Charlottenstr. 2.

Zu kaufen gesucht einige 1000 Pfd. **bestes Kuhheu.** Alexanderstraße 39.

Aufschnitt feiner Fleischwaren,

Schinken, Nagelholz, Rauchfleisch, Roastbeef, Ochsenzunge 2c. 2c.

D. G. Lampe.

Gemüse- u. Frucht-Konserven

verkaufe, um damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.

D. G. Lampe.

Herren-Artikel

Normal-Hemden,
Normal-Hosen,
Herren-Socken
in grösster Auswahl.

Siegfried Insel
57 Langestrasse 57.

Wir lügen nicht!

Wir geben Ihnen die feste Versicherung, dass alles wahr ist, was wir Ihnen in den folgenden Zeilen sagen, wir übernehmen jede Garantie dafür, denn wir haben den Gegenstand, den wir Ihnen hier empfehlen, persönlich erprobt, trotzdem er bereits einen ausgezeichneten Ruf hatte und Urteile über ihn vorlagen, die als unbedingt glaubhaft zu bezeichnen sind. Weil dieser Gegenstand aber so gelobt wurde, gerade deshalb wollten auch wir seine angepriesene gute Wirkung geniessen, und wir müssen offen gestehen, dass unsere doch schon gespannten Erwartungen von der

tatsächlich überraschenden, wundervollen Wirkung

noch weit übertroffen wurden. Dieser Erfolg bewog uns sofort, die alleinige Fabrikation dieses Gegenstandes, **den wir selbst auch zum eigenen Gebrauch nie mehr entbehren möchten,** uns zu sichern.

Es handelt sich hier um das patentamtlich geschützte

Thermal-Cabinet

Vollkommen zusammenlegbar! Kann hinter Kleiderschrank aufbewahrt werd. Gewicht **nur 6 kg.**

Komplete Apparate inkl. Heizer für Heissluft- und Dampferzeugung v. M 32.— an, bei **franko** Zusendung innerhalb Deutschlands. Verpackung frei.

mit welchem Sie sich in jedem Zimmer Ihres eigenen Heims verblüffend einfach in 3 Minuten ein Heissluft- oder Dampfbad bereiten können, welches während seiner Anwendung ein derart **prachtvoll beruhigendes u. erleichterndes Gefühl** hervorruft, dass jedes Bad **ein Genuss** genannt werden muss und so belebend auf den ganzen Organismus wirkt, dass jedermann frappiert ist. Man kommt sich wirklich sozusagen wie neugeboren vor. Ein Schwitzbad **im** Thermal-Cabinet ist dabei nicht zuvergleichen mit d. öffentlichen türkischen oder römisch-russischen Bade, welches oft nicht vertragen wird und unhygienisch ist.

Hunderte von **enthusiastischen Äusserungen aus den vornehmsten Kreisen,** von denen wir einige mit voller Adresse folgen lassen, bestätigen ebenfalls das Gesagte. Wir erwähnen nur noch folgendes: Wenn Sie ein Thermal-Cabinet haben, so brauchen Sie eigentlich keine andere Bade-Einrichtung mehr. Ein Bad im Thermal-Cabinet reinigt Sie ganz bedeutend mehr als es einem gewöhnlichen Wasserbad möglich ist, was wir Ihnen beweisen können. Ein bekannter Arzt, **Dr. med. Julian Marcuse,** sagt in seinem sehr lesenswerten Buche „Bäder und Badewesen in Vergangenheit u. Gegenwart" nach Besprechung der verschiedenen Badearten folgendes: „Jedenfalls besitzen wir zur Zeit kein Mittel, welches den Körper nur annähernd so gründlich zu reinigen gestattet, wie das Schwitzbad, keines, welches in gleicher Weise mit der Kraft eines mächtigen Desinfektionsmittels den Körper auch von Mikroben zu reinigen imstande ist. Wird das anerkannt so muss die prophylaktische Anwendung des Schwitzbades, welches bei beginnenden Erkältungskrankheiten, Schnupfen, Katarrhen, Halsentzündungen usw. **von vielen** instinktiv aufgesucht wird, noch eine ganz andere Verbreitung finden.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben sogar ergeben, dass **ausser vielen Giftstoffen, deren Verbleiben im Körper unbedingt früher od. später zu Krankheiten führen müsste,** auch Bakterien mit dem Schweiss ausgeschieden werden. **Man hat Eiterkokken, Tuberkelbazillen u. andere Mikroben im Schweisse gefunden. Daher ist das Thermal-Cabinet die beste u. billigste**

Bade-Einrichtung ohne Installations-kosten

für welche man auch kein besonderes Badezimmer braucht.

Einige der vielen Anerkennungen:

Burggraf u. Graf zu Dohna-Finkenstein auf Finkenstein bei Rosenberg Westpr. „Das mir gesandte Thermal-Cabinet hat sich gut bewährt, so dass ich noch ein zweites bestellt hatte. Auch die Gemeinde-Diak.-Schwester Minna, welche dasselbe bei verschiedenen Kranken angewendet hat, ist sehr zufrieden damit.

Herr Kommerzienrath Fr. Ritter von Voigtländer, Braunschweig. Nachdem ich das von Ihnen gelieferte Thermal-Cabinet nun durch mehrere Wochen im Gebrauch habe, kann ich nur bestätigen, dass dasselbe in jeder Beziehung meinen Anforderungen entspricht; die Handhabung ist einfach und die Wirkung eine grossartige. Schon lange hatte ich mich nach einer solchen Einrichtung gesehnt, und wo immer ich kann, werde ich sie gern im Bewusstsein ihrer Nützlichkeit empfehlen.

Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Harrer, Ennetach. „. . . . finde ich mein Thermal-Cabinet ganz vorzüglich praktisch, um richtig türkisch baden zu können, was ich ja früher schon oft getan, aber nie so billig u. so bequem. Früher musste ich nach Ulm oder nach Friedrichshafen, dort im Gasthof logieren, Zeit versäumen und ziemlich viel Geld aufwenden, u. dabei habe hie und da sofort nach Verlassen der betr. Anstalt im rauhen Wind mich schon wieder erkältet; jetzt bade ich für 5—6 Pfg. im warmen Wohnzimmer und kann, nachdem ich mich noch ½ Stunde etwas abgekühlt habe, sofort zu Bett gehen, u. vorzüglich darauf schlafen. Darnach können Sie leicht begreifen, dass ich überall, wo ich Gelegenheit dazu bekomme, ein überzeugter und eifriger Fürsprecher für die Verbreitung dieser grossartigen Erfindung bleiben werde.

Moritz Abraham, Hamburg. „Jedes Bad gewährt mir einen besonderen Genuss und ist es durch seine wohltuende Wirkung auf d. Nervensystem für mich von unbezahlbarem Werte.

Graf von Bünau, Oberst u. Regts.-Kommandeur, Schwerin. „. . . . Mit dem Thermal-Cabinet bin ich durchaus zufrieden. Es entspricht allen Erwartungen . . . ." usw.

Frau H. O., geb. v. S., Bromberg. Ihr Thermal-Cabinet hat alle meine Erwartungen weit übertroffen, und versprechen Sie in Ihren Prospekten kein Wort zu viel. Die Anschaffung eines Ihrer Cabinets kann jedem Menschen und insbesondere jeder Dame nicht genug empfohlen werden.

Freiherr von Maerken zu Geera, Lt. im Drag.-Reg. 21, Bruchsal. „...dass ich mit Ihrem Thermal-Cabinet ausserordentlich zufrieden bin. Dasselbe ersetzt mir die früher gebrauchten römisch-irischen u. elektrischen Bäder, zu denen ich stets nach Karlsruhe fahren musste, vollständig, und ermöglicht mir so unter bedeutender Zeit- und Kräfteersparnis mühelos neben meiner sonstigen Tätigkeit das mir zum Rennreiten erforderliche Training zu Hause zu erreichen.

G. Dehmel, Landsberg a. Warthe. „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meine Freude über die Erfolge in meinem Hause mit dem Cabinet zu berichten. Meine Familie, mein Personal, ja auch schon wiederholt meine Gäste haben das Bad benutzt, und noch nie ist jemand unbefriedigt gewesen."

Zahlreiche Ärzte haben das Thermal-Cabinet im eigenen Gebrauch und empfehlen es in Krankheitsfällen. Heißluftbäder sind nachweislich das sicherste Mittel gegen Rheumatismus und neuralgische Leiden; außerdem empfohlen bei Gicht, Nierenleiden, Hautkrankheiten, Menstruationsbeschwerden usw. usw.

Prospekte gratis und franko durch:

‚Union' Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Waren-Auktion.

Nur noch einen Tag,

Sonnabend, den 17. d. M.,

vormittags 9 Uhr
und nachmittags 2 Uhr anfangend,
dauert die große Waren-Auktion in der Markthalle.

Es kommen zum Verkauf:

Manufakturwaren aller Art, Schuhwaren, Weine u. Zigaretten.

H. Ricklefs, Vergantеr.

Eis. Bettst., Hühnerfed. Bergstr. 2.

Heidkamperfelde, Post Wiefelstede.
Zu verkaufen 5—600 schöne **Eichheister,** bis zu 3 Mtr. Höhe.
Joh. Helmers.

Metjendorf. Beste **Eberferkel** zu verk. **J. Neumann.**

Zu verkaufen oder zu vertauschen eine trächtige rehfarbige **Ziege** ohne Hörner. Bremerchaussee 57.

Metjendorf. Zu verkaufen:
Steckrüben à Ctr. 1.10,
Runkelrüben à Ctr. 1.00.
Verwalter **H. Haverkamp.**

Edewecht.

Deutscher Flotten-Verein.

Landesverband für das Herzogtum Oldenburg.

Vortrag mit Lichtbildern

— am **Sonntag, den 18. März,** abends pünktlich 7 Uhr beginnend, — in Mügges Gasthof in Edewecht.

1. Vortrag: Deutschlands Seeinteressen und die Aufgaben der deutschen Kriegsflotte.
2. Lichtbilder. Darstellung: 150 meist farbige Bilder. Seemännische Ausbildung der Seekadetten und Schiffsjungen, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen unserer Kolonien.

Jedermann wird zu diesem interessanten Vortrage bei freiem Eintritt freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Vorläufige Anzeige.

Radfahrverein „Wanderer"

Osternburg, Bremer-Chaussee.

Am Sonntag, den 27. Mai 1906:

II. Stiftungsfest, verbunden mit **Bannerweihe u. Straßenrennen,**

bei Herrn **D. Krummland, Osternburg,** Bremer-Chaussee.

„Odeon", Eversten.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends:

Konzert

in den zum Wintergarten hübsch eingerichteten Lokalitäten.
Eintritt 10 ₰.

Um gütigen Zuspruch bitten **Th. Danneberg. Gerh. Müller.**

Süße Apfelsinen

in allen Preislagen,
Blutapfelsinen, Tafeläpfel, Weintrauben, frische Ananas, bittere Orangen
empfiehlt
D. G. Lampe.

Kümmelkäse

ist wieder eingetroffen. Ferner empfehle alle übrig. Sorten **Käse** in größter Auswahl. Nur allerfeinste Qualität zu billigen Preisen.
D. G. Lampe.

Heringssalat u. ital. Salat

täglich frisch, aus feinsten Zutaten bereitet. **D. G. Lampe.**

Frankfurter Würstchen

trafen wieder ein. **D. G. Lampe.**

Landw. Konsumverein Osternburg-Eversten, e. G. m. u. H. zu **Eversten.**
Am **Sonnabend, den 24. März 1906,** nachmittags 5½ Uhr:

General-Versammlung

in **G. Frohns Gasthause** zu **Osternburg.**

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage u. Genehmigung der Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Uebernahme einer Garantiesumme zum deutschen landw. Genossenschaftstage in Oldenburg.
5. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage vor der Generalversammlung im Hause des Geschäftsführers (Osternburg, Bremerstr. 7) zur Einsicht der Mitglieder aus.

Der Vorstand:
Engelbart. Fr. Oldewage. E. Voß.

---

12. Volks-Unterhaltungs-Abend in Eversten

am Sonntag, den 18. März,
im
„Schützenhof zur Tabkenburg".

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 20 ₰.

Turn-Verein Wiefelstede.

Gesellschaftsabend

am Sonntag, 18. März,
Anfang 6½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Café Central.

Sonntag, den 18. März:

Grosses Konzert.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinr. Krey.

Ausschank von ff. hellen Pilsener u. Salvator-Bieren.

---

3. öffentlicher Vortrag

zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Oldb. Lehrerinnen

Sonnabend, d. 17. März
abends 7½ Uhr,
in der Aula des Seminars.

Herr Dr. Heinrich Lhotzky: „Lehrer und Schüler von heute."

Eintrittskarten zu 1 M, für Mitglieder 50 ₰ bei Bültmann & Gerriets und abends an der Kasse.

Hatten.

Am **18. März,** abends 7 Uhr:

Abschiedsfeier
mit
Gesellschafts-Abend

bei **Kösel,** wozu freundl. einl.
Turnverein „Frei weg".

Kegelklub Nadorst.

Am **Sonntag, den 18., Montag, den 19., u. Dienstag, den 20. März d. J.,** jedesmal nachmittags 3 Uhr beginnend:

Großes

Preis-Kegeln

auf den verdeckten Kegelbahnen des Wirts **Joh. Schellstede** zu **Nadorst.**

Es kommen nur Geldpreise zur Verteilung.

Um rege Beteiligung bittet
D. V. Joh. Schellstede.

Gemischter Chor, Hurrel.

Am **Sonntag,** den 18. März, bei Gastwirt **C. Busch:**

Großer Gesellschafts-Abend.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

NB. Anstich von Bremer Bockbier.

Landesbibliothek Oldenburg

Hundsmühlen. Gutsbesitzer J. G. Spieker daselbst läßt am

Dienstag, 20. März d. J.,

nachm. 4½ Uhr,

ca. 6¾ ha

Wiesenländereien

öffentlich gegen Meistgebot auf mehrere Jahre in Abteilungen verpachten.

Pachtliebhaber ladet mit dem Ersuchen, sich auf dem Spiekerschen Gutshof versammeln zu wollen, hiermit ein

Edo Meiners, Auktionator,
Oldenburg.

Dünger=Verkauf.

Von Sonnabend, den 10. März 1906 ab wird bis auf weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend, vormittags 11 Uhr

Pferdedünger

(Matratzenstreu)

auf den Höfen der Artillerie=Kaserne öffentlich meistbietend verkauft.

1. Abteilung
Ostfries. Feldartillerie=Regiments Nr. 62.

Verkauf

einer

Milchwirtschaft.

H. Siems hierselbst will krankheitshalber sein an der

Humboldtstr. Nr. 24

belegenes Grundstück mit dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und großer Stallung (für 6 Kühe 2c.) zu baldigem Antritt, möglichst zu Mai, verkaufen.

In dem Hause ist seit langen Jahren eine Milchwirtschaft sowie Handlung mit Stroh, Heu, Torf, Kartoffeln usw. betrieben. Das Geschäft kann mit überommen werden.

Nähere Auskunft erteilen

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17 a.

Auktion

von

Maschinen.

Im Auftrage der Alfa=Laval=Separator G. m. b. H. zu Berlin werden wir am

Freitag, 23. März 1906

nachm. 3 Uhr pünktlich anfangend,

auf dem Hofplatz des Hrn. Spediteur Meentzen hierselbst, Bahnhofstraße, folgende Maschinen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 komplette Dampfmaschine, 25 Mähmaschinen, 1 Dreschmaschine, 1 Kornreinigungsmaschine, 9 Pflüge, 2 Rübenschneider, 2 Häckselschneider, 3 Separatoren, 2 Milchvorwärmer, 40 Milchkannen, 9 Alfa=Trommeln, 2 Alfa=Untergestelle, 1 Hundelaufrad, 3 Schleifsteine, 1 Laufgewichtwage, 1 Butterkneter, 6 Geburtshelfer, 2 Handabl.=Mähmaschinen, 2 Handheurechen, 1 Wasserpumpe mit Röhren, 3 Jaucheverteiler, 7 Handrechen, 11 Kisten mit Maschinenteilen, 2 Jauchepumpen, 4 Ballons Reinigungstinktur, 6 Demyons Käsefarbe, 6 dto. Butterfarbe, 1 Flasche Schwefelsäure, 1 Faß und 5 Büchsen Maschinenöl,

1 eis. Geldschrank,
1 Schreibmaschine.

Die Sachen sind fast alle neu und nicht gebraucht.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Oldenburg i. Gr.,
Bergstr. 17a. Fernsprecher 536.

Für 12 1¼jährige **Rinder** wird **gute Weide gesucht.**
Gut Hundsmühlen.

Habe einen kleinen zugfesten **Pony** billig zu verkaufen.
Bloherfelde. Foko Heinr. Többelmann.

Etzhorn. Zu verkaufen mehrere 1000 Pfund **Heu** und eine 7jährige trächtige **Stute.**
Hinr. Harms.

Kuhdünger verkauft
Siems, Humboldtstraße.

Adolf Claussen,

Möbel-Magazin,

Häusingstr. Nr. 4 am Markt,

empfiehlt in nur guten Qualitäten und zu äußerst billigen Preisen einzelne Möbel sowie ganze Aussteuern in großer Auswahl.

Salit

beste Einreibung bei rheumatischen Gliederschmerz u. Hexenschuß, Reißen. Wirkt spezifisch gegen die Krankheitsursache. In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,—.

Städtisches **Friedrichs-Polytechnikum**
Cöthen-Anhalt 75
Programm durch das Sekretariat.

Ferienkurs für koloniale Technik 23.-28. April 1906

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie ihr Schuhwerk mit den patentierten wasserdichten **Dauersohlen** besohlen lassen. Auf Wunsch wird sämtliches Schuhwerk abgeholt.

B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äuß. Damm 7.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 ℳ** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.
Erste Oldenb. Kaffee=Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Tret-Nähmaschinen

von M. 41 an.

Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager
Nähmaschinen und Fahrräder
sind unbedingt die besten u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.
Katalog vollständig kostenlos.
Karl Schniz & Co., Eisenach 15.

von M. 62 an.

Immobilverkauf.

Das zum Nachlasse des weil. Lloyd=Kapitän H. Gathemann hierselbst gehörige Grundstück

Margarethenstr. Nr. 3

soll durch die Unterzeichneten zu baldigem Antritt, möglichst noch zum 1. Mai, verkauft werden.

Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 20. März d. J.,

nachm. 4 Uhr,

im Hotel „Kaiserhof", Entreezimmer.

Die Besitzung besteht aus einem herrschaftlichen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten. Das Haus befindet sich in bestem Zustande und kann dieserwegen und auch der angenehmen Lage wegen die Besitzung aufs wärmste empfohlen werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstr. 17a.

Rastede.

Ein neu erbautes

herrschaftliches Wohnhaus

an bester Lage in Rastede ist auf sofort oder später zu verkaufen eventl. zu vermieten.

Uhlhorn.

Hochf. Kanarienroller. Lerchenstraße 2.

Am Dienstag, den 13. März, wird mit dem Abbruch des Hauses **Ritterstraße 7 (Volksküche)** begonnen. Es sollen daselbst unter der Hand alte Materialien, wie Pfannen, Fenster, Türen, Oefen, Bauhölzer 2c., verkauft werden.
Näh. Auskunft auf der Abbruchstelle.

Das **Charlottenstr. Nr. 2** bel. moderne

zweist. Wohnhaus

mit Anbau und schönem Garten wünsche ich zu verkaufen.

Th. Reiff.

Lager und Anfertigung

von

Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

Houe b. Wüsting. **Aalkörbe** von Weiden versendet **H. Timmermann.**

Für die Frühjahrsbestellung bringen wir unseren bewährten, leichtlöslichen

Fischguano

in empfehlende Erinnerung. $5\frac{1}{2}$% Stickstoff lt. amtl. Analyse. Wesentlich billiger als andere organ. Kunstdünger. Vorrätig in den bekannten Verkaufsstellen des Herzogtums oder wo keine Niederlage, ab Fabrik.

Oscar Neynaber & Co.,
Geestemünde u. Loxstedt.

Wickingscher Düngemergel,

Versand ab **Lengerich i. Westf.**
Verkaufsstelle in **Oldenburg** bei
Joh. Mehrens.

Sofas einfache u. feinere v. 39 Mk. an. Draht- u. Sprungfedermatratzen. Polster=, Tapezier= und Dekorationsarbeiten zu billigst. Preisen. **E. Fieck,** Jakobistr. 4b (Pferdemarkt).

Neusüdende. Habe Uelzener und Probsteier

Saathafer

abzugeben. **Heinr. Kleyhauer.**

Schuhwaren-Ausverkauf.

Verkaufe von heute ab einen Posten

Schuhwaren,

die in eigener Werkstatt angefertigt sind,

zu und unter Herstellungspreis.

H. Hibbeler,

Grünestraße 3.

Erstklassige Fabrikate

landwirtschaftlich.

Maschinen und Geräte,

wie: **Pflüge, Federzahn=Kultivatoren, Wiesen= u. Ringelwalzen, Gliedereggen, Jauchepumpen, Säemaschinen,** liefert unter weitestgehender Garantie und Probezeit

Hermann Bollmann,
Maschinenbauer,
Rastede.

NB. **Reparaturen** an landwirtschaftl. und gewerbl. Maschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw. werden prompt und preiswert ausgeführt. D. O.

Geröstete Kaffees!!!

Meine auf dem neuesten Schnellröster

frisch gerösteten Kaffees,

welche in Aroma sowie Ergiebigkeit unübertroffen sind, empfehle ich in sämtlichen Preislagen auf das angelegentlichste.

H. Bode.

Mehrere junge schwere,

güste Kühe

zu verkaufen.

Gut Hundsmühlen.

Frische Kulken

empfiehlt

Karl Wittmann,
Staustraße 13.

Niederlage der weltberühmten

Opel-Fahrräder.

Joh. Eilers, Edewecht.

Preise bedeutend ermäßigt.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Verkauf alter Materialien.

Mittwoch, den 21. März, vormittags 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Zeughaushofe, Auguststraße, alte **Metalle,** altes **Leder, Lumpen** u. dergl. mehr an den Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich verkauft werden.

Artilleriedepot Oldenburg.

Bad Zwischenahn,

14. März.

Da ich mich mit dem heutigen Tage **„in der Horst"** als

Schneiderin

niedergelassen habe, bitte ich die geehrten Damen von Zwischenahn und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
M. Tönjes.

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Flechten=Seife, Dr. Kuhns Glyzerin=Schwefelmilch=Seife, bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. — Nur echt mit Namen Dr. Kuhn. Kuhns Enthaarungspulver, giftfrei, wirkt sofort. Hier: Flora=Drog., Schüttingstr.

Die nass wischbare Bodenwichse Parket-Rose erzeugt **Hochglanz ohne Glätte.**

Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf Farbe des Holzes und Linoleums, ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen, muss sie **sehr dünn** und **sparsam aufgetragen** werden!! **Nach dem nassen Aufwischen** genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt. Preis per ¹/₁ Ko. Dose Mk. 1,50, per ¹/₂ Ko. Dose Mk. 0,90.

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meisner,
Lackfabrik,
München.
Verkaufsstelle:
L. Fasch, Flora-Drogerie,
Schüttingstr. 7.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Roh=Vaseline

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt Wilh. Pape, Langestr. 56.

Alles Zerbrochene

kittet dauerhaft **Rufs** rühmlich bekannter gesetzlich geschützt. **Universal**... à Gl. 20—50 Pfg.
A. Schawe Nachf., Staulinie 18.
Georg Hoes, Osternburg, Elsfl...

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen... Daher gebrauche man nur **Steckenpferd**

Karbol=Teerschwefel=Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** à St. 50 ₰ in der Hof=Apotheke, Rats-Apotheke u. Hirsch=Apotheke.

Apotheker Grundmanns

Entfettungs-Tee

auf Grund **wissenschaftlicher Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes,

Korpulenz

und Erlangung normaler, geschm... der Körperformen.

Preis pro Paket Mk. 2, 3 Pakete Mk. 5. Nur durch **Apoth. Grundmann, Berlin** SW., Katzbachstr. ... zu beziehen.

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. Adler=Drogerie, Wall...

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohlen bei Blutarmut 2c., Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Milchzucker,

seines hohen Nährwertes wegen unentbehrlich zur Säuglings=Ernährung. Infolge großen Umsatzes stets frisch in der

Victoria-Drogerie
Konrad Beike, Heiligengeiststr. 4.

Empf. Speisekartoffeln
(magnum bonum).
B. Grenzer, Marienstraße Nr. 5.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 74 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 16. März 1906.

Alte Malereien in oldenburgischen Kirchen.

Erst in den letzten Jahren hat man auch dem Innern unserer Dorfkirchen wieder größere Aufmerksamkeit zugewendet, und es hat sich gezeigt, daß die meisten reichen bildnerischen Schmuck vom Mittelalter her an den Wänden tragen, den eine spätere strengere Zeit von puritanischen Grundsätzen meist mit dicker Kalkfarbe überstreichen und damit dem Auge entziehen ließ. Verschiedentlich macht man jetzt Anstrengungen, diese Schätze alter Kunst zu retten, namentlich nun man einem tüchtigen Fachmann dafür gefunden hat.

Auf Veranlassung des Herrn Morisse*), eines Schülers Schapers, wurden in den Kirchen, welche er mit neuen Malereien zu schmücken hatte, vorher die Wände und Gewölbe von der alten Kalktünche gesäubert, um etwa vorhandene mittelalterliche Malereien freizulegen und dieselben vor ihrem gänzlichen Untergang zu bewahren. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Es sind wertvolle Malereien zu Tage gefördert.

In der Kirche zu Zwischenahn legte M. eine großzügige Gewölbemalerei, „Das jüngste Gericht“, frei. Eine Fülle reizvoller Einzelheiten wurde klar. — Das Bild ist ein hervorragend schönes Beispiel mittelalterlicher Kunst. Entstehungszeit 1512. — In derselben Kirche legt M. ferner sehr gute romanische ornamentale Malereien bloß und stellte dieselben ebenfalls wieder her.

In der Kirche zu Varel fand M. mehrere Wandgemälde. So vor allem das große Bild im Gewölbefeld über dem Altar: „Christus als Weltrichter“. Entstehungszeit 1485 etwa. Das Bild, an sich schon von Bedeutung, nimmt aber in der Reihe der Darstellungen dieses Stoffes dadurch einen hervorragenden Platz ein, daß sein Stifter, Graf Gerd der Mutige, mit seinem Wappen und dem seiner Gemahlin, Gräfin Adelheid von Tecklenburg, mit dargestellt ist. Vom Grafen Gerd war bis jetzt kein Porträt da. Von den beiden anderen Bildern, die sich in Varel fanden, stellt das eine die Kreuzigung in lebensgroßen Figuren des Gekreuzigten und der beiden Nebenfiguren Maria und Johannes dar. Das Bild ist jetzt, zumal der alte Meister demselben einen sehr günstigen Platz gegeben hat im Vierungsgewölbe, ein hervorragender Schmuck der Kirche. Entstehungszeit 1485 etwa. Das andere, das dritte Bild, zeigt Maria mit dem Christuskinde innerhalb einer mandelförmigen Strahlenglorie. Entstehungszeit Anfang 1400.

In Hude fand M. in der Kirche, der ehemaligen Torkapelle des zerstörten Klosters, als Handwerker die Kirche entrischen, eine Reihe wertvoller ornamentaler und auch figürlicher gothischer Malereien. Von diesen konnte er leider aus besonderen Gründen nur einen kleinen Teil, den er unentgeltlich freilegte und auch wiederherstellte, retten. An diesen Bruchstücken sieht man aber, wie schön die übrigen leider unbegreiflicherweise wieder überstrichenen Malereien (!!!) sind.

In vielen anderen noch nicht wiederhergestellten Kirchen Oldenburgs fand M. Spuren alter Malereien. So in Wiefelstede, Bardewisch, Edewecht, Apen, Jade, Huntlosen, Westerstede, Ganderkesee usw. Man sieht also, daß in einer ganzen Reihe unserer Kirchen noch wertvolle Schätze mittelalterlicher Kunst versteckt sind.

Noch etwas anderes stellte sich dabei heraus: Reich an herrlichen Munstermannschen Schnitzereien sind unsere Kirchen. Es seien nur die wundervollen Altäre zu Varel, Hohenkirchen und Tossens, die Taufsteine resp. Deckel zu Varel und Schwei, dann das Epitaph zu Eckwarden, die Kanzeln zu Varel und Apen genannt. Leider sind die meisten dieser Arbeiten durch einen rohen Anstrich geschändet, der sich aber glücklicherweise durch vorsichtiger und sorgfältiger Reinigungsmethoden entfernen läßt. Daß die meisten dieser Arbeiten ursprünglich polychromiert waren, hat M. durch Untersuchungen festgelegt. In der Vareler Kirche befinden sich jetzt zwei Munstermannsche Engelfiguren, die M. nach den daran gefundenen Farbenresten in ihrem alten Glanz bemalt hat.

*) Es sei bei dieser Gelegenheit übrigens erwähnt, daß Herr M. nicht nur wiederherstellend, sondern vorzugsweise neuschaffend, dem mittelalterlichen Charakter unserer Kirchen entsprechend, tätig ist.

Vermischtes.

Fußball, ein altes chinesisches Spiel. Daß das Fußballspiel, das sich auch bei uns von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreut, schon Jahrhunderte vor unserer Zeit in China in Uebung war, dürfte für viele eine überraschende Tatsache sein. Wie aber der Professor des Chinesischen in Cambridge, H. A. Gilles, in einem Artikel über Fußball und Polo in China, den er im „Nineteenth Century“ veröffentlicht, erzählt, wird die Erfindung des Fußballspiels einem mythischen gelben Kaiser, der im dritten Jahrtausend vor Christi Geburt lebte, zugeschrieben. Jedenfalls hat das Spiel in China eine uralte Geschichte, und es findet bereits in den ältesten Dokumenten Erwähnung. So berichtet z. B. eine alte Urkunde von einem Kaiser, der das Fußballspiel über alles liebte: „Der Kaiser Ch'eng Ti (32—6 v. Chr.) war ein großer Liebhaber des Fußballspiels. Aber seine Offiziere stellten ihm vor, daß das Spiel körperlich erschöpfend wäre und seiner kaiserlichen Würde nicht entspräche. Darauf erwiderte Se. Majestät: „Wir lieben das Spiel, und was man sich selbst zu tun wählt, kann niemanden erschöpfen.“ Aber die Würdenträger konnten sich noch nicht beruhigen und wandten sich an die Kaiserin, und diese schlug das Grübchenspiel zur Belustigung des Kaisers vor. Bei mehreren Schriftstellern finden sich auch Berichte über besonders große Spiele, die veranstaltet wurden. So heißt es in einem: „Am Geburtstage des Kaisers spielten zwei Parteien vor dem kaiserlichen Pavillon Fußball. Ein über dreißig Fuß hohes Mal wurde aufgestellt, das mit buntfarbiger Seide geschmückt war und eine Oeffnung von über einen Fuß Durchmesser hatte.“ Jede Partei scheint nun den Ball durch die Oeffnung zu bringen gesucht zu haben; die Spieler kamen abwechselnd zum Stoß, und je nach ihren Erfolgen wurden Points verzeichnet. Die Sieger wurden mit Blumen, Früchten, Wein und selbst mit silbernen Schalen und Brokat beschenkt. Der Führer der geschlagenen Partei dagegen wurde ausgepeitscht und mußte noch anderen Schimpf über sich ergehen lassen. Aus den verschiedenen Jahrhunderten werden die Namen mehrerer berühmter Fußballspieler der Nachwelt überliefert, und wie die griechischen Dichter den Ruhm der Siege in den olympischen Spielen besangen, so gibt es auch alte chinesische Dichtungen, die hervorragende Fußballspiele schildern.

Die Freier der schönen Merelli. Valentine Merelli, die freigesprochene Geliebte des zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten Defraudanten Gallay, erhält täglich zahlreiche Briefe mit Heiratsanträgen. Ein Verehrer erklärte in einem schwungvollen Vers: „Armes, ohne Gnade verfolgtes Vögelchen, ich besitze einen Titel, bin reich und angesehen und werde Dich mit Edelsteinen und Küssen bedecken.“ — „Ich bin der Löwenbändiger Emmanuel“, liest man in einem anderen Briefe; „mein Ruhm ist in der ganzen Welt bekannt. Ich biete Ihnen wundervolle Löwen an, Löwen, die ganz ruhig sind und sich von einer Frau leiten lassen. Wir werden bekannt geben: „Die Merelli und ihre Löwen, Geschenk des Bey von Tunis“. Wir werden uns viel Geld machen.“ — Auch von Gallay ist ein Brief angekommen. Er erzählt, daß sich ihm „in Guyana ein Feld für seine Tätigkeit eröffne. Vielleicht bringe ich's dort zum Bank- oder Theaterdirektor. Dann zum Teufel mit Europa!“

Eine amüsante „Feldpostkarte“, die zugleich ein Rätsel enthält, veröffentlicht die „Dtsch. S.-W.-Afrik. Ztg.“:

Soeben vom Patrouillenritte
Nach ganzem Wort zurückgekehrt,
Las ich, daß Else ihre dritte
Nun doch dem Vetter Hans verehrt.
So hat die Festung sich ergeben —
Fiel ihr auch nicht zu schwer die vier?
Ich laß das junge Brautpaar leben
In Afrika mit deutschem Bier!
Mit Bier frühmorgens um halb sieben,
Wo Ihr g'rad beim Zwei-Zwei-Eins sitzt;
Jedoch Ihr glaubt es nicht, Ihr Lieben,
Was hier solch armer Leutnant schwitzt.
Ein Pereat der schwarzen Bande!
Auf Wiederseh'n im Vaterlande!

(Auflösung: Schönhausen.)

*

Lustiges Allerlei.

Individuell! Ein Fremder ist mit einem Berliner Taxameter gefahren. Der Preisanzeiger steht auf 1,20 Mark, und er zahlt 1,50 Mark, worauf der Kutscher wortlos davonfährt. Der Fremde ruft nach: „Sie, sagen denn die Berliner Droschkenkutscher nicht wenigstens „Danke“, wenn man ihnen 30 Pfennig Trinkgeld gibt?“ Der Weißlackierte dreht sich um und erläutert jovial: „Manche sagen's, — manche doch wieder nich!“

In der Automobil-Ausstellung. Kind zu seiner Mutter: „Warum tragen denn die Automänner soone jroßen Brillen?“ — Mutter: „Na, damit ihnen keen Omnibus ins Ooge fliegt!“

Alles Mögliche. Gast: „Das Beefsteak ist ja furchtbar zähe; das haben Sie nicht genügend geklopft!“ — Wirt: „Bitte, es ist sogar drüben in der Schmiede gewesen!“ (Lustige Blätter.)

Erster Gedanke. Gattin: „Männchen, kannst Du mir verzeihen?“ — Gatte (rasch): „Ah, hast Du gekocht?“

Zustimmung. Beamter: „Unsere Kanzleien liegen sämtlich nach dem Garten hinaus!“ — „Nun ja, Schlafzimmer müssen ruhig liegen!“

Anerkennung. Schusterjunge (zu seinem Meister, der im Sonntagsstaat ausgehen will): „Herrjotte, haben Sie sich aber heut' fein jemacht — der reinste moderne Meister!“

Ertappt. Hausherr (der beim Diner bemerkt, wie ein Gast seinen silbernen Löffel einstecken will): „Sie wollen doch noch nicht aufhören, Herr Müller?“ (Meggend. Bl.)

Humor des Auslandes. — Patient: „Sechzig Frank! Das ist doch zu teuer!“ — Arzt: „Teuer? Bedenken Sie doch, daß ich sechs Krankheiten an Ihnen entdeckt habe, von denen zwei absolut tödlich sind.“

Professor: „Nennen Sie mir die Eigenschaften des Jod.“ — Schüler: „Herr Professor, ich habe das Brom studiert.“ — Professor: „Ich hatte das Jod und das Brom aufgegeben. Aber nennen Sie mir dann die Eigenschaften des Brom.“ — Schüler: „Die chemischen Eigenschaften des Brom sind sehr verschieden von denen des Jod.“

In einem Hause, in dem man sehr schlecht speist. „Aber Herr F., bleiben Sie doch zum Essen hier. Sehen Sie, es gießt ja wie mit Mollen vom Himmel.“ — „O, sehr liebenswürdig. Aber so schlimm ist es nicht.“

Philantrop: „Guten Morgen, Madam; ich sammle für das Trinkerasyl.“ — Frau: „Das freut mich, Herr. Wenn Sie heute abend wieder vorkommen wollen, können Sie meinen Mann mitnehmen.“

Inge Wilhelmi.

Roman von J. Oppen.

(Nachdruck verboten.)

8] (Fortsetzung.)

Ingeborg griff schweigend nach einem Buch, das auf dem Tische lag, es war eine fromme Erzählung, von Marie Nathusius. Sie fragte, ob sie vielleicht beginnen sollte, und als man ihr zunickte, setzte sie sich in dem Sessel zurecht und las.

Die süßliche, unnatürliche Sprache berührte sie unangenehm, sie hatte nie viel solche Sachen gelesen, man hatte ihre Lektüre aufs allersorgfältigste ausgewählt und sie kannte kaum eines jener sentimentalen Mädchenbücher, die die Phantasie nur mäßig beschäftigen und dem Geist wenig Nahrung geben. Je länger sie las, desto unangenehmer wurde es ihr und wie erlöst seufzte sie auf, als die Frau Pfarrer die Damen zu einer Tasse Tee ins andere Zimmer rief.

Im Nu waren die Nähzeuge beiseite geschafft und man begab sich in das anstoßende Gemach, in welchem auf dem weiß gedeckten Tische die großblumigen Teetassen aufgestellt waren, die die Frau Pfarrer im Begriffe stand zu füllen.

Die älteste Tochter reichte die großen Schüsseln mit frischen Pfannkuchen in ungeheuren Dimensionen herum, die im Nu verschwanden.

Man lobte natürlich das ausgezeichnete Backwerk und erging sich in langen Debatten über die Art der Zubereitung und Füllung desselben, man sprach vom Weihnachtsgebäck und jede einzelne der Damen wußte natürlich Neues und Interessantes aus der Küche zu erzählen.

Jede glaubte, die andere belehren zu können, jede hielt sich für am praktischsten und hatte die eine billig eingekauft, so erzählte die andere mit Stolz, daß sie es noch wohlfeiler erstanden hatte.

Ingeborg schwieg, sie fühlte sich entsetzlich einsam und angeödet in der Umgebung dieser beschränkten Menschen, die nichts weiter kannten, als den ewigen, winzigen Kreislauf ihrer Gedanken in gewöhnlicher, nichtssagender Form auszudrücken. Wie eng begrenzt war ihr Horizont. Ihr schien es, als lägen all die geistigen Kräfte brach, als lebten die Menschen nur ein halbes Leben, indem sie ihre Gedanken nur auf die wenigen äußeren Vorkommnisse richteten und kein Nachdenken über etwas Höheres, das außer dem Bereich des Alltäglichen liegt, kannten. Dabei drückte jedes Gesicht neben etwas Stumpfsinn etwas so Selbstzufriedenes und Gesättigtes aus, das für Ingeborg den Stempel des Tierischen trug.

Ihre Art und Weise des Essens, des Redens verletzte sie und wieder überkam sie ein Gefühl unendlicher Leere, eines Grauens, in dieser Umgebung fort und fort zu leben, ohne Hoffnung zu haben, dieselbe in absehbarer Zeit zu verlassen.

Jetzt war sie noch jung, glücklich, im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte, ja durch ihre Adern floß es wie zunehmende Stärke; was sollte werden, wenn das plötzlich brach gelegt sein, wenn irgend etwas sie zu Boden reißen würde.

Sie schüttelte den Kopf. — Wozu diese trostlosen Gedanken! — Ihre Nerven spielten ihr immer einen Streich. Sie richtete sich straffer empor und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte sie alle diese Gedanken verdrängen, die sie beunruhigt und erschreckt hatten.

Mechanisch beantwortete sie die Fragen ihrer Nachbarinnen, mit halbem Ohr nur hörte sie darauf, doch jetzt nahm sie sich zusammen und wandte sich an die neben ihr Sitzenden. Und da bemerkte sie, daß ein junges Mädchen bei ihr saß, das sie noch nicht gekannt.

Die junge Dame mußte ihr Erstaunen wohl gesehen haben, denn sie verbeugte sich und sagte mit leiser, angenehmer Stimme:

„Man vergaß, mich Ihnen vorzustellen, gnädige Frau. Ich bin Lucie von Erbach und wohne seit meines Vaters Pensionierung in der kleinen Villa, die unweit des Krankenhauses liegt.“

Ingeborg sah das junge Mädchen prüfend an. Sie sah in ein blasses, verblühtes Gesichtchen, aus dem zwei dunkle Augen träumerisch sie anblickten.

Beide waren bald in herzlichem Gespräch miteinander. Es war das erstemal, daß Ingeborg hier ein Verstehen fand für das, was sie sagte, daß das junge Mädchen ihr warme Sympathie entgegen zu bringen schien.

Lucie hatte lange Jahre in der Hauptstadt gelebt und bald fanden sie beide gemeinsame Berührungspunkte und der Abend gestaltete sich noch zu einem ganz gemütlichen, der für Ingeborg erst so unangenehm begonnen

Man hatte sich wieder mit vollem Eifer an die Näharbeit gesetzt und Ingeborg hatte sich zu den Kindern gesellt, die sich damit beschäftigten, alte Puppen sauber anzuziehen. Hier fand sie weder Voreingenommenheit, noch Mißgunst oder Neid. Die Kinder scharten sich um sie und bald war sie fröhlich und guter Dinge mit ihnen.

Von Lucie Erbach unterstützt, hatte sie die Genugtuung, aus dem vielen bunten Flickenkram in kürzester Zeit ein paar armselige Puppenbälge recht nett ausstaffiert zu haben.

Die Kinder staunten Ingeborg an, ihre eigenartige Schönheit machte auf sie einen außerordentlichen Eindruck und das sanfte, milde Wesen übte einen wunderbaren Zauber auf sie aus.

Am Schlusse des Abends lud Ingeborg die Damen für den nächsten Teeabend ein. Ihr bangte freilich vor dieser zahlreichen, geräuschvollen Gesellschaft.

Die Räume, die sie mit ihrem Gatten teilte, in denen jeder einzelne Gegenstand den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, waren ihr einem Heiligtum gleich. Das alles so von gleichgültigen Augen gemustert zu sehen, schien ihr wie eine Entweihung und beunruhigte sie jetzt schon.

Hatten doch die Damen bereits bei der ersten Visite eine so unangenehme Vertraulichkeit und Ungeniertheit an den Tag gelegt, daß sie all ihren Stolz und ihre Kälte aufbieten mußte, um sie ein wenig von sich fern zu halten. Jede Einzige wollte die Einrichtung sehen. Sie gingen zwanglos durch alle Zimmer, sahen sich da und hier um, hoben sogar die Decken im Schlafzimmer auf, um den Stoff zu prüfen und warfen natürlich einen Blick in die Küche.

Ingeborg war es dabei gewesen, als entkleidete man sie selbst und auf ihren blassen Wangen war heiße Röte fortwährend gekommen und wieder gewichen.

Bei solchen Besuchen hatte sie ja ihren Mann an der Seite, der die Allzuneugierigen mit einem ironischen Scherzwort sehr bald in ihre Schranken wies. Aber nun sollte sie allein sein, ganz preisgegeben ihrer Zudringlichkeit und Neugier. Sie nahm sich vor, Lucie Erbach zu Hilfe zu nehmen.

Die Woche verging schnell, und am Mittwochabend strahlte die Wohnung Dr. Wilhelmis in hellstem Glanze.

Ingeborg erwartete mit Lucie die Gäste.

Zuerst erschien natürlich Lieschen Mertens, die ein übers andere Mal in helles Entzücken geriet. Sie lobte den schön

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Das an der

Jakobistraße Nr. 7

belegene, zu 3 Wohnungen eingerichtete **Haus mit schönem Garten** soll durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 17. März 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in **Scheeles Restauration,** Ziegelhofstraße 1.

Das Haus befindet sich in gutem Zustande; das Grundstück ist 9 ar 42 qm groß.

Antritt nach Belieben; Anzahlung gering. **Rud. Meyer & E. Diekmann,** Bergstr. 17 a.

Das der Frau Ww. Reich gehörige Geschäftshaus

Kasinoplatz Nr. 4

hiers. habe ich fortzugshalber zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen. Die große, vorteilhaft belegene Besitzung eignet sich für jedes Geschäft. Bedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteile ich gerne unentgeltlich.

Wilh. Müller, Rchnstllr., Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 9.

Rastede. Montag, den 19. März cr., nachm. 4 Uhr, öffentlicher **Verkauf** von **Bohnenstangen u. Baumpfählen im Busch am Silberkamp** auf Zahlungsfrist. **C. Hagendorff.**

Zwischenahn. Mehrere hier im Ort günstig belegene

Wohnhäuser

mit **Garten** sind durch mich zu verkaufen. Auskunft auch brieflich.

Ferner ist an günstiger Lage ein **Laden mit Wohnung** auf beliebigen Antritt zu vermieten.

Bauplätze kann in jeder Preislage nachweisen. **Feldhus,** Aukt.

Verdingung.

Die **Schmiede- und Eisenarbeiten** zum Neubau eines **Kabelschuppens** auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven sollen am **2. April 1906,** vorm. 11½ Uhr, verdungen werden.

Bedingungen werden gegen 1,70 *M* portofrei versandt.

Gesuche um Uebersendung der Bedingungen sind an das Annahme-Amt der Werft zu richten.

Bestellgeld nicht erforderlich.

Wilhelmshaven, 15. März 1906.

Verwaltungs-Ressort der Kaiserl. Werft.

Nethen bei Hahn. Zu verkaufen 1 schöne 3jährige dunkelbraune **Stute v. „Asco",** gutes Kutschpferd, oder 1 ältere Stute, Arbeitspferd, und 1 schwere in 8 Tagen kalbende Kuh oder 1 leichtere junge in 3 Wochen kalbende, nach Wahl. **Schlange.**

Oeffentliche Wischland-Verpachtung.

Neuenbrock. Die Witwe des weil. Hausmanns Joh. Wienken in Wahnbeck will von den ihrem Nießbrauche unterliegenden Ländereien die in den Gemeinden Neuenbrock u. Großenmeer belegenen Wischländereien, nämlich:

a) in der Gemeinde Neuenbrock:
1. Art. 119, gen. Wurp, Flur 3, Parz. 53, groß 2 ha 22 ar 36 qm,
2. Art. 107, gen. Wurp, Flur 3, Parz. 340/50, groß 2 ha 20 ar 04 qm,
3. Art. 122, gen. Wurp, Flur 3, Parz. 30, groß 3 ha 06 ar 98 qm,

b) in der Gemeinde Großenmeer:
4. Art. 206, 3. alte Lienen-Flur 11, Parz. 94/45 gr. 2 ha 42 ar 08 qm

öffentlich meistbietend mit sofortigem Antritt auf längere Jahre verpachten.

Die Pachtstücke sind nur beste Fettweiden.

Termin zur Verpachtung steht auf

Montag, den 19. März,

nachm. 4 Uhr,

in Meyers Gasthause in Neuenbrock an und ladet Pachtliebhaber freundlichst ein

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Zu verkaufen ein **fettes Schwein.** Hochheiderweg 211.

Osternburg. Zu verk. ein **Kinderwagen.** Sandstraße 58.

Habe **ganz billig** abzugeben 1 f. nußbaum Trumeaux, 1 eichen Flurtoilette, 2 Dtzd. schöne Rohrstühle. **C. Nahlwes** am Wall 11.

Zu kaufen gesucht **4 Radsätze,** 70 cm Spurweite.

Ofen. **G. Diekmann.**

Petersfehn. Zu verk. ein schönes **Kuhkalb.** **G. Oeltjenbruns.**

Barghorn b. Loy. Zu verkaufen eine **trächtige Sau,** nahe am Ferkeln. **H. Folte.**

Rosen,

über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg., 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler, schönste Kletterrose, das Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1,25 Mk. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtliche Baumschulartikel billigst.

— Preisliste kostenlos. —

W. Albertzard,

Neusüdende b. Rastede.

Mansholt. Habe wieder

Steckrübensamen

(eigene Züchtung)

abzugeben. **Chr. Boedecker.**

Auch zu haben bei **Wienken,** Samenhandlung, Oldenburg.

Sitzwagen mit Verdeck u. Gummir. billig zu verk. Staustraße 5.

Oeffentl. Verkauf zu Aschhauserfeld.

Zwischenahn. Die Erben der Eheleute **Friedr. Eilers** zu **Aschhauserfeld** lassen am

Mittwoch, den 21. März,

nachm. 3 Uhr anfangend, folgende Nachlaßgegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 altertümliche eichene Kleiderschränke,
1 do. Glasschrank,
1 do. Richtebank,
3 alte eichene Sitzkisten,
2 eich. Koffer,
6 zinnerne Kummen,
antike Zinnsachen, worunter alte gravierte Kannen und eine Lampe,
2 Uhren, Ackergeräte, Stühle, Tische 2c.,
1 Staubmühle, 10 Stücke Hausmacherleinen, 2 kupferne Kessel, 1 Bett und was sich sonst vorfindet.

Alsdann läßt der Landwirt **Joh. Bentjen** von seiner früher **Eilersschen Besitzung** den bei **der Station Kaihauserfeld belegenen**

Moorkamp,

groß plm. 4½ ha, öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen und soll bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgen.

Kauflustige wollen sich im Bentjenschen Wohnhause zu Aschhauserfeld versammeln. **Feldhus,** Auktionator.

Dünger-Verkauf.

Ohmstede. Herr Brauereibesitzer **B. Haslinde** daselbst läßt am

Sonnabend, den 17. d. Mts.,

nachm. 3 Uhr anfgd., auf dem Hofe bei der Brauerei:

40—50 Haufen besten Dünger

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen und ladet Kaufliebhaber ein

A. Parussel, Auktionator, Fernspr. 590.

Westerholt. Zu verkaufen 3 bis 4

Eberferkel.

Fr. Freerichs.

Wardenburg. Kaufe fortwährend

Ziegenlämmer.

Ernst Röbken.

Z. vk. Wäscher. u. Waschmsch. Johannisst. 3

Eichheister

in allen Größen gibt jedes Quantum zu billigen Preisen ab

Verwalter **G. Lüers, Garnholt** b. Zwischenahn.

Vieh-Verkauf in Neerstedt.

Wildeshausen. Der Viehhändler **August Schwarting** hies. läßt am

Dienstag, den 20. März d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

beim Wirt J. Harms zu Neerstedt:

2 kräftige Arbeitspferde,
10 bis 12 hochtragende Sauen, darunter einige überjährige,
20 St. Futterschweine und Ferkel, darunter gute Zuchtschweine,

öffentlich gegen Meistgebot mit geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen. **C. Behrkamp,** Aukt.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen. Bogenstraße 1, unten.

Leuchtenburg. Zu verkaufen mehrere Tausend Pfund **Stroh.** **J. Krull.**

Donnerschwee. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.** **H. Hotes.**

Zu kaufen gesucht e. gut erh. eich. **Herrenschreibtisch.** Offerten unter S. 520 an die Exped. dieses Blattes.

Das in **Osternburg,** Hermannstr. 26 befindl. zu 2 Wohnungen eingerichtete

Wohnhaus

ist zu baldigem Antritt preiswert zu verkaufen. Näheres daselbst.

Rastede. Sterbefallshalber eine hier im Orte schön belegene

Besitzung,

Wohnhaus mit Stall und Garten, zu vermieten.

J. Degen.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrts-Vereinigung,

Moltkestraße 22,

ist an allen Wochentagen von **10 bis 11 Uhr geöffnet.**

Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Verein.

Die Anmeldungen der Bullen für die Nachkörung im April d. J. hat spätestens bis zum 18. März d. J. bei dem Buchführer J. Ohmstede in Großenmeer auf dem **vorgeschriebenen Formulare** zu geschehen. Anmeldeformulare können vom Buchführer und von den Achtsmännern bezogen werden. Später eingehende Anmeldungen finden keine Berücksichtigung, weil die Anzahl der Anmeldungen für die Festsetzung der Termine maßgebend ist. Die Termine werden nächstens bekannt gegeben.

Der Obmann: **P. Cornelius.**

Spar- u. Darlehnskasse,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

zu Edewecht.

Am **Sonntag,** den **18. März d. J.,** nachm. 5 Uhr:

Generalversammlung

in **Mügges Gasthause** hiers.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes,
2. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern,
3. Festsetzung der Gehalte,
4. Verwendung des Reingewinns.

Jahresrechnung und **Bilanz** liegen zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer des Rendanten **Meinerten** aus.

Edewecht, 2. März 1906.

Der Vorstand.

Oellien. Orth. Meinerten.

Schweineversicherungs-Genossenschaft für die Bauerschaften — Ohmstede, Bornhorst 2c. —

Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr anfgd.:

General-Versammlung

im **„Mügenkrug".**

— Tagesordnung: —

1. **Protokollverlesung.**
2. **Berichterstattung, Rechnungsablage 2c. (§ 13 d. Statuts).**
3. **Feststellung der Vergütungen (§ 7 daselbst).**
4. **Neuwahlen (§§ 7, 9 u. 29 d. St.).**
5. **Anträge u. Diverses.**

Um allseitiges, pünktliches Erscheinen ersucht dringend

Der Vorstand.

Seefelder-Außendeich

Wir empfehlen unseren

Prämien-Hengst „Ehrenberg"

Vater: Prämien-Hengst „Authenrieth".
Mutter: Prämien-Stute „Gisa",
zum Decken der Stuten.

Deckgeld wenn tragend 75 *M*, wenn güst 25 *M*. Für Pferde von auswärts ist Stallung, event. Weide vorhanden.

Anton & Richard Hedden.

---

gedeckten Tisch, die herrliche Einrichtung und die entzückende Frau Doktor, die heute wirklich in ihrem hellblauen Teagown reizend aussah. Sie umarmte abwehrend Ingeborg und Lucie, um dann sehr indiskret an des Doktors Zimmer zu klopfen, um sich da ein wenig häuslich niederzulassen.

Dabei musterte sie natürlich die hübsch dekorierten Schüsseln und fragte ein übers andere Mal kauend und schwatzend, woher die Frau Doktor diesen eigentümlichen Cakes hätte, an dem man sich wirklich hungrig äße vor lauter Wohlbehagen.

Ingeborg sah mit Schrecken den reichlichen Vorrat schwinden, noch ehe die Gesellschaft erschienen war. Der Pompadour Lieschens füllte sich bis zum Rande.

Da kam endlich Luise von Erbach der geängstigten jungen Frau zu Hilfe, nahm energisch den Arm des gefräßigen alten Mädchens, schloß fest die Tür des Speisezimmers und setzte dieselbe etwas energisch in einen Lehnstuhl, indem sie zu ihr sagte:

„Sie können sich den Magen verderben, Lieschen, helfen Sie mir lieber das Näßzeug austeilen."

In der nächsten Viertelstunde waren alle Teilnehmerinnen versammelt.

Zuerst erschien die Bürgermeisterin mit Sylvia, die Frau Kreisphysikus mit ihrem hübschen, blonden Pflegekind, das heute ausnahmsweise bis zehn Uhr aufbleiben durfte, um eine Puppenwiege auszubessern. Dann die Frau Pfarrer mit ihren beiden Töchtern, die Frau Hilfsschullehrer, die die rotgefrorenen Hände an den warmen Kachelofen lehnte und ein übers andere Mal ausrief:

„Nein, Frau Doktor, hier ist's warm wie im Paradies. Wie glücklich müssen Sie sein, so eine warme Stube zu haben."

Ingeborg mußte lachen, sie fragte sie scherzend, ob sie wüßte, wieviel Wärmegrade im Paradies geherrscht, und die arme, kleine Frau hob ihr rotgefrorenes Näschen zu ihr empor und meinte:

„Jedenfalls wird's nicht schöner und wärmer gewesen sein als hier."

Ingeborg tat die kleine Frau leid, sie mußte arbeiten wie eine Magd und zitterte vor dem strengen Gatten, der sie furchtbar tyrannisierte und nichts anderes kannte, als sein liebes Ich zu pflegen. Ihre Augen blickten so scheu wie die eines geschlagenen Hundes, und wie ein Schatten huschte sie durch die Räume, als wollte sie immer um Entschuldigung bitten, daß sie überhaupt existiere.

Mit ihr kam Frau Landesschulinspektor in einem bauschigen Seidenkleide, um den welken Hals vergilbte Spitzen, einen Riesenpompadour an der Seite und eine mächtige Hornbrille vor den kleinen, triefenden Augen.

Als Ingeborg ihr entgegenging, starrte sie sie mit weit aufgerissenen Augen an:

„Doktorle," sagte sie dann leise, „gehe mer heute zur Maskerade?" Und über den weichen hellen Stoff von Ingeborgs Kleid die Hände gleiten lassend, flüsterte sie: „Ein Leichtsinn, so ä helles Gewandche, so ä Röbche im Hause, es ist nicht zu glaube, der arme, arme Mann."

Ingeborg schien sie nicht zu verstehen. Sie geleitete sie ruhig auf ihren Platz, um die Frau Apotheker, die mit der Frau Rechtsanwalt Steuer gekommen, zu begrüßen.

Zum Schluß erschien die Frau Spediteur Rode mit ihren neun Töchtern, die Schwanenjungfrauen genannt, denn eine hatte immer einen längeren Hals als die andere.

In übertrieben liebenswürdiger Weise erwiderten sie die Begrüßung der jungen Frau und verteilten sich dann geschickt unter die anderen, daß man eigentlich gar nicht bemerkte, wieviel ihrer waren.

Die ältesten fünf glichen wandelnden Korallenriffen. Ein Onkel hatte ihnen mit der Zeit zu ihren Geburtstagen und sonstigen Familienfesten Korallenschmuck in verschiedenster Form gesandt, und da sie fast alle immer ziemlich gleich gingen, so leuchteten aus den dunklen Haaren die roten Kämme hervor, und um den Hals reihten sich je nach der Anzahl der Jahre verschiedene Reihen der roten Perlen. Die Korallenarmbänder rasselten, während die fleißigen Hände sich tüchtig regten. Alle hatten das Unglück, kurzsichtig zu sein, und sahen nun durch das entstellende Pincenez nichts weniger als jugendlich aus. Natürlich musterten auch sie Ingeborg und riefen ein übers andere Mal:

„Gott nein, Frau Doktor, was haben Sie für reizende kleine Hände und so zart, die haben wohl noch nie einen Kochlöffel angerührt. Gott, und der Teint, die Augen, was tun Sie bloß, um alle Tage hübscher und jünger zu werden?"

Ingeborg gab ihnen keine Antwort, sie hatte sich zu Frau Rode gesetzt, deren ruhiges, stilles Wesen ihr sympathisch war. Ein leichtes Gespräch war zwischen beiden in Gang gekommen, aber es wurde von der Frau Schuldirektor Bittrich unterbrochen.

„Liebes Doktorchen, was sagen Sie nur zu unserer Rode!" rief dieselbe übereifrig, indem sie die Freundin der Schulter klopfte. „Neun Töchter und so gottergeben."

Frau Rode unterbrach sie.

„Meine Kinder sind mir lieb, und wären es deren noch mehr, so würde ich keines von ihnen missen wollen. Wir haben auch so viel zu tun, daß wir noch immer fleißige Hände gebrauchen können. Hedwig, Flora und Agnes sind in der Buchhandlung und im Speditionsgeschäft beschäftigt, während Martha die Küche versieht. Trude und Anna schneiden und bessern aus und die andern gehen noch in die Schule. Ich selbst bin immer um meinen Mann beschäftigt, der seines Augenleidens und seiner Nervosität wegen ständig Gesellschaft braucht. Dazu haben wir immerwährend Besuch und jetzt besonders, da der Rechtsanwalt Albrecht so viel bei uns verkehrt, haben wir so lustige, vergnügte Abende, daß wir niemals die große Stadt, noch irgend eine geistige Anregung vermissen."

„Ja, ja," sagte die andere. „Bei Ihnen ist's immer gemütlich, Rodechen. Man mag niemals fortgehen, wenn man sich bei Ihnen eingenistet hat."

Bald forderte Ingeborg die Damen zum Tee auf, während die Frau Bürgermeisterin und die Frau Landesschulinspektor sich flüsternd unterhielten, um wieviel wohl die gekauften Kuchen teurer wären als die eigen gebackenen, und die Frau Steuer mit der Frau Kreisphysikus die Schwere des Damasttischtuches bewunderten und sich gegenseitig fragten, woher dieser Blaustrumpf, der doch von der Wirtschaft nichts verstünde, den Chik hätte, alles so hübsch zu arrangieren, scherzten die jungen Mädchen mit dem Doktor, der inzwischen hereingekommen war, und die Kinder zogen sich in eine Ecke zurück, wo sie nach Herzenslust mit den selbstgefertigten Puppen zu spielen begannen, von der freundlichen Wirtin mit Kuchen und feinem Naschwerk aufs Reichlichste versehen.

Sylvia hatte inzwischen das Klavier geöffnet und fing nun etwas unrein das altbekannte Abtsche Lied zu singen an:

„Du liebes Aug', du lieber Stern . . . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg